GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

Johannes Mischo: New Age und Okkultismus

Klaus Engel: Meditation: Sammlung von Erfahrungen – empirisch überprüfbar?

Jacob Kofi Hevi: Kosmologie, Mensch, Religion, König und Tod unter den Ewe in Südostghana

Aus Wissenschaft und Forschung:

Wunderheilungen und Heiligsprechungsprozesse (II)
Die „blutende" Hostie von Bolsena
Turiner Grabtuch: Wurde auch das rechte Auge verletzt?
u. a. m.

Dokumentation:

„Dachverband Geistiges Heilen" gegründet
Prof. Dr. Johannes Mischo zum 65. Geburtstag
Lehrstuhl für Komplementärmedizin in Bern
„Gegenwart des Mythos"

Aus aller Welt
Bücher und Schriften
Inhaltsverzeichnis (Gesamtverzeichnis)
Jahresregister 1995

GW

44 – 1995 – 4

RESCH

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

GW ist eine interdisziplinäre Quartalschrift für die Grenzbereiche von Physis, Bios, Psyche und Pneuma, von Gesetzmäßigkeit und Spontaneität, von Beweis und Lebenserfahrung und von Immanenz und Transzendenz.

Herausgeber und Medieninhaber: Prof. DDr. P. Andreas Resch, Direktor des Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW)

Redaktion: Prof. DDr. P. Andreas Resch (Schriftleiter), Mag. Priska Kapferer

Hinweise für Autoren

Als Aufsätze können nur Manuskripte angenommen werden, die sich mit Grundfragen der Grenzgebiete befassen und unveröffentlicht sind. Mit Veröffentlichung des Manuskriptes gehen alle Verlagsrechte an den Resch Verlag.

Leitartikel: ca. 15 Manuskriptseiten
Vorspann: Curriculum vitae des Autors mit Kurzhinweis auf Inhalt und Aktualität des Beitrages (10 - 15 Zeilen)
Gliederung: 1..., 1..., a)...
Der Beitrag soll durch prägnante Zwischenüberschriften gegliedert werden. Die Redaktion behält sich vor, Zwischentitel notfalls selbst einzufügen und geringfügige Änderungen sowie Kürzungen aus umbruchtechnischen Gründen u. U. auch ohne Rückfrage vorzunehmen.
Abbildungen, Tabellen, Schemata: Wann immer sinnvoll, sollten einem Beitrag Abbildungen (Graphiken, Fotoabzüge, Tabellen) mit Verweis im Text und genauen Beschreibungen beigefügt werden.
Zusammenfassung: Dem Beitrag ist eine Zusammenfassung von 4 - 6 Zeilen mit Sachbegriffen beizufügen, womöglich auch in englischer Fassung.
Fußnoten: Mit Erklärungen in den Fußnoten ist so sparsam wie möglich umzugehen. Literaturhinweise erfolgen in Kurzfassung: Autor - Kurztitel - Jahrzahl in Klammer - Seitenzahl.
*Literatur:*Vollständige bibliographische Angaben der verwendeten und weiterführenden Literatur in alphabetischer Abfolge sowie in Abfolge nach Erscheinungsjahr bei mehreren Werken desselben Autors mit Angabe von: Autor - Titel - Ort - Verlag - Jahr - Reihe.
Die Beiträge sind womöglich auf Diskette (3,5 Zoll) mit Ausdruck abzuliefern. Fußnoten und Literatur sind jeweils getrennt abzuspeichern.

Verlag, Auslieferung, Druck, Anzeigenannahme:

RESCH VERLAG
Maximilianstr. 8, Postfach 8
A-6010 Innsbruck
Tel. 05 12 / 57 47 72, Fax 05 12 / 58 64 63

Preis im Abonnement jährlich öS 450.-, DM 62.-, sFr 57.70 (zuzügl. Versandkosten), Einzelheft öS 120.-, DM 16.60, sFr 16.60
Jugendliche und Studenten erhalten einen Sonderrabatt von 25%.
Bestellungen direkt an den Verlag oder an eine Buchhandlung. - Kündigungsfrist: 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres.

Zahlungsmöglichkeiten:
Bankkonto:
Hypo-Bank Innsbruck: 210 044 950
Postscheckkonten:
München 1206 57-809
Zürich 80-54 696
Erfüllungsort und Gerichtsstand: Innsbruck.

Manuskripte und Besprechungsexemplare sind erbeten an:

GW, Postfach 8, A-6010 Innsbruck

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jegliche Verwendung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren und für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.
Die Verfasser erhalten von jedem veröffentlichten Originalbeitrag 30 kostenlose Sonderdrucke. Gewünschte Mehrexemplare sind vor Drucklegung bekanntzugeben.

Die Ansichten der Autoren von GW dekken sich nicht notwendigerweise mit der Auffassung des Herausgebers.

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

44. Jahrgang 4 - 1995 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Johannes MISCHO: New Age und Okkultismus 291

Klaus ENGEL: Meditation: Sammlung von Erfahrungen - empirisch überprüfbar? 315

Jacob Kofi HEVI: Kosmologie, Mensch, Religion, König und Tod unter den Ewe in Südostghana 327

Aus Wissenschaft und Forschung

Wunderheilungen und Heiligsprechungsprozesse (II): Maria Vittoria Guzman Gasco, Spanien 343

Chronobiologie und Schlaf 346

Göttliche Luft, vernichtendes Feuer - Wie der Geist im Gehirn entsteht: die revolutionäre Vision des Medizin-Nobelpreisträgers G. M. Edelman 347

Ursache der Schizophrenie gefunden? 350

Raschere Heilung von Knochenbrüchen 351

Flüche ausgegraben 352

Die „blutende" Hostie von Bolsena 352

Der Marienkäfer als Glücksbringer und Orakeltier 353

Leben auf dem Mars? 354

Mistel zur Krebsbekämpfung? 355

Turiner Grabtuch: Wurde auch das rechte Auge verletzt? 356

Neues vom „Eismann" 358

Schneeglöckchen contra Alzheimer? 358

Den Aromen auf der Spur 359

Geistige Anstrengung am Gesicht ablesbar? 359

Transport der Steinkolosse auf der Osterinsel 360

Das Wunder des Ahas 360

Kommunikation Außerirdischer über Neutrinos? 361

Sternexplosionen als Auslöser irdischer Katastrophen? 362

Älteste Pflasterstraße entdeckt 362

Dokumentation

„Dachverband Geistiges Heilen“ gegründet 363
Prof. Dr. Johannes Mischo zum 65. Geburtstag 366
Lehrstuhl für Komplementärmedizin in Bern 366
„Gegenwart des Mythos“ 367

Aus Aller Welt

„Welten des Bewußtseins“ 368
4. Wiener Dialog 368
Paracelsus-Messen 1996 368
Jahrbuch für Transkulturelle Medizin und Psychotherapie 369
Eileen J. Garrett Forschungsstipendium 1995 369
Jahreshauptversammlung der MUFON-CES 369

Bücher und Schriften

Rainer Manstetten: Esse est Deus: Meister Eckharts christologische Versöhnung von Philosophie und Religion und ihre Ursprünge in der Tradition des Abendlandes (E. Waldschütz) 370

Ernst Meckelburg: Hyperwelt: Erfahrungen mit dem Jenseits (E. Senkowski) 371

Reto Luzius Fetz (Hg.): Studien zur Philosophie von Edith Stein (E. Waldschütz) ...373

Andreas Uwe Müller: Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins (E. Waldschütz) 374

Heinz Hemling: Unsichtbare Realitäten: Berichte - Erlebnisse - Tatsachen. Ein Beitrag zur vergleichenden Sterbe- und Jenseitsforschung auf der Grundlage einer Befragung im deutschen Sprachraum (W. Schiebeler) 375

Joseph Campbell: Die Kraft der Mythen: Bilder der Seele im Leben des Menschen (A. Resch) 376

Grenzgebiete der Wissenschaft 1995

Inhaltsverzeichnis (Gesamtverzeichnis) 377
Namen- und Sachregister 380

Grenzgebiete der Wissenschaft; 45 (1995) 4, 291 – 313

JOHANNES MISCHO

NEW AGE UND OKKULTISMUS

Prof. Dr. Johannes Mischo ist Leiter der Abteilung für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie am Psychologischen Institut der Universität Freiburg und des von Prof. Dr. Dr. Hans Bender gegründeten „Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V.".
Nach einem Studium der Philosophie, Geschichte und Theologie absolvierte er das Studium der Psychologie mit Abschluß als Diplompsychologe, promovierte 1965 im Fach Psychologie mit dem Thema „Verlaufsprozesse in Traumserien – Tests und Biographie" und habilitierte sich 1972/73 mit einer Arbeit über „Außersinnliche Wahrnehmung – spontane Erfahrung und quantitativ statistisches Experiment als Gegenstand der Forschung".
Hauptforschungsgebiete sind: die Grenzbereiche zwischen Psychologie, Philosophie und Theologie, Medizin, Volks- und Völkerkunde. Sein Hauptaugenmerk gilt der Parapsychologie als „Wissenschaft von den okkulten Erscheinungen".
Buchveröffentlichungen: *Okkultismus bei Jugendlichen: Ergebnisse einer empirischen Untersuchung* (1991); Beiträge in: H. Bender (Hg.): Parapsychologie – Entwicklungen, Ergebnisse, Probleme (1966); E. Bauer (Hg.): Psi und Psyche (1974); Kasper/Lehmann (Hg.): Teufel, Dämonen, Besessenheit – Zur Wirklichkeit des Bösen (1978, ital. 1985); G. Condrau (Hg.): Psychologie des 20. Jhs., Bd. XV (1979); E. Bauer/W. v. Lucadou (Hg.): Psi – was verbirgt sich dahinter? (1984); Ernst/Feierreis/Hübner/Reindl (Hg.): Theologisches Jahrbuch 1987; außerdem in: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie (1958 ff.); Neue Wissenschaft (1960 ff.); Saarl. Ärztebl. (1974); Concilium (1976); Materialdienst der EZW (1978); Diakonia (1985); Blattner/Gareis/Plewa (Hg.): Handbuch Psychologie und Seelsorge (2. Aufl. 1993); Mithg.: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie.
Der vorliegende Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, den Prof. Mischo am 7. 3. 1994 in der Akademie der Älteren Generation in Karlsruhe gehalten hat.

Wer die Tagesnachrichten auf sich wirken läßt, Tag für Tag, der wird mit Katastrophen konfrontiert: Zunahme der Kriminalität, ökologische Katastrophen, kriegerische Spannungen, bedrohlichere Waffen. Nicht wenige Zeitgenossen vertreten die Auffassung, daß wir auf eine Katastrophe zusteuern, wenn wir so weiterleben wie bisher.

Zwei Perspektiven zeichnen sich ab: die eine, *apokalyptisch*, endzeitlich gestimmt mit der Forderung zur Umkehr. Religiöse Gemeinschaften wie die Zeugen Jehovas, die Adventisten, aber auch evangelikale Strömungen und neu entstehende Endzeitgemeinschaften (Heimholungswerk Christi, Familie der Liebe, Vereinigungskirche) knüpfen an diese apokalyptische Sicht an. Sie fordern eine entschiedene Rückkehr zu Gott auf dem Wege der Buße

und die endgültige Bekehrung zur „auserwählten Gemeinde". Auf diese Weise werden Angst und Furcht vor der Zukunft sowie eine zunehmende Hoffnungslosigkeit immer mehr zum Nährboden bestimmter religiöser Botschaften, die eine Umkehr erzwingen wollen.

Eine zweite Perspektive, die im Gegensatz zu dieser Apokalypse steht, bietet die *New Age-Bewegung* an. Sie hat einen optimistischeren Zukunftsentwurf.

I. ZUR PHILOSOPHIE DES NEW AGE

Welche Elemente bestimmen das Selbstverständnis von New Age-Anhängern? Trotz seiner ungeheuren Vielfalt unterschiedlicher Strömungen kann man folgende fünf Elemente voneinander unterscheiden:

1. Der Glaube an die Macht des Bewußtseins

Bewußt ist nicht der, der individuell sich und seine Umwelt wahrnimmt, sondern derjenige, der das individuelle Bewußtsein als Teil eines allgemeinen kosmischen Bewußtseins entdeckt. Je mehr der Mensch sich als Teil eines kosmischen Bewußtseins versteht, seine Schwingungen aufnimmt und in Einklang bringt, desto mehr kann er zu einer inneren Harmonie finden.

Das hört sich zunächst interessant an, aber ich bin Realist. Wie nehme ich kosmische Schwingungen auf, was ist mein eigenes Energiefeld, wie bringe ich es fertig, im Einklang mit dem Kosmos zu schwingen?

2. Die ganzheitliche Weltsicht und die Versöhnung der Gegensätze

Im Selbstverständnis von New Age muß sich der Mensch als Teil jener *kosmischen Einheit* erfahren, die in das Weltganze einstrahlt. Was ist damit gemeint? Es soll die Versöhnung einer Fülle von Gegensätzen angestrebt werden, wie: Körper und Geist, Individuum und Umwelt, Mann und Frau, Wissenschaft und Mystik, Mensch und Gott. Dazu ist eine Transformation des Bewußtseins notwendig. *Transformation* meint einmal die Veränderung des Einzelmenschen, zum anderen die Umgestaltung gesellschaftlicher Dimensionen. Wie soll das vor sich gehen? Durch den Einsatz von Psycho- und Körpertechniken als Weg der Kreativität, zur Heilung und zur Selbstbestimmung. Dazu zählen Entspannungszustände, Musik - oft in Verbindung mit bildlichen Darstellungen oder Meditation -, Hypnose, Traum- [illegible]ücher

und eine Fülle von weiteren Varianten einer psychologischen Bewußtseinserweiterung.

3. Die neue Spiritualität: Primat der Erleuchtung

Diese *neue Spiritualität* könnte man zusammenfassend als *spirituelle* und *mystische Erfahrungen* aller möglichen Religionen und Kulturen ansehen. Als Psychologe empfinde ich das Angebot als „Supermarkt für Psychotrips". Vom Schamanismus, Druidentum, hebräischer Kabbala und Gnosis über christliche Mystik, Anthroposophie, Hexenkult, unendlich vielen Spielformen des Okkultismus - es gibt praktisch nichts, was da nicht seinen Platz haben könnte. Jeder Mensch soll wählen, auf seine Weise den Sinn des Lebens zu finden und seine eigene Wahrheit bei der Verwirklichung seiner Existenz entdecken.

4. Das neue Gottes- und Religionsverständnis

In einer so gewonnenen neuen Spiritualität hat natürlich ein *personales Gottesbild* keinen Platz. Die Religionen werden als „Jenseits- und Weltfluchtreligionen" verstanden, die dem Menschen im Weg stehen, zur Selbstbestimmung, zur Versöhnung mit der Natur und dem Kosmos zu kommen.

Das Gottesverständnis der New Age-Anhänger ist unpersonal, energetisch, gewonnen aus ihrer Spiritualität. Für diese Menschen wird „Gott als ein Fließen, als Ganzheit, als ein Kaleidoskop des Lebens und des Todes, als letzte Ursache, als Grund des Seins"[1] erfahrbar. Oder aber die Gotteserfahrung hat ihr Zentrum im Menschen selbst, wie etwa bei der Findhorn Community in Schottland, bei der die „Einweihung" als Ausdruck der Erlösung mit dem Gefühl erlebt wird: „Ich bin Christus". Aber daneben finden sich auch pantheistische Vorstellungen:

> „Wenn etwas gut gemacht wird, wenn etwas gut geputzt wird, wenn etwas gut gepflanzt wird, wenn etwas gut entworfen wird, dann lebt Christus in ihm. Es ist voller Liebe gemacht worden. Wir sind tatsächlich zu einer Verknüpfung geworden zwischen dem Leben und dem Ding, ob es sich nun um einen Stuhl, ein Kleid oder einen Ofen oder auch um was immer es ist handelt."[2]

1 M. FERGUSON: Die sanfte Verschwörung (1982), S. 441
2 D. SPANGLER: Das Fest der Identität (1984), 9

5. Der Glaube an die Evolution

Die Stoßrichtung der Entwicklung der Menschheit geht, wenn man den New Age-Propheten glauben darf, in Richtung einer Weiterentwicklung, einer *Evolution*. Durch die Veränderung, die Transformation des Bewußtseins, soll der Mensch auf eine neue Stufe gelangen. Das bisherige „Ich-Modell" der Gegenwart soll zu einem „Globalmodell" der Zukunft umgestaltet werden. Treibende Kraft dazu sind die spirituellen Erfahrungen, die dazu führen, daß der einzelne sein Ich und die damit verbundene Individualität überwindet und die ganze Menschheit zu einem den Kosmos umfassenden Gestaltganzen zusammenwächst.

Wie aber soll diese Evolution organisiert, in Gang gehalten werden? Es ist die Rede von einer „sanften Verschwörung" (Kritiker nennen sie auch „sanfte Verblödung"), einem netzwerkartigen Zusammenschluß, um den gesellschaftlichen Umwandlungsprozeß durchzuführen.

Die Richtung der zukünftigen Entwicklung, wie sie von New Age-Anhängern verstanden wird, läßt sich kurz so charakterisieren: Der Mensch soll gesund, heil und heilig sein. Dazu ein Zitat:

> „Ein gesunder oder heiler Mensch muß also ganz sein, ein in sich geschlossenes Ganzes bilden, körperlich, geistig und seelisch. Die ursprüngliche Bedeutung von Heilen ist deshalb, zur Ganzheit, zur Vollständigkeit bringen, und ein Geheilter ist ein Heiliger; er hat die spirituelle Reife erreicht, ist erleuchtet."[5]

Was hier angepriesen wird, ist eine Art Selbsterlösung des Menschen unter Verzicht auf religiöse Bindungen, die als einengend beschrieben werden. Spirituelle Reife entsteht durch eine vom Individuum bestimmte Auswahl aus geistigen, religiösen oder quasireligiösen Strömungen der Menschheitsgeschichte, eingebunden in eine ganzheitliche Sicht des New Age. Wie sieht das aber konkret aus?

II. OKKULTISMUS – VERSUCH EINER BEGRIFFSERKLÄRUNG

Okkultismus, vom lateinischen „occultus" (geheim, verborgen), ist eine allgemeine Bezeichnung für unterschiedliche Theorien, Praktiken und Rituale, die sich auf ein angeblich geheimes Wissen über die Welt, Geister und unbekannte Kräfte beziehen.

Die unterschiedlichen Phänomenbereiche (Alchemie, Astrologie, Zukunftsvorhersage, Magie und Hexenkräfte, Zauberei), Techniken und

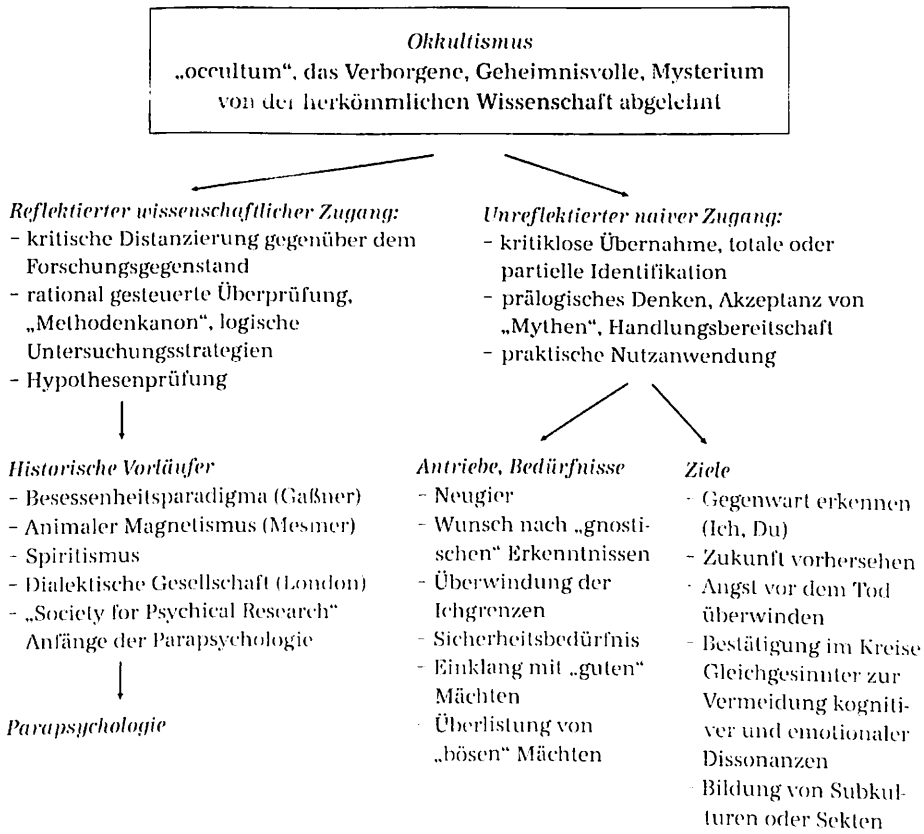
5 P. RUSSEL: Die erwachende Erde (1984), S. 226

weltanschauliche Systeme sind oft nicht zureichend getrennt. Sehr häufig werden synonym dafür Attribute wie „esoterisch", „übersinnlich", „mystisch" oder „paranormal" eingesetzt.

Bei der Sichtung von etwa 25 internationalen Lexikonbeiträgen aus den letzten zwei Jahrhunderten zeichnet sich eine Kultur- und Zeitabhängigkeit dessen ab, was als „okkult" definiert wird. Es scheint, als ob jede Epoche „ihren" Okkultismus hat – den sie verdient –, oder das, was man darunter versteht. Lassen Sie mich dies an der Mentalität des Zugangsweges zu den fraglichen Phänomenen verdeutlichen. Und hier muß man trennen zwischen dem reflektiert wissenschaftlichen Zugang und dem unreflektiert naiven Zugang. (Abb. 1)

Abb. 1

Begriffserläuterung



Die unterschiedlichen Zugangswege zu den Phänomenen bestimmen die [illegible] des Umganges mit ihnen und auch den Interpretationsspielraum. Ich kann einmal den wissenschaftlich reflektierten Zugang wählen oder aber den unreflektiert naiven, der durch eine leichtgläubige Konsumhaltung, einen „Gebrauchsokkultismus" charakterisiert werden kann.

1. Einstellung – Umgang – Ziel

Den Unterschied möchte ich anhand von drei Ausgangspositionen verdeutlichen: der *Einstellung* gegenüber dem Forschungsgegenstand, dem *Umgang* mit ihm und dem *Ziel*. Der unreflektierte, auf Konsum bedachte Umgang wird kritiklos Überliefertes oder Angelesenes übernehmen, alles für bare Münze nehmen, damit spielen, vielleicht sogar sich voll identifizieren. Vom Wissenschaftler hingegen wird eine kritische Distanzierung gegenüber seinem Forschungsgegenstand gefordert. Ihn interessieren in erster Linie die Phänomene selbst, ihre saubere Beschreibung und Analyse, und erst in zweiter Linie die Mythen, die sich um die angeblichen Phänomene ranken. Während der Wissenschaftler in einer rational gesteuerten Prüfung dem Methodenkanon seiner Forschungsrichtung folgt, Hypothesen bildet und logische Untersuchungsstrategien entwirft, wird sich im unreflektierten Zugang prälogisches – vielleicht auch unlogisches – Denken finden, eine vorschnelle Akzeptanz von Mythen und entsprechende Handlungsbereitschaften für „magische Praktiken". Diese zielen auf eine praktische Nutzanwendung ab. Der Wissenschaftler hingegen will Hypothesen aufstellen, überprüfen, entweder verifizieren oder falsifizieren.

2. Die letzten 200 Jahre

Lassen Sie mich die historischen Vorläufer des wissenschaftlichen Zugangs kurz und schlaglichtartig für die letzten 200 Jahre ansprechen. Als solche *Vorläufer*, die den Anstoß gaben zu neuen Entdeckungen, können zweifellos die „Besessenheitsheilungen" durch Pfarrer J. J. GASSNER[4] sowie die von dem Arzt F. A. MESMER ausgehende Bewegung des „animalen Magnetismus" um 1775 angesehen werden. Was war da geschehen? Sowohl GASSNER als auch MESMER hatten im Umgang mit vielen Patienten die Heilwirkung der Hypnose entdeckt und im Rahmen ihrer Vorannahmen und zeitgenössischen Modelle interpretiert. Und es mußten mehr als 100 Jahre ver-

4 Der beste Überblick über diese zeitgeschichtliche Entwicklung findet sich bei H. F. ELLENBERGER: Die Entdeckung des Unbewußten (1975).
Speziell zum Thema Hypnose, ihrer historischen Entwicklung und heutigen Ausprägungsform empfiehlt sich das Buch von H. Ch. KOSSAK: Hypnose (1995).

gehen, bevor J. BRAID in England sowie die Ärzte H. M. BERNHEIM in Nancy, die berühmten Psychiater J.-M. CHARCOT und P. JANET in Paris ihr zur wissenschaftlichen Reputation verhalfen und zur Anerkennung in der Französischen Akademie der Wissenschaften.

Ähnlich verlief die Entwicklung beim *Spiritismus.*[5] 1848, von Amerika ausgehend, glaubte man einen Weg gefunden zu haben, um mit Verstorbenen in Kontakt zu treten - mit Hilfe des *automatischen Schreibens* oder *Buchstabierens*, dem *Tischrücken*, *Glasrücken* oder dem Schreiben mit der *Planchette* (Einsatz eines dreibeinigen Tischchens, von dem zwei Beine auf Kugeln laufen, das dritte bildet ein durch die Platte gesteckter Bleistift oder Kugelschreiber, ein oder mehrere Teilnehmer legen die Finger oder die Hand leicht auf das Tischchen, dieses schreibt fortlaufend Worte oder Sätze auf die jeweilige Unterlage). Nun: Nicht der Inhalt der „Botschaften von drüben" war für die Wissenschaftler aufsehenerregend, sondern die Entschlüsselung der unterbewußten Mechanismen, die Dissoziationsfähigkeit der menschlichen Psyche, die Personifizierung unbewußter Komplexbildungen und ihre Äußerungen auf dem Weg über diese „psychischen Automatismen", die als ein Steigrohr des Unterbewußten[6] fungierten. Die sich meldenden Persönlichkeiten - als „Geister" interpretiert - imponierten nicht so sehr durch ihre meist banalen Äußerungen, sondern durch ein unerklärliches „Wissen" und durch die anscheinend unerklärliche Wirkung auf physikalische Objekte. Dieser Spur ging zuerst die „Dialektische Gesellschaft" 1867 in London nach, wenig später entstand daraus die „Society for Psychical Research" (1882), die englische parapsychologische Gesellschaft, deren Präsident Henry SIDGWICK die Aufgabenstellung so formulierte: „diese Phänomene, die über Jahrhunderte berichtet und tradiert wurden, vorurteilslos zu untersuchen und zu einer Entscheidung" - „so oder so", d. h. animistisch, auf der menschlichen Psyche, oder spiritistisch, auf Geistereinwirkung, oder aber auf Betrug beruhend, zu gelangen.[7] Hier liegt der Ursprung der *Parapsychologie*, der „Wissenschaft von den okkulten Erscheinungen", wie es der Zoologe und Philosophie Hans DRIESCH 1932 formulierte.[8]

5 Ein kritischer Überblick über die Geschichte des Spiritismus mit einer Fülle spezifischer Originaltexte findet sich bei H. J. RUPPERT: Okkultismus (1990)

6 E. R. HILGARD: Divided Consciousness (1988)

7 H. SIDGWICK: Presidential address in Proceedings of the Society for Psychical Research (1882), 7 - 12

8 H. DRIESCH: Parapsychologie (1932)

III. VOM UMGANG MIT NEW AGE-GEDANKENGUT UND OKKULTISMUS - DIE HEUTIGE PRAXIS

Wir haben in Freiburg drei Anlaufstellen für Anfragen aus dem Bereich New Age / Okkultismus. Es sind dies:

- das 1950 von Prof. Hans BENDER gegründete *„Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e. V.“*, dessen Leitung ich nach seinem Tod übernommen habe,
- die Abteilung *„Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie“* am Psychologischen Institut der Universität Freiburg, die ich seit 1975 leite, und
- die *Parapsychologische Beratungsstelle* von Dr. Dr. W. von LUCADOU (1987).

An diesen drei Stellen erreichen uns in Freiburg unzählige Anfragen aus dem gesamten Bereich der Parapsychologie und der Grenzgebiete der Psychologie. Das möchte ich an einigen *brieflichen Beispielen* verdeutlichen:

Weiblich, 20 Jahre

Hanna berichtet:

> „Momentan beschäftigen wir uns (vier Leute im Alter zwischen 19 und 22 Jahren) mit dem für uns ebenso neuen wie faszinierenden Phänomen des Gläserschiebens. Es meldete sich ein Geist mit Namen ... .
> Nun zum eigentlichen Grund meines Schreibens: Auf die Frage, woher der Geist komme, rückt das Glas zu der Karte ‚Darf ich nicht beantworten‘. Wir wollten wissen, ob ihn jemand zurückhalte, wer ihm denn verbietet zu antworten. Die Antwort war: ‚Satan‘. Erschreckt fragten wir, ob wir ihm helfen könnten. Er schrieb: ‚Ihr braucht Hilfe.‘ Auf die Frage, warum wir Hilfe bräuchten, schrieb er nur ein Wort: ‚Fluch‘. Entsetzt brachen wir ab. Nun meine Frage an Sie: Ist wirklich anzunehmen, daß ein Fluch auf uns lastet? Ich persönlich glaube eher, nein. Was können wir - sollte es wirklich der Fall sein - tun?“

Was trifft da die Gruppe unvorbereitet? Wie wird es interpretiert? Welcher Zwiespalt entsteht zwischen der persönlichen Betroffenheit und dem Versuch, das Erlebte verstandsmäßig zu bewältigen?

Weiblich, 16 Jahre

Im zweiten Beispiel kommt die 16jährige Erika nicht über den für sie rätselhaften Tod ihrer Eltern hinweg. Die Polizei schloß die Akten mit dem Vermerk „Selbstmord“ ab. Aber Erika kann sich damit nicht zufriedengeben:

> „Es gibt jedoch so viele Gründe, daß es kein Selbstmord war, daß ich schon bei mehreren Kartenlegerinnen war, um den wahren Grund herauszube-

kommen. Doch leider konnten sie mir nicht weiterhelfen. Nun sagte man mir, daß man bei einer spiritistischen Sitzung vielleicht den wahren Grund erfahren kann. Meine Fragen sind:
1. Wo finden spiritistische Sitzungen statt?
2. Gibt es nach dem Tod ein anderes Leben?
3. Kann man sich bei spiritistischen Sitzungen mit Verstorbenen in Verbindung setzen?"

Wenn man die Fragen auf sich wirken läßt, wird deutlich, daß Erika ein Gespräch braucht. Ohne die Kenntnis näherer Hintergründe kann man nicht angemessen antworten. Aber selbst der psychologische Laie spürt, welche Sinnfragen sich hier für das Mädchen stellen.

Männlich, 45 Jahre

Der Schreiber teilt mir in einem Brief folgendes mit:

„Ich bin Junggeselle, 45 Jahre alt und bescheidener Angestellter. Ich habe folgende Fragen:
1. Kann man aus der Geburtsminute eines Menschen ein ziemlich genaues Persönlichkeitsbild herausholen?
2. Ist die Astrologie imstande zu sagen, ob zwei Menschen auf die Dauer in einer Ehe zusammen harmonisieren oder nicht? Ich komme selbst aus einem total zerrütteten Elternhaus, und ich möchte auch noch heiraten, habe aber eine wahnsinnige Angst davor, daß es zwischen zwei Eheleuten so viel Gemeines zu sagen gibt.
3. Kann man aus einem persönlichen Horoskop erkennen, ob man zum Heiraten kommen wird und ob die Ehe gut sein wird?"

Die Schlüsselworte zum Verständnis dieser Anfrage sind im Brief bereits enthalten: Der Schreiber kommt aus einem total zerrütteten Elternhaus, ist 45 Jahre alt, ledig, möchte heiraten, hat aber zugleich eine tiefreichende Bindungsangst. Die Astrologie soll die Rückversicherung übernehmen, daß alles gutgehen wird. Anstatt eine selbstverantwortliche Entscheidung zu treffen und ein notwendiges Risiko zu übernehmen, wird dies an die Astrologie delegiert. Aber auch diesem Verfahren scheint der Schreiber nicht recht zu trauen und fragt deshalb den „Professor", ob man sich auf die Astrologie verlassen könne.

Weiblich, 55 Jahre

Der sehr umfangreiche Brief beginnt:

„Ich habe mich immer schon für Astrologie, Handlesen und Tarotkarten interessiert. Habe dann und wann mal ein Buch darüber gelesen und mit Be-

> kannten über Übersinnliches gesprochen. Das letzte Buch war das von Arthur Ford, ‚Das Leben nach dem Tode'. Ich war davon sehr angetan, habe mit Verwandten und Bekannten darüber gesprochen... "

Wenige Tage später wird der Frau aus dem Bekanntenkreis mitgeteilt, wie man mit Toten in Verbindung treten könne. Noch am selben Abend werden Versuche mit dem automatischen Schreiben durchgeführt, es melden sich „Wesenheiten", eine verstorbene Engländerin, später Tote aus dem Verwandtenkreis. Die Frau wird geradezu süchtig nach dem „Verkehr mit Geistern". Sie erfährt von Bekannten, wie man auch mit Hilfe des Tonbandes Stimmen von Toten aufnehmen könne.

Wenige Tage später schrieb die Frau mir erneut und schickte eine Tonbandkassette mit. Auf dieser Kassette seien Stimmen von drei verschiedenen Personen zu hören. „Wir waren bei der Aufnahme vier Personen und glaubten deutlich, etwas zu hören." Als ich die Kassette abspielte, war nur das übliche Tonbandrauschen zu hören, sonst aber absolut nichts.

In einem postwendenden Brief informierte ich sie über das automatische Schreiben und schloß mit folgendem Passus:

> „Je häufiger das automatische Schreiben produziert wird - und das kann geradezu süchtig machen -, um so stärker strahlt es auf andere Wahrnehmungsbereiche aus: Man braucht nicht mehr zu schreiben, sondern hört das, was früher geschrieben wurde, als Stimme. In Ihrem Falle rate ich Ihnen dringend: Stoppen Sie sofort das automatische Schreiben und wenden Sie Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit anderen Dingen zu, damit diese störenden Einflüsse sich abbauen können ... Bleiben Sie in jedem Falle mit mir in Kontakt und halten Sie mich auf dem laufenden."

Eine Woche danach rief mich die Stationsärztin der zuständigen psychiatrischen Klinik an. Die Schreiberin war mit einer akuten Psychose eingeliefert worden, und die Kollegin der Psychiatrie bat mich um Informationen über das automatische Schreiben und mediumistische Psychosen.

In einem späteren Rückruf fragte ich die ärztliche Kollegin nach dem Befinden der Patientin. Mir wurde mitgeteilt, daß sich beim Aufnahmegespräch weder eine schizophrene Vorgeschichte noch irgendwelche Vorschädigungen bei der Patientin gezeigt hätten.

IV. VERBREITUNG DES GEDANKENGUTES VON NEW AGE UND OKKULTISMUS

Im Rahmen eines umfassenden Projektes haben wir im Jahr 198[illegible] unserer Abteilung des Psychologischen Institutes u. a. eine umfassend[illegible]

genuntersuchung *bei 1754 Jugendlichen aller Schularten* im Alter zwischen 12 und 20 Jahren in den drei Regierungsbezirken von Rheinland-Pfalz durchgeführt. Aus der umfangreichen Untersuchung greife ich nur zwei Themenbereiche heraus, auf die ich später dann eingehen werde: *Spiritismus / Reinkarnation* sowie *Astrologie.*

1. Jugendliche

Wir fragten uns: Was wissen die Jugendlichen, was praktizieren sie, was glauben sie? Dabei haben wir *vier Gruppen* voneinander unterschieden:

- *Gruppe 4:* solche Jugendliche, die angaben, weder etwas über Okkultismus zu wissen noch je irgendwelche Praktiken ausgeübt zu haben - *die Verweigerer,*
- *Gruppe 3:* Schülerinnen und Schüler, die mindestens eine der Praktiken kannten, aber nicht praktizierten - *die „Abstinenten",*
- *Gruppe 2:* Jugendliche, die Okkultpraktiken kennen, sie spielerisch und aus Neugier praktizierten - *die „Experimentierfreudigen",*
- *Gruppe 1:* Schülerinnen und Schüler, die um Okkultpraktiken wissen, häufig praktizierten und angaben, „es hat mir Angst gemacht" - möglicherweise *gefährdete Benützer.*

Bei der Planung dieser Untersuchung waren wir davon ausgegangen, daß sich zwischen den einzelnen Gruppen Unterschiede bezüglich irrationaler Einstellungen zeigen würden. Zunächst zeigt die Tab. 1 die Ergebnisse der Subskala zum Thema *Reinkarnation / Spiritismus.*
Aus diesen Befunden wird ein eindeutiges Gefälle ersichtlich, das über alle Fragen hinweg seinen höchsten Stand bei der Gruppe 1 erreicht und über die Gruppen 2 bis 3 weiter abfällt. Diese Unterschiede sind statistisch extrem signifikant gesichert. Nur: Was bedeutet das? Schaut man sich die Ergebnisse der anderen Subskalen an - und ich wähle hier nur die Skala *Astrologie* aus -, dann wird deutlich, daß sich dieses Gefälle weiter fortsetzt (Tab. 2).
Man kann aus diesen Zahlen schlußfolgern - und das haben wir mit anderen statistischen Techniken überprüft -, daß es so etwas wie eine Vernetzung von *Okkult- und New Age-Gedankengut* gibt. Je mehr die Jugendlichen auf diese Techniken wie Glasrücken, automatisches Schreiben, Pendeln, Tonbandstimmenexperiment zurückgreifen und sich engagieren, um so stärker ihre Bereitschaft auch auf andere Facetten des Okkult- bzw. New Age-Gedankengutes abzufahren.

Tab. 1

Ergebnisse der Umfrage bei Jugendlichen in Rheinland-Pfalz: Reinkarnation und Spiritismus

Subskalen und Items		Gruppe 1 n = 177	Gruppe 2 n = 374	Gruppe 3 n = 1040	Gruppe 4 n = 125	Signifikanz (Chi^2)
Subskala: *Spiritismus/ Reinkarnation*	n.s. = signifikant; ^{xx} = sehr signifikant; ^{x} = signifikant; ^{xxx} = hoch signifikant					
(36) Ich glaube, daß die menschliche Seele nach dem Tod in einem anderen Lebewesen wiedergeboren wird	ja	44.9%	34.8%	20.7%	19.8%	$0{,}0000^{xxx}$
(11) Ich glaube, daß es eine jenseitige Welt gibt, die sich mit uns in Verbindung setzen kann	ja	67.0%	48.5%	28.3%	18.4%	$0{,}0000^{xxx}$
(51) Ich halte es für möglich, daß man mit der Hypnose Menschen in ein früheres Leben zurückversetzen kann	ja	55.9%	50.8%	32.7%	18.9%	$0{,}0000^{xxx}$
(46) Ich bin davon überzeugt, daß es besonders begabte Menschen (Medien) gibt, die mit Verstorbenen Kontakt aufnehmen können	ja	62.0%	38.5%	20.3%	7.1%	$0{,}0000^{xxx}$

In dieser Untersuchung hatten wir auch zwei Subskalen über traditionellen *religiösen Glauben* mit Bindung an die Kirche und eine weitere Skala über alternative Religiosität ohne Bindung an die großen religiösen Gemeinschaften. Was uns dabei überraschte, war: Es zeigte sich genau dieselbe Tendenz; die Gruppe 1 war die gläubigste, gefolgt von der Gruppe 2, und die Gruppe 3 war die distanzierteste. Dies betraf sowohl die traditionelle Religiosität als auch die alternative Religiosität. Fast durchgängig blieb bei der

Tab. 2

Ergebnisse der Umfrage bei Jugendlichen in Rheinland-Pfalz: Astrologie

Subskalen und Items		Gruppe 1 n = 177	Gruppe 2 n = 374	Gruppe 3 n = 1040	Gruppe 4 n = 125	Signifikanz (Chi^2)
Subskala: *Astrologie*		n.s. = signifikant ^{xx} = sehr signifikant		^{x} = signifikant ^{xxx} = hoch signifikant		
(56) Ich bin davon überzeugt, daß es einen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Schicksal und den Sternen gibt	ja	44.9%	34.8%	20.7%	19.8%	$0{,}0000^{xxx}$
(39) Mein Tierkreiszeichen sagt mir etwas über meinen Charakter	ja	67.0%	48.5%	28.3%	18.4%	$0{,}0000^{xxx}$
(13) Ich glaube, daß man mit Horoskopen die Zukunft zuverlässig voraussagen kann	ja	55.9%	50.8%	32.7%	18.9%	$0{,}0000^{xxx}$
(16) Ich halte Sterndeutung für nützlich, um persönliche Entscheidungen zu treffen	ja	62.0%	38.5%	20.3%	7.1%	$0{,}0000^{xxx}$

religiösen Einstellung derselbe Trend erhalten, den wir bereits aus den vorangegangenen Tabellen erkannt haben. Ich empfinde das persönlich als ein alarmierendes Signal, was da so in den Köpfen Jugendlicher vor sich geht. Was haben wir Erwachsenen falsch gemacht, wie kommt es zu einer derartigen, teils widersprüchlichen Vernetzung?

2. Erwachsene

Und wie sieht das bei den *Erwachsenen* aus? Wir haben 1993 eine Fragebogenuntersuchung bei 400 Erwachsenen in Baden-Württemberg im Alter zwischen 20 und 70 Jahren durchgeführt. Die Tabelle zeigt die Behauptun-

[illegible] und [illegible] Zustimmungsbereitschaft dieser Menschen. Zunächst die Ergebnisse für die Subskala *Spiritismus / Reinkarnation* (Tab. 3).

Tab. 3

Einstellung zu Spiritismus / Reinkarnation - Erwachsene

Prozentuale Häufigkeiten der Ablehnung und Zustimmung					
V-Nr.	stimme				Die Angaben bei verneinten Items stimmen mit dem überein, was die Versuchspersonen tatsächlich angekreuzt haben. Eine Umpolung der Items ist nicht mehr erforderlich.
	nicht zu	kaum zu	etwas zu	zu	
Spiritismus - Reinkarnation					
04	44.9 [illegible]	19.5	18.7	17.0 35.7	Die menschliche Seele wird nach dem Tod in einem anderen Lebewesen wiedergeboren.
14	52.9 68.1	15.2	12.2	19.7 31.9	Wenn ich wiedergeboren werde, muß ich bisher begangene Fehler wiedergutmachen.
19	42.9 66.6	23.7	16.0	17.5 33.4	Es ist möglich, mit den Toten in Kontakt zu treten.
24	32.1 57.6	25.5	21.0	21.5 42.4	Unter Hypnose kann man Menschen in frühere Leben zurückversetzen.
47	44.8 68.0	23.3	13.8	18.3 32.0	Ich bin davon überzeugt, daß es besonders begabte Medien gibt, die mit Verstorbenen Kontakt aufnehmen können.
48	79.5 88.0	8.5	4.5	7.5 12.0	Ich erinnere mich an mindestens eine Begebenheit aus einem früheren Leben.

Was bei dieser Tabelle zunächst auffällt, ist, daß die beiden mittleren Spalten sehr viel geringer angekreuzt wurden als die beiden äußeren. Das zeigt sich durchgehend. Bezüglich der *Reinkarnation*: 35,7% glauben, daß die menschliche Seele nach dem Tod in einem anderen Lebewesen wiedergeboren wird; 42,4%, daß unter Hypnose man Menschen in frühere Leben zurückversetzen kann; 31,9%, daß bei einer Wiedergeburt bisher begangene Fehler wiedergutgemacht werden müssen.

Bezüglich *Spiritismus*: 33,4% halten es für möglich, mit den Toten in Kontakt zu treten; 32% sind davon überzeugt, daß es besonders begabte Medien gibt, die mit Verstorbenen Kontakt aufnehmen können.

Aus Tab. 4 greife ich nur einige der Behauptungen heraus: Bei der Feststellung: ‚Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Schicksal und den Sternen' stimmen 59,7% nicht zu. Übersetzt: Fast 60% bejahen

diesen Zusammenhang. 59,2% sagen: Ich habe schon festgestellt, daß einige meiner Eigenschaften mit meinem Tierkreiszeichen zusammenhängen; 65,2% sind der Überzeugung, zwischen Menschen mit gleichen Sternzeichen gibt es Ähnlichkeiten. 21,4% halten Sterndeutung für nützlich, um persönliche Entscheidungen zu treffen; 20,6% glauben, die Astrologie ist eine Möglichkeit, um die Zukunft genau vorherzusagen.

Tab. 4

Einstellung zur Astrologie - Erwachsene

Prozentuale Häufigkeiten der Ablehnung und Zustimmung					
V-Nr.	stimme				Die Angaben bei verneinten Items stimmen mit dem überein, was die Versuchspersonen tatsächlich angekreuzt haben. Eine Umpolung der Items ist nicht mehr erforderlich.
	nicht zu	kaum zu	etwas zu	zu	
Astrologie					
02	81.3 94.0	12.8	3.8	2.3 6.0	Bei der Wahl meiner Freunde lasse ich mich wohl durch das Sternzeichen beeinflussen.
06	53.8 78.5	24.8	11.0	10.5 21.5	Ich lese regelmäßig mein Horoskop.
07	29.7 59.7	30.0	19.1	21.2 40.3	Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem menschlichen Schicksal und den Sternen.
09	23.7 49.9	26.2	17.5	32.7 50.1	In einer Ehe haben die Sternzeichen der Partner keine Auswirkungen auf die Art der Beziehung.
22	24.9 40.8	15.9	26.7	32.5 59.2	Ich habe schon festgestellt, daß einige meiner Eigenschaften mit meinem Tierkreiszeichen zusammenhängen.
29	51.9 78.6	26.7	12.1	9.3 21.4	Ich halte Sterndeutung für nützlich, um persönliche Entscheidungen zu treffen.
36	50.8 79.4	28.6	15.1	5.5 20.6	Die Astrologie ist eine Möglichkeit, um die Zukunft genau vorherzusagen.
38	17.4 34.8	17.4	30.5	34.8 65.2	Zwischen Menschen mit gleichem Sternzeichen gibt es Ähnlichkeiten.
53	68.2 85.7	17.5	10.3	4.0 14.3	Wenn ich ein ungünstiges Horoskop gelesen habe, verhalte ich mich vorsichtiger.

V. WAS IST DRAN, WIE FUNKTIONIERT ES?

Je weiter man sich von der „Philosophie" des New Age entfernt und in die Niederungen des Alltags steigt, werden zwei Dinge unübersehbar deutlich:

1. Die Menschen unserer Zeit haben mit der *Philosophie des New Age* wenig im Sinn; sie wenden sich - teils aus Neugier, teils mit einer Konsumhaltung - dem „Gebrauchsokkultismus" zu.

2. Die Kluft zwischen dem, was wissenschaftlich erforscht und gesichert ist, und jenem, was mit einer Aura des Geheimnisvollen, Verborgenen, geglaubt und praktiziert wird, ist riesengroß. *Subjektive Theorien* unterschiedlichster Art nehmen überhand, wie wir aus einer Interviewstudie wissen. Das möchte ich an zwei Beispielen verdeutlichen, die schon in den Zuschriften vorkamen und die in der öffentlichen Diskussion immer wieder zur Sprache kommen.

Den ersten Themenkreis möchte ich so benennen: *Die Sterne bestimmen unser Schicksal* - es geht um die Astrologie. Den zweiten Themenkreis widme ich den *Botschaften aus dem Jenseits* - es geht um die spiritistische Überzeugung, in Kontakt mit Verstorbenen zu stehen.

1. Astrologie

In der Annäherung an das erste Thema *Astrologie* möchte ich drei Ansätze unterscheiden:

a) die *Zeitungshoroskope*, die eine Vulgärastrologie präsentieren,

b) die *traditionelle Astrologie*, die von der Deutung des Geburtshoroskops ausgeht, sozusagen ein Psychogramm über die Grundtendenzen der menschlichen Charaktere abgibt bzw. die Gestirnkonstellation zu einem bestimmten Zeitpunkt des Lebens, sei es Vergangenheit oder Zukunft, ermittelt und daraus Schlüsse zieht, und

c) der *kosmobiologische Ansatz* des französischen Forschers M. GAUQUELIN.

a) Zeitungshoroskope

Die *„Zeitungshoroskope"* wurden erstmals von Theodor W. ADORNO in den USA nach dem zweiten Weltkrieg untersucht. Seine Veröffentlichung „The stars down to earth" ist in deutscher Übersetzung unter dem Titel „Aberglaube aus zweiter Hand" (1959)[9] bekannt. Wenn Sie selbst einmal derartige

9 Th. ADORNO: Aberglaube aus zweiter Hand (1959)

Kolumnen durchblättern und über einen längeren Zeitraum verfolgen, werden Ihnen folgende Grundtendenzen auffallen:

- Sie gehen davon aus, daß die Ereignisse, die auf den Menschen zukommen, nahezu *unausweichlich* sind, das Schicksal oder „mächtige Andere" sind dafür verantwortlich.

- Gleichzeitig wird ein plattes, vordergründiges Glücksverlangen mit stereotyp wiederkehrenden *Glücks-* und *Unglücksprognosen* für Liebe, Erfolg, Geld, Gesundheit angesprochen und nahegelegt, wie man Glückssträhnen erreichen, Unglückssträhnen verhindern kann.

- Die Aussagen sind derart *vage formuliert*, daß sie einer bereits bestehenden subjektiven Theorie bedürfen, um Lebensgefühl und Handeln individuell abzustimmen.

- So kommt es zu sich selbst erfüllenden Prophezeiungen, denen besonders Ich-schwache Menschen zum Opfer fallen. Bedenkenlos wird hier eine *Vulgärastrologie* kommerzialisiert, die mit den beiden Polen Angst und Glücksverlangen anfällige Menschen manipuliert und nur eine Pseudostabilität bei den Lesern herbeiführen kann.

b) Traditionelle Astrologie

Die *traditionelle Astrologie* distanziert sich zunächst von der Mentalität der Horoskopschreiber in den Zeitungsspalten. *Astrologen* erstellen ein individuelles Horoskop für die Zeit der Geburtsstunde, bei dem der Stand der Tierkreiszeichen, der sogenannten Häuser und der Planeten in den Häusern eingetragen wird. Weitere wichtige Markierungspunkte sind der *Aszendent*, z. B. der Planet, der gerade bei der Geburt aufging, und ihm gegenüber, im Winkel von 180 Grad, der *Deszendent*, d. i. derjenige Punkt, bei dem er unterging; ein weiterer Punkt, der eine Rolle spielt, ist die Himmelsmitte oder *medium coeli*, der Teil des Tierkreiszeichens, der bei der Geburt kulminierte.

Aufgrund dieser astrologischen Berechnung glaubt man Aussagen machen zu können über das überdauernde Charaktergefüge eines Menschen. In der Sprache der modernen Psychologie ausgedrückt: Aussagen über überdauernde Persönlichkeitszüge, die den Menschen vom Beginn bis zum Tod begleiten. Davon abweichend sind Aussagen, die, basierend auf dem Horoskop eines Menschen, zu einem bestimmten Zeitpunkt die gestirnsmäßigen Zuständlichkeiten erfassen, beschreiben und deuten wollen. Diese können sich in die Vergangenheit richten, aber - was viel mehr gefragt ist - auch auf die Zukunft zur „Lebensberatung" in wichtigen Situationen. Die

letztgenannte Intention der Astrologen, individuelle Prognosen zu liefern, halte ich für äußerst gefährlich und nicht verantwortlich.

Konzentrieren wir uns auf das *Geburtshoroskop*, das überdauernde Dispositionen in der menschlichen Persönlichkeit aufdecken soll. Hier klafft eine Riesenlücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Seit vielen Jahren bemühe ich mich, die wissenschaftlichen Untersuchungen zu diesem Thema sofort kennenzulernen. Ergebnis: Mir ist keine einzige Untersuchung bekannt, welche die Ansprüche der Astrologie wissenschaftlich absichert. Das genaue Gegenteil ist der Fall.

Nun wird man mir vielleicht entgegenhalten: ‚Ich habe mir ein Horoskop stellen lassen oder kenne mein Geburtshoroskop, und es trifft zu.' Es gibt nun eine Reihe von Untersuchungen, die uns hier im Urteil weiterhelfen können. K. PAWLIK und L. BUSE, zwei deutsche Psychologen, haben bei einer Stichprobe von 1000 Versuchspersonen herausgefunden, daß Menschen, die an die Astrologie glauben und die Bedeutung ihres Tierkreiszeichens kennen, sich so beschreiben, wie es der Deutung dieses Tierkreiszeichens entspricht.[10] Bei den Astrologieungläubigen oder -unwissenden Menschen zeigte sich kein Zusammenhang zwischen Tierkreiszeichen und Selbstbeschreibung. Zu ähnlichen Resultaten kamen auch H. EYSENCK und D. NIAS[11] sowie S. CARLSON[12]. Demnach scheint die traditionelle Astrologie ein sich selbst referierendes System zu sein, innerhalb dessen Gläubigkeit und Kenntnis des Tierkreiszeichens die Selbstbeschreibung der eigenen Person bestimmen. Kein Wunder, wenn dann oft astrologische Gutachten als treffend bezüglich der eigenen Person erlebt werden.

c) Gauquelin Effekt

Ein *bislang ungeklärtes Problem* hat der Franzose M. GAUQUELIN (1988) mit seinem *kosmobiologischen Ansatz* aufgegeben. In jahrzehntelanger Arbeit untersuchten GAUQUELIN und seine Lebensgefährtin Zusammenhänge zwischen bestimmten Berufen und Planetenkonstellationen. Aus der Vielfalt des Materials kann ich nur an zwei Beispielen die statistisch hochsignifikanten Resultate veranschaulichen: Erfolgreiche *Sportler* zeigten im Horoskop bei ihrer Geburt eine besondere Häufigkeit nach dem Aufgang und nach der Kulmination des Planeten *Mars*, Wissenschaftler unterschieden sich signifikant von Künstlern bezüglich der Konstellation des Planeten *Saturn* bei der Geburt. GAUQUELINs Befunde haben nichts mit der traditionellen

10 K. PAWLIK / L. BUSE: Selbstattribuierung als differentiell psychologische moderate Variable (1981)

11 H.-J. EYSENCK / D. NIAS: Astrologie (1984)

12 S. CARLSON: A double-Blind Test of Astrology (1985)

Astrologie zu tun, sie wurden von unabhängigen Wissenschaftlern, wie den Psychologie-Professoren S. ERTEL und A. MÜLLER[13], weiter untersucht, und es sieht so aus, als ob wir hier zunächst auf eine Anomalie in unserem Wissensgefüge gestoßen sind oder aber auf Artefakte, sogenannte „Dreckeffekte", die zur Zeit noch nicht voll aufgeklärt werden können. Aber: Das, was heute noch okkult anmutet, wird morgen vielleicht schon dechiffriert sein. Derzeit sieht es so aus, als ob strengere Kriterienmaßstäbe den rätselhaften Effekt zum Verschwinden bringen.

2. Botschaften aus dem Jenseits

Der *Spiritismus* ist eine Weltanschauung. Er bezieht seine Argumentationsketten aus dem „Verkehr mit Geistern". Doch wie läuft der ab, was verbirgt

Abb. 2

Techniken sensorischer und motorischer Automatismen

INDIVIDUELL — KOLLEKTIV

sensorisch:

Kristallsehen,
Spiegelzauber,
Hydromantie,
Lithomanie
u. a. Divinationspraktiken mit Hilfe von Öl auf Wasser, Seifenblasen, glänzend gemachten Fingernägeln, glitzernden Gemmen, Degen etc.

motorisch:

automatisches Sprechen

automatisches Schreiben / Buchstabieren

← Pendeln →

← Glasrücken: oui-ja-Bord →

Pendeln
Rutengehen

Tischrücken

13 A. MÜLLER: Der Gauquelin Effekt (1994) - dort finden sich mehr als 50 Literaturangaben zum heutigen Stand.

sich hinter diesen Techniken? Es sind psychische Automatismen sensorischer und motorischer Art, wie Abb. 2 zeigt.
Nun wird man fragen: Wie geht das vor sich? Und ich gebe zwei Beispiele zum Nachvollziehen.

Beispiel 1: Denken Sie an Kritzeleien während eines Telefonats. Sie telefonieren, sind konzentriert auf das Gespräch, und Ihre Hand malt auf einem Notizzettel Namen, Buchstaben, irgendwelche Zeichnungen. Sie sind gleichsam auf zwei Ebenen psychisch aktiv; Sie reden mit dem Partner, und Sie malen oder kritzeln etwas völlig anderes.

Beispiel 2: Das Autofahren. Denken Sie an die erste Fahrstunde. Was ist da alles passiert, was damals noch nicht automatisiert war, und jetzt: Sie schalten, betätigen den Winker, ohne daß Sie darüber nachdenken, hören Musik oder schauen sich die Landschaft an, haben gleichzeitig die Straße im Auge. Was am Anfang noch ungeübt und unkoordiniert geschah, ist integriert, automatisiert. Unser Leben vollzieht sich nicht nur auf einer, sondern gleichzeitig auf mehreren Ebenen, und der amerikanische Psychologe E. HILGARD (1986) spricht von einem „divided self", einem geteilten Selbst[14].

Seit 1853 sind diese *psychischen Automatismen* in einer mehr als hundertjährigen Forschungsarbeit wissenschaftlich untersucht worden, und nur eine grobe Unkenntnis steht fasziniert vor den Wirkweisen und Produktionen.

Was geschieht da bei den fälschlicherweise als spiritistisch bezeichneten Praktiken, ob es sich nun um das automatische Schreiben handelt oder um das Glasrücken? Zunächst entsteht Sinnloses, mit fortschreitender Tätigkeit kommt dann Banales zutage, schließlich melden sich Personifikationen unbewußter Komplexbildungen. Die Zahl der „Geister" nimmt zu - und dazu könnte ich Ihnen eine Fülle von Beispielen bringen, in denen angeblich „Jenseitige" sich gemeldet haben.

Die wichtigsten Informationen zum *automatischen Schreiben* oder Buchstabieren liste ich nachfolgend auf; sie betreffen die Form der Aussagen, die Inhalte - das „unerklärliche" Wissen - sowie die Vorzüge im Rahmen einer Therapie und die Gefahren des Praktizierens ohne Supervision (Abb. 3).
Die amerikanische Psychologin Anita MÜHL hat in ihrem Buch „Automatic Writing"[15] in einem Schichtenaufbau eine schematische Darstellung unterschiedlicher Bewußtseinsintensitäten aufgezeigt (Abb. 4).
Die Schicht 4 des *persönlichen aktiv Unbewußten* wird mit Hilfe von psychischen Automatismen aktiviert; diese Schicht enthält sowohl Konstruktiv-

14 E. R. HILGARD: Divided Consciousness
15 A. MÜHL: Automatic Writing (1930)

Abb. 3

Automatisches Schreiben oder Buchstabieren

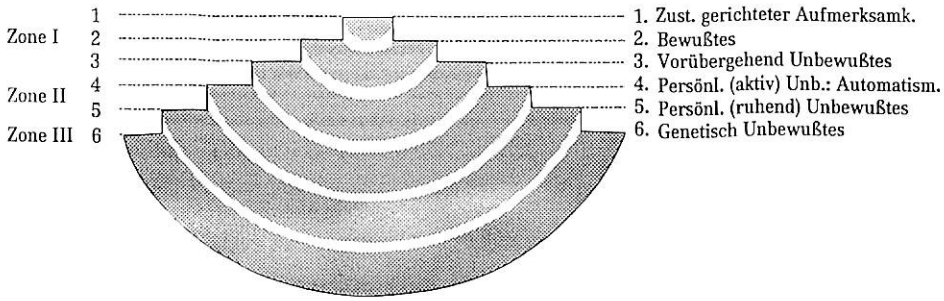
1. „Alles, was wir in unserem Leben erfahren und empfunden haben, wird gespeichert und kann unter bestimmten Bedingungen wieder erinnert werden." (A. MÜHL: Automatic Writing (1930), S. 10)
2. *Aussagen durch das Automatische Schreiben* haben die Tendenz zur Personifikation, daher die „Geistereinkleidung". Sie werden zumeist als persönlichkeitsfremd erlebt.
3. *Das sogenannte „unerklärliche Wissen"* bei den Aussagen kann resultieren aus:
   - bislang total vergessenen psychischen Inhalten (Kryptomnesie)
   - der bewußten oder unbewußten Aufnahme des Ausdrucksverhaltens der Sitzungsteilnehmer (nonverbale Kommunikation)
   - parapsychischen Informationen (Telepathie, Hellsehen, Präkognition)
4. *Die Inhalte des automatischen Schreibens enthalten folgende Elemente:*
   - Konstruktive und destruktive Phantasien (mythenschaffende Funktionen des Unbewußten)
   - symbolische oder realistische Darstellung unterdrückter Konflikte
   - asoziale Neigungen
   - Erinnerungen an Vergessenes
5. *Vorzüge des automatischen Schreibens im Rahmen einer Therapie:*
   - Konflikte werden freigesetzt, Destruktives kann verarbeitet werden
   - Vergessene Erlebnisse, die nicht mit Konflikten verbunden sind, können ins Bewußtsein gehoben werden
   - Man erhält konstruktives Material, das zu einer positiven Bewältigung der Realität führen kann
6. *Gefahren des Automatischen Schreibens ohne Supervision:*
   - Vernachlässigung der Alltagsaufgaben durch die Faszination des Schreiberlebnisses
   - Zunehmender Rückzug aus der Realität
   - Unfähigkeit, das produzierte Material richtig zu beurteilen
   - Wachsende Tendenzen zur Dissoziation (Aufsplitterung) der Persönlichkeit
   - Entwicklung schizophrenieartiger Formen des Erlebens und Reagierens („mediumistische Psychose")

Kreatives als auch Destruktives. Es gibt eine Vielzahl klinischer psychologischer Untersuchungen zu diesem Thema. Die große Gefahr beim exzessiven Gebrauch psychischer Automatismen besteht darin, daß die Betroffenen in eine sogenannte *mediumistische Psychose* hineingeraten. Auch dazu gibt es eine Reihe psychiatrischer Untersuchungen. Ist die Persönlichkeitsintegration intakt, so klingen die psychotischen Symptome beim Einstellen dieser Praktiken ab; die Persönlichkeit kann sich regenerieren. Denken Sie nur an

das letzte Beispiel der Zuschriften, das ich aus diesem Grunde ausgewählt habe. Handelt es sich jedoch um eine bereits vorgeschädigte Persönlichkeit,

Abb. 4

Schematische Darstellung unterschiedlicher Bewußtseinsintensitäten nach A. Mühl



Nach: A. MÜHL: Automatic Writing (1930)

dann werden die Betreffenden die Geister, die sie einmal riefen, nicht mehr los, müssen ärztlich behandelt werden.

Es sind nicht „Geister", die sich melden, sondern unterbewußte Schichten unserer eigenen Psyche.

Ich bin vor einiger Zeit in einem Interview zum Abschluß gefragt worden: Was halten Sie von Geistern? Ich habe geantwortet: „Im Plural wenig, im Singular viel!" Ich halte wenig von „Geistern", die sich bei solchen Praktiken melden, aber viel vom Geist, von Einsicht und Vernunft, Nüchternheit und Besonnenheit angesichts expandierender Selbsterlösungsversuche. Dazu gehört aber auch das psychologische Nachvollziehen und Einfühlen in Gesprächspartner – sowie viel Geduld.

Zusammenfassung

MISCHO, Johannes: *New Age und Okkultismus*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 291 – 313

Prof. Dr. Johannes Mischo, Nachfolger von Prof. H. Bender, befaßt sich im Blick auf aktuelle apokalyptische und optimistische Weltbetrachtungen mit Grundfragen der New Age-Bewegung und des Okkultismus.

Summary

MISCHO, Johannes: *New Age and occultism*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 291 – 313

With regard to current apocalyptic as well as optimistic visions of the world Johannes Mischo, who was appointed successor to H. Bender, discusses fundamental problems of occultism and the New Age movement.

New Age ist im Glauben an die Evolution, vor allem des Bewußtseins, darum bemüht, die Gegensätze zu versöhnen, während der Okkultismus versucht, diese durch Ergründen des Unerklärlichen und durch Kontakt mit verborgenen Kräften und dem Jenseits in den Griff zu bekommen. Mischo unterzieht nach Darlegung der beiden Vorstellungen die einzelnen Aussagen einer wissenschaftlichen Analyse, größtenteils anhand eigener Untersuchungen, und kommt sowohl hinsichtlich New Age als auch Okkultismus, im besonderen von Astrologie und Spiritismus, zu einer sehr nüchternen Betrachtung, ohne dabei die sozialpsychologischen Aspekte zu übersehen.

New Age
Okkultismus
Astrologie
Spiritismus
Okkulte Praktiken

Whereas New Age - in the view of the evolution especially of consciousness - tries to bring about a reconciliation between different points of view, occultism wants to bring those under control by penetrating the inexplicable or by making contact with hidden powers and the beyond. After working out details of the two conceptions mentioned, the various statements given are scientifically analysed, mainly on the basis of personal research, which leads Mischo to take a very sensible view of New Age and occultism, especially of astrology and spiritualism, without, however, loosing sight of socio-psychological aspects.

New Age
Occultism
Astrology
Spiritualism
Occult practises

Literatur

ADORNO, Th.: Aberglaube aus zweiter Hand: zur Sozialpsychologie der Zeitungshoroskope. In: Psyche; XII (1959), 561 - 614

CARLSON, S.: A double-Blind Test of Astrology. In: Nature; 318 (1985), 419 - 425

DRIESCH, H.: Parapsychologie: die Wissenschaft von den „okkulten" Erscheinungen. - München: Bruckmann, 1932

ELLENBERGER, H. F.: Die Entdeckung des Unbewußten. Bd. 1. - Stuttgart, 1973

EYSENCK, H.-J. / NIAS, D.: Astrologie: Wissenschaft oder Aberglaube? - München: Piper, 1984

FERGUSON, M.: Die sanfte Verschwörung: persönliche und gesellschaftliche Transformation im Zeitalter des Wassermannes. - Basel: Sphinx, 1982

HILGARD, E. R.: Divided Consciousness: Multiple Controls in Human Thought and Action. - 2. Aufl. - New York: Wiley, 1988

KOSSAK, H. Ch.: Hypnose. - 2. Aufl. - Weinheim: Beltz, 1993

MÜHL, A.: Automatic Writing. - Dresden; Leipzig: Th. Steinkopff, 1930

MÜLLER, A.: Der Gauquelin Effekt: eine kritische Bilanz. In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie; 36 (1994), 131 - 162

PAWLIK, K. / BUSE, L.: Selbstattribuierung als differentiell psychologische moderate Variable: Nachprüfung und Erklärung von H. J. Eysencks Astrologie-Persönlichkeits-Korrelation. In: Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie; 23 (1981), 65 - 88

RUPPERT, H. J.: Okkultismus: Geisterwelt oder neuer Weltgeist? - Wiesbaden: Coprint, 1990

RUSSEL, P.: Die erwachende Erde: unser nächster Evolutionssprung. - München: Heyne, 1984

SPANGLER, D.: Das Fest der Identität. In: Wege zur Synthese von Natur und Mensch; (1984)

Prof. Dr. Johannes Mischo, Psychologisches Institut der Universität Freiburg,
Belfortstr. 16, D-79098 Freiburg i. Br.

Theodor Landscheidt: Astrologie — Hoffnung auf eine Wissenschaft?

Läßt sich die astrologische Weltsicht mit moderner Wissenschaft vereinbaren? Der Verfasser, der selbst an der Front naturwissenschaftlicher Forschung steht, aber auch ein Kenner der Astrologie ist, antwortet mit einem eindeutigen Ja! Bei seiner nachvollziehbaren Begründung stützt er sich auf die jüngsten Ergebnisse der Avantgarde der Naturwissenschaftler, die er so einfach erklärt, daß auch der interessierte Laie folgen kann und zugleich einen tiefen Einblick in den Sinnzusammenhang der Forschung gewinnt. Darüber hinaus entwickelt der Autor eine Hypothese, die astrologische Grundsachverhalte naturwissenschaftlich erklärt. Diese theoretischen Erkenntnisse werden durch praktische Ergebnisse ergänzt, die belegen, in welchem Maße Konstellationen der Körper des Sonnensystems Einfluß auf solarterrestrische Phänomene haben. Die Vorhersagen, die hierauf gestützt werden, reichen von der Sonnenaktivität über geomagnetische Stürme, Klimaschwankungen und Wettererscheinungen bis hin zu Wirtschaftsdaten und menschlichem Sozialverhalten. Dabei spielen zyklische Phänomene und geometrische Strukturen wie der Goldene Schnitt, die sich als Naturprinzipien erweisen, eine entscheidende Rolle. Wer einen Eindruck von der Fülle der behandelten Themen gewinnen will, sollte einen Blick auf das Inhaltsverzeichnis werfen. Dieses ungewöhnliche Buch hebt die Diskussion über das Verhältnis von Wissenschaft und Astrologie auf ein Niveau, das dem Wissensstand unserer Zeit entspricht.

Aus dem Inhalt:

Vorwort von H. J. Eysenck
Die Kopernikanische Revolution
Der Kosmos als ganzheitliches Gefüge
Allgemeine Relativitätstheorie und Grundkonzepte der Astrologie
Die Geburt des Menschen
Probleme der Astrologie
Der Goldene Schnitt
Fibonacci-Folge im Pflanzenreich
Chaosforschung u. logarithmische Spirale
Sonnenfleckenzyklus u. Sonneneruptionen
Reaktion auf Medikamente und Außenweltreize im Tageszyklus
Kurerfolg im Jahresrhythmus
Junge oder Mädchen?
Berufserfolg und Position der kosmischen Körper im Tageskreis
Irrationalität und Rationalität in der Himmelsmechanik
u. v. a. m.

LANDSCHEIDT, Theodor: Astrologie – Hoffnung auf eine Wissenschaft? – Innsbruck: Resch, 1994. – XV, 366 S., zahlr. Abb., ISBN 3-85382-060-3, kart.: öS 429.–, DM 59.60, SFr 55.–

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 315 – 326

KLAUS ENGEL

MEDITATION: SAMMLUNG VON ERFAHRUNGEN
Empirisch überprüfbar?

Klaus Engel, geb. 1941 in Schlesien. Schulausbildung bis zum Abitur in der damaligen DDR (Magdeburg); anschließend ein Jahr Altsprachen und vier Semester katholische Theologie (Erfurt). 1963 Flucht in die Bundesrepublik; Philosophiestudium in Heidelberg. 1965 – 1968 im buddhistischen Orden auf Ceylon. Psychologiestudium und psychoanalytische Ausbildung in Heidelberg. Prof. in Medizinischer Psychologie (Mainz). Medizinstudium in Hamburg und Bonn; Prof. im Bereich Psychosomatische Medizin (Bochum) und Arbeit im Bereich Psychotherapie, Psychosomatik; Psychiatrie Dortmund.

Der Beitrag versucht, Meditation als Erfahrungssammlung zu verstehen; Erfahrung, die auch empirisch abgebildet werden kann, und faßt wesentliche Ansätze des Buches *Meditation, Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie* (Frankfurt: Peter Lang, 1995) zusammen.

I. HISTORISCHER RÜCKBLICK

Die Sammlung meditativer Erfahrungen verliert sich in einigen Kulturen im prähistorischen Dunkel, wie in Indien, wo die *Munis* (*muni:* der Schweiger) als Träger religiös geprägter Praxis schon so früh auftraten, daß sie geschichtlich nicht mehr bestimmt werden können. Um 500 v. Chr. – von K. JASPERS *Achsenzeit* genannt – erreichte die meditative Tradition z. B. mit MAHAVIRA und GOTOMO BUDDHA einen ersten Höhepunkt und führte zu traditionellen Religionsgründungen (*Jainismus* – *Buddhismus*). Neben der Weitergabe der Erfahrungen Anderer (traditionelle Religionen) wurde auch die eigene Erfahrungssammlung (meditative Bewegung) fortgesetzt und führte um 1200 zu einem erneuten – der Achsenzeit vergleichbaren – Höhepunkt. DOGEN für die zenbuddistische Tradition, IBN AL ARABI und RUMI für die Bewegung der *Sufis* innerhalb des Islam, ergänzt durch IBN AL FARID (Ägypten), ATTAR (Persien) und KUBRA (Zentralasien). Auch die meditative Bewegung des Christentums hat mit MEISTER ECKEHARD, BONAVENTURA und FRANCISCUS um 1200 ihre „Große Zeit". In der Gegenwart scheint sich ein erneuter Höhepunkt abzubilden: im Zusammenfließen christlicher und zenbuddhistischer Praxis[1], vergleichbar den Realisierungen in Indien (z. B. RAMANA, ANANDA MOI MA). Wir können hier nur die

1 H. M. ENOMIYA-LASSALLE: Zen-Weg der Erleuchtung (1992); W. JÄGER: Religiöse Erfah-

Namen nennen, die Entwicklungen sind an anderer Stelle[2] ausführlicher dargestellt.

II. MEDITATION ALS FELDEXPERIMENT

Um *Meditation* zu systematisieren und vergleichbar zu machen, sind bestehende Erfahrungen festgehalten[3] oder in ihrer Durchführung geplant worden.[4] Wir möchten hier präzisieren, was wir von einem nachvollziehbaren Vorgehen bei der Sammlung meditativer Erfahrungen erwarten würden.

1. Ausgangsbedingungen

Die Formulierung der Ausgangsbedingungen wird nicht einheitlich ausfallen, da Meditation in ganz unterschiedlichen Situationen durchgeführt wird, etwa in der Klinik oder für Normalprobanden. Daher wird es besonders wichtig, die Probanden genau in ihren Ausgangsbedingungen zu beschreiben. Ein gutes Beispiel bietet die Anwendungsarbeit von L. GASTON und seinen Mitarbeitern[5] für Patienten mit Hauterkrankungen, die auch eine exakte somatische Diagnose einschließt.

Wenn Meditation für Normalprobanden zur Erreichung veränderter Bewußtseinszustände eingesetzt wird, sollten die Ausgangsbedingungen ebenfalls definiert werden. Ließe sich über das Konzept von „Lieben und Arbeiten" - also Partnerschafts- und Arbeitsfähigkeit eine operationale Ausformulierung für „Normalprobanden" finden? Angegeben werden sollten z. B. die Kriterien, die einen Zenmeister dazu bewegen, einen Schüler zu akzeptieren oder abzulehnen. Welches sind die Kontraindikationen, d. h. welche Probanden müssen für welche meditativen Übungen ausgeschlossen werden. Hier stellt sich beispielsweise die schwierige Frage, ob Meditation für psychotische Patienten hilfreich ist[6]; dürfen Probanden bewußtseinsverändernde Substanzen genommen haben oder weiterhin nehmen[7]. Da viele dieser Fragen kontrovers diskutiert werden, müssen zumindest Ein- und Ausschlußkriterien für eine bestimmte Meditationsart angegeben werden.

rung als Chance für einen interkulturellen Dialog (1993); J. KOPP: Schneeflocken fallen in die Sonne (1994)

2 K. ENGEL: Meditation, Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie (1995)

3 M. A. MURPHY / St. DONOVAN: The Physical and Psychological Effects of Meditation (1988)

4 J. BONO: Psychological Assessment of Transcendental Meditation (1984)

5 L. GASTON / J. C. CROMBEZ / M. LASSONDE et al.: Psychological stress and psoriasis (1991)

6 Ch. SCHARFETTER: Der spirituelle Weg und seine Gefahren (1992)

7 A. DITTRICH / A. HOFFMANN / H. LEUNER (Hg.): Welten des Bewußtseins (1995)

Ein Meditationskurs, für den sich alle anmelden können, darf als fragwürdig gelten.

2. Durchführungsbedingungen

Die einzelnen meditativen Wege sollten möglichst exakt angeben, was in welchem Umfang gemacht wird. Als Beispiel wählen wir das zenbuddhistische Vorgehen.[8]

a) Die Sitzhaltung

Eine Decke ausbreiten, darauf ein festes Kissen oder eine zweite Decke, die fest gefaltet wird, so daß beim Daraufsitzen das Gesäß etwa 5 cm unterstützt wird; der linke Fuß wird vor die gefaltete Decke gezogen, der rechte Fuß auf den linken Oberschenkel gelegt (*halber Lotos*); Alternative: *Diamantsitz – Fersensitz:* auf die Fersen setzen bzw. zwischen die Fersen, Fußspitzen gerade, Fersen locker nach außen, die zweite zusammengerollte Decke zwischen die Fersen zur Unterstützung des Gesäßes. Benutzt werden kann auch ein speziell gefertigtes Meditationsbänkchen, das den Fersensitz erleichtert. Oberkörper gerade aufgerichtet, Kinn etwas angezogen, so daß Nasenspitze und Nabel eine Senkrechte bilden; Augen auf, Blick etwa 90 cm vor den Körper auf den Boden gerichtet, ohne einen Punkt zu fixieren; „der blinde Blick"[9].

b) Zeitlicher Rahmen

Angefangen wird mit 5 bis 10 Minuten, wochenweise Steigerung auf 20 Minuten, später auf 40 Minuten. Regelmäßig zweimal am Tag. Schrittweise Steigerung bis zu den großen 5 bis 7-Tagesübungen (sessin), an denen (unter Anleitung) 9 x 40 Minuten nach einem festen Schema gesessen wird. Besprechung der Schwierigkeiten und Erlebnisse mit einem Meditationslehrer (*dokusan*). Die zeitliche Gliederung wird vom jeweiligen Lehrer variiert. J. KOPP[10] bevorzugt zweimal 25 Minuten pro Tag; bei den Ganztagesübungen je 25 Minuten, dazwischen 5 Minuten konzentriertes Gehen (*kinin*), dreimal wiederholt, danach Pause und die nächste „Runde"; so daß insgesamt 12 Stunden pro Tag mit 16 Meditationssitzungen geübt wird.

8 H. M. ENOMIYA-LASSALLE: Zen-Weg der Erleuchtung; J. KOPP: Schneeflocken fallen in die Sonne

9 J. KOPP: Schneeflocken fallen in die Sonne

10 Derselbe, ebenda

c) Die Übung

Zählen der Ein- und Ausatmung bis jeweils 10. Später nur Zählen der Ausatmung, ebenfalls bis 10. Dritte Variante: Einführung eines *Koan*, z. B. „Nichts". Dieses kann leise verbalisiert werden wie ein Mantram oder in der energischen Variante: mit der Ausatmung wird das „Nichts" lang hingezogen: „Niii...chts" tief in den Unterleib gleichsam hineingestoßen - über die gesamte Zeit, die für eine Sitzung festgelegt wurde.

Alle Sinneswahrnehmungen und vor allem das diskursive Denken läßt man auf sich beruhen, nur die Übung mit dem „Nichts" bleibt. Verwendet wird auch das japanische „Mu" (gleiche Bedeutung wie „Nichts"). Bei den großen Übungen wird das Koan auch in den Pausen gehalten, dies jedoch nur unter Begleitung eines erfahrenen Lehrers.

d) Der Weg

Das Bewußtsein der Sinneswahrnehmungen und des Denkens, d. h. des „Ich" und einer erlebten Außenwelt wird lassend durchübt. Auftauchende Gefühle und Phänomene des Unter- und Unbewußten werden ebenfalls lassend durchübt. Das Koan bohrt sich durch alle auftauchenden Phänomene, auch konzentrative - und Vertiefungszustände, im Zen als *zanmai* bezeichnet (*samadhi* im Indisch-Hinduistischen). *Satori*, die Überwindung von Dualität, d. h. die Aufhebung der Subjekt-Objekt-Spaltung geschieht, wenn die Einzelphänomene gelassen sind. Das als „Bewußtsein des absoluten All" bezeichnete Erleben - nicht Denken - wird von einem erfahrenen Lehrer geprüft, verworfen oder bestätigt.

3. Angestrebte Ergebnisse

Das Ziel von Meditation wird derzeit noch völlig uneinheitlich angegeben. Entspannung - *relaxation response* - steht für viele Anwendungen, besonders in der Klinik und am Arbeitsplatz, im Vordergrund. Dies kann nur in einem sehr vorläufigen Sinn richtig sein. Für die klassischen Meditationswege muß insbesondere zwischen zwei Ergebnissen unterschieden werden: meditative Vertiefung mit einem veränderten Erleben (*samadhi* im Indischen, *zamai* im Zen-Buddhistischen) und Neueinschätzung der erlebten Welt (*satori* im Zen, *bodhi* in der indischen Tradition). Auch die Bewertung ist gänzlich unterschiedlich, während *samadhi* in der indischen Tradition einen für sich stehenden Wert darstellt, werden Vertiefungserlebnisse im Zen (*zamai*) ebenso lassend durchübt wie alle anderen Phänomene - und *satori* angestrebt. Eine Definiton von *satori* gelingt derzeit nicht, da Erleben und

Neueinschätzung der Phänomene wesentlich nicht kognitiv sind. Hier muß bislang auf „Expertenurteile" verwiesen werden; erfahrene Lehrer bestätigen oder verwerfen die gemachten Erfahrungen.

Samadhierlebnisse sind in ihrer bunten Vielfalt eindrucksvoll und in Erfahrungsberichten aus den verschiedenen Schulen dargestellt worden. Wir geben unten ein Beispiel.

III. ERHEBUNGSINSTRUMENTE

Die Beschreibung und Erfassung eines Gegenstands hängt wesentlich von den verwendeten Methoden ab. Wir möchten drei Zugänge ansprechen:

1. hermeneutisch beschreibend
2. empirisch erfassend
   - physiologische Methoden
   - psychologische Methoden
3. systematische Beobachtung

1. hermeneutisch beschreibend

Der meditative Weg ist innerhalb der einzelnen Bezugssysteme - traditionell sind dies religiöse Systeme - oft beschrieben worden. Erfahrungsberichte aus der jüngeren Zeit liegen beispielsweise für den zenbuddhistischen Weg[11], Bhakti-Yoga[12] oder Kundalini-Yoga[13] vor. Für die Beschreibung tiefer meditativer Erlebnisse - *samathi* - möchten wir als Beispiel die Darstellung von Gopi KRISHNA aus der Praxis des Kundalini-Yoga wählen, da dieser versucht, möglichst exakt Umstände und Erlebnisse zu schildern. Wir zitieren aus C. F. v. WEIZSÄCKER und G. KRISHNA:

> „Eines Morgens, Weihnachten 1937, saß ich mit gekreuzten Beinen im Zimmer eines kleinen Hauses in der Umgebung von Jammu, der Winterhauptstadt des Staates Jammu und Kaschmir in Nordindien. Ich meditierte, das Gesicht zum Fenster nach Osten gewendet. Die ersten grauen Strahlen der langsam sich erhellenden Morgenröte fielen in das Zimmer. Durch lange Übung war ich daran gewöhnt, stundenlang in der gleichen Stellung zu sitzen ohne die geringste Unbequemlichkeit, und ich saß da, atmete langsam und rhythmisch, richtete meine Aufmerksamkeit auf den obersten Teil mei-

11 Ph. KAPLEAU: Die drei Pfeiler des Zen (1992)
12 P. YOGANANDA: Autobiographie eines Yogi (1950)
13 C. F. von WEIZSÄCKER / Gopi KRISHNA: Biologische Basis religiöser Erfahrung (1971)

nes Kopfes und versenkte mich in eine imaginäre Lotosblüte, die dort in hellem Licht erstrahlte.
Ich saß unbeweglich und aufrecht. Ohne Unterbrechung strömten meine Gedanken zu dem leuchtenden Lotos hin, in der festen Absicht, meine Aufmerksamkeit dort zu halten, vom Abschweifen zu bewahren und sie immer wieder zurückzubringen, wenn sie sich in einer anderen Richtung bewegten. Die Intensität der Konzentration unterbrach meinen Atem, langsam wurde er so still, daß er kaum mehr wahrnehmbar war. Mein ganzes Wesen war so sehr in den Lotos eingetaucht, daß ich für mehrere Minuten hintereinander die Berührung mit meinem Körper und meiner Umgebung verlor. Während einer solchen Unterbrechung - für einen Augenblick - war es mir, als ob ich mitten in der Luft ohne irgendein Körpergefühl schwebte. Das Einzige, dessen ich gegenwärtig wurde, war ein Lotos in hellem Glanz, der Strahlen von Licht aussandte. Diese Erfahrung haben viele Menschen gemacht, die in dieser oder anderer Form sich für eine längere Zeit regelmäßig in der Meditation geübt haben. Aber, was sich an diesem schicksalhaften Morgen bei mir ereignete und mein ganzes Leben wandelte, mögen nur wenige erlebt haben. Während eines Augenblicks der starken Konzentration fühlte ich etwas Seltsames unten an der Wirbelsäule, gerade dort, wo ich den Boden berührte. (Ich saß im Schneidersitz auf einer gefalteten Decke auf dem Boden.) Die Sensation war so außerordentlich und so wonniglich, daß ihr meine Aufmerksamkeit folgen mußte. In dem Augenblick, in dem sich meine Konzentration nicht mehr auf den Lotos richtete, auf den Punkt, auf den sie eingestellt war, hörte diese Empfindung plötzlich auf. Ich dachte,diese könne nur Täuschung sein, von meiner Phantasie hervorgerufen, und schlug mir die ganze Sache aus dem Kopf. Dann brachte ich meine Aufmerksamkeit zurück an den Punkt, von dem sie abgeschweift war. Ich konzentrierte mich wieder auf den Lotos, und als das Bild auf dem Scheitel meines Kopfes klar und ganz deutlich wurde, hatte ich erneut die gleiche Empfindung. Dieses Mal versuchte ich, meine Aufmerksamkeit nicht schweifen zu lassen und war für einige Sekunden erfolgreich, aber die Empfindung, die von unten immer höher nach oben wanderte, war so intensiv, so ungewöhnlich und stellte alles bisherige in den Schatten, daß trotz aller meiner Anstrengung meine Gedanken sich darauf richteten. Im selben Augenblick verschwand sie wieder. Nun war ich davon überzeugt, daß mir etwas Außerordentliches widerfahren war und daß hierfür meine täglichen Konzentrationsübungen verantwortlich waren.
Ich hatte wunderbare Berichte von gelehrten Männern über große Wohltaten als Ergebnis der Konzentration gelesen und über geheimnisvolle Kräfte, die die Yogis durch solche Übungen erlangt hatten. Mein Herz begann wie wild zu schlagen und ich fand es schwierig, meiner Aufmerksamkeit den notwendigen Grad der Zielgerichtetheit zu geben. Aber nach einer Weile wurde

ich ruhig und fand mich bald in tiefer Meditation. Als ich vollkommen versunken war, erfuhr ich die gleiche Empfindung, aber diesmal nahm ich meine ganze Kraft zusammen, um meine Gedanken auf dem Punkt zu halten, auf den ich mich eingestellt hatte. Mit großer Disziplin blieb meine Aufmerksamkeit dort gebannt. Die Empfindung stieg wieder nach oben, wuchs an Intensität, und ich fühlte, wie ich zu schwanken begann. Mit großer Mühe konzentrierte ich mich wieder auf den Lotos. Plötzlich fühlte ich einen Strom flüssigen Lichtes, tosend wie einen Wasserfall, durch meine Wirbelsäule in mein Gehirn eindringen.

Ganz unvorbereitet auf ein solches Geschehen, war ich völlig überrascht. Ich blieb in derselben Stellung sitzen und richtete meine Gedanken auf den Punkt der Konzentration. Immer strahlender wurde das Leuchten, immer lauter das Tosen. Ich hatte das Gefühl eines Erdbebens, dann spürte ich, wie ich aus meinem Körper schlüpfte, in eine Aura von Licht gehüllt. Es ist unmöglich, dieses Erlebnis genau zu beschreiben. Ich fühlte, wie der Punkt meines Bewußtseins, der ich selber war, immer größer und weiter wurde und von Wellen des Lichts umgeben war. Immer weiter breitete er sich nach außen hin aus, während der Körper, normalerweise der erste Gegenstand seiner Wahrnehmung, immer mehr in die Entfernung zu rücken schien, bis ich seiner nicht mehr bewußt war. Ich war jetzt reines Bewußtsein, ohne eine Grenze, ohne Körperlichkeit, ohne irgendeine Empfindung oder ein Gefühl, das von Sinneswahrnehmung herrührte, in ein Meer von Licht getaucht. Gleichzeitig war ich bewußt und jedes Punktes gegenwärtig, der sich ohne jede Begrenzung oder materielles Hindernis gleichsam in allen Richtungen ausbreitete. Ich war nicht mehr ich selbst, oder genauer: nicht mehr, wie ich mich selbst erkannte, ein kleiner Punkt der Wahrnehmung, in einen Körper eingeschlossen. Es war vielmehr ein unermeßlich großer Bewußtseinskreis vorhanden, indem der Körper nur einen Punkt bildete, in Licht gebadet und in einem Zustand der Verzückung und Glückseligkeit, der unmöglich zu beschreiben ist.

Nach einer Weile - wie lange es gedauert hat, wüßte ich nicht zu sagen - begann der Kreis wieder enger zu werden. Ich fühlte, wie ich mich zusammenzog und immer kleiner wurde, bis ich der Grenzen meines Bewußtseins erst dumpf, dann klarer bewußt wurde. Als ich in meine alte Beschaffenheit zurückschlüpfte, nahm ich plötzlich wieder den Lärm der Straße wahr, fühlte ich wieder meine Arme, meine Beine und meinen Kopf und wurde wieder mein eigenes Selbst in Kontakt mit Körper und Umgebung. Als ich meine Augen öffnete und um mich blickte, fühlte ich mich ein wenig schwindelig und verwirrt, als ob ich aus einem seltsamen Land zurückkehrte, das mir ganz fremd gewesen war.

Die Sonne war aufgegangen und schien mir voll ins Gesicht, warm und angenehm. Ich versuchte meine Hände zu heben, die während der Meditation übereinander in meinem Schoß ruhten. Meine Arme fühlten sich lahm und leblos an. Mit Mühe erhob ich sie und streckte sie aus, um das Blut frei fließen zu lassen. Dann versuchte ich meine Beine aus der Stellung zu befreien, in der ich gesessen hatte und sie in eine bequemere Lage zu bringen, aber ich vermochte es nicht. Sie waren schwer und steif. Mit Hilfe meiner Hände befreite ich sie und streckte sie aus, dann lehnte ich meinen Rücken gegen die Wand und entspannte mich in einer leichten und angenehmen Art."[14]

2. Empirische Methoden

a) Physiologische Methoden

Zur Erfassung meditativer Erlebnisse ist von physiologischer Seite die Messung diverser Parameter wie Atem, Blutwerte, Hautwiderstand und elektrische Hirnströme von Bedeutung. Die Stadien der meditativen Vertiefung wurden in Abhebung vom Wachzustand (Alpha- und Beta-Rhythmus im EEG) über Delta- und Theta-Wellen dargestellt - als Zeichen tiefer Entspannung.

Als besonders interessantes Forschungsgebiet muß ein Zustand gelten, in dem sich der Übende in tiefer Ruhe und ohne sensorische Reize befindet, so daß wir Alpha- oder Theta-Rhythmus erwarten würden, der zunächst auch besteht, dann aber plötzlich in Beta-Rhythmus übergeht (normalerweise aktiver Wachzustand unter starken sensorischen Reizen), obwohl tiefe Entspannung weiter besteht. Hier dürfte das physiologische Äquivalent zu subjektiv erlebten Lichtphänomenen im Samadhi liegen, wie sie oben im Erfahrungsbericht dargestellt wurden.[15]

b) Psychologische Methoden

Die empirische Meditationsforschung hat in den vergangenen Jahrzehnten eine Fülle von Fragebogen verwendet, um psychologische Veränderungen zu erfassen. Ursprünglich wurden bisher bewährte Fragebogen verwendet, z. B. die zwölf *POI-Skalen (Personal Orientation Inventory)*[16], etwa zur Beschreibung der Veränderungen des Selbstkonzeptes; zunehmend entwic-

14 Dieselben, ebenda

15 B. ANAND / G. A. CHINA / B. SINGH: Some aspects of EEG studies in Yogis' EEG (1961); H. A. DAS / H. GASTAUT: Variations de l'activité électrique du cerveau, du coeur et des muscles squelettiques au cours de la méditation et de l'extase yogique (1955); A. A. KASAMATSU / T. HIRAI: An electroencephalographic study on the Zen meditation (1969)

16 E. L. SHOSTROM: Personal Orientation Inventory Manual (1966)

keln die meditativen Schulen eigene Erhebungsinstrumente, die auf Testgütekriterien hin geprüft und validiert werden. Wir haben diese zusammengetragen und besprochen.[17] Als Beispiel möchten wir die *ZLSD: Zen Level of Spiritual Development Scale*[18] aufführen. Diese einfache Skala beschreibt Entwicklungsschritte während der Meditation, bei der auffällt, daß Meditation als Beruhigungsmittel ausdrücklich nicht gewertet wird (Stufe 0), und dann über die einzelnen Stufen der Vertiefung das individuelle Ich in einen größeren Zusammenhang eingebunden wird.

Die Skalen im einzelnen werden bezeichnet:

0) Zen wird als Beruhigungsmittel eingesetzt;
1) „Derepression": Wiederbewußtmachung und Zulassung verdrängter Gedanken der Vergangenheit und Gegenwart;
2) Versenkung: „Einlassen auf" (*immersion*) Gedanken, Gefühle und Wahrnehmungsinhalte;
3) Lösung von; Nichtanhaften *(detachment)* an Gedanken, Gefühlen, Wahrnehmungsinhalten sowie dem beobachtenden und beobachteten Ich;
4) Intensive Erfahrung der Situation, Erleben synchroner Inhalte;
5) Teilweise Absorption, in der sich das Bewußtsein löst, ein separates Einzelwesen zu sein, jedoch weiter ein Gefühl von Individualität besteht;
6) Vollkommene Absorption, in der auch das Gefühl der Individualität verschwindet;
7) Wahrnehmung der Totalität und universeller Synchronizität;
8) Transsubjektivität.

3. Systematische Beobachtung

In der Tradition stand die Beobachtung eines in der Meditation Fortgeschrittenen an erster Stelle. Nicht, was ein Lehrer sagte, war von Bedeutung - dies konnte und kann immer nur geglaubt werden -, sondern wie er sich im Leben verhielt, galt als Kriterium für seine Echtheit.

Den Sozialwissenschaften stehen ausgearbeitete systematische Beobachtungsmethoden - audiovisuell gestützt - zur Verfügung. Diese sind leider bisher von der Meditationsforschung noch nicht genutzt worden. Videofilme sollten nach festgelegten Kriterien ausgewertet und verglichen werden. Über die Nutzung der systematischen Beobachtung könnte ein erheblicher Beitrag zur Objektivierung meditativer Phänomene geleistet werden.

17 K. ENGEL: Meditation, Geschichte, Systematik, Forschung Theorie
18 G. DUBS: Psycho-spiritual development in Zen Buddhism (1987)

IV. ABBRÜCHE, NEBENWIRKUNGEN, PROGNOSTISCHE FAKTOREN

Meditation wird oft mit großem Einsatz begonnen und endet schon nach den ersten Schwierigkeiten. Abbruchraten von 50 - 70% nach ein bis zwei Jahren[19] können als Durchschnittswert gelten und liegen oft noch höher. So beträchtlich der positive Gewinn von Meditation sein kann, so deutlich sind auch die Nebenwirkungen. Diese reichen von Angst, Konfusion, Depression bis zur desintegrativen Krise.[20] Ansätze zu ihrer Vermeidung bzw. Überwindung sind in der Tradition oft beschrieben worden und werden in der Neuzeit systematisch zusammengestellt, wie Begleitung durch einen erfahrenen Lehrer und Gleichgesinnte (Freunde), neutralisierende Arbeit, Einbettung in ein Bezugssystem. Nebenwirkungen und Schwierigkeiten treten überwiegend bei vorbestehenden Problemen und Einzelgängern auf. Gute Freunde ist nicht der halbe, sondern der ganze (meditative) Weg, war die Aussage Gotoma BUDDHAs zu diesem Problem. Die Klärung der Nebenwirkungen leitet über zu der Herausarbeitung prognostisch positiver wie negativer Faktoren und - in Ansätzen - zur Formulierung von Indikationen. Ausführlich dargestellt wurden diese komplexen Fragen vom Autor in seinem Buch „Meditation, Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie".[21] Abgelehnt werden müssen Arbeiten, die glauben, Nebenwirkungen träten nicht auf, wie B. A. SABEL in einem Übersichtsreferat zur Verbesserung des Selbstwertkonzeptes durch TM (*Transzendentale Meditation*) ausführt.[22] Das Auftreten von Nebenwirkungen wird im Gegenteil als Hinweis gewertet, daß etwas überhaupt wirkt. Die Kunst besteht wie bei jedem verändernden Eingreifen in der Vorbeugung und Beherrschung dieser Nebenwirkungen.

V. ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN

Meditative Erfahrungen, traditionell religiös interpretiert, oft wenig objektivierbar, zuweilen „mystisch" verschwommen, gewinnen an Konturen und werden in der Praxis genutzt. Ob ein vollständiger Theorieverzicht - wie im Buddhismus - möglich ist, wird vom kulturellen Umfeld abhängen. In jedem Fall sollten die theoretischen Voraussetzungen, auch die impliziten, formuliert und das faktische Vorgehen präzisiert werden. So, glauben wir,

19 M. M. DELMONTE: Personality Correlates of Meditations Practice (1988)

20 Ch. SCHARFETTER: Über Meditation, Begriffsfeld, Sichtung der Befunde, Anwendung in der Psychotherapie (1983)

21 K. ENGEL: Meditation, Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie

22 B. A. SABEL: Transzendentale Meditation in der Psychologie (1979)

wird Meditation einen erheblichen Beitrag zur Aktualisierung menschlicher Möglichkeiten leisten.

Zusammenfassung

ENGEL, Klaus: *Meditation: Sammlung von Erfahrungen - empirisch überprüfbar?*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 315 - 326

Meditation wird in den verschiedenen Kulturen geübt, teils sporadisch - teils systematisiert. In den vergangenen Jahrzehnten sind kritische Reflexion und empirische Prüfung verstärkt worden. Wir möchten Meditation als ein Experiment verstehen, das Ausgangsbedingungen, Durchführungsbedingungen und erwartete Ergebnisse definiert, erwünschte und unerwünschte Nebenwirkungen benennt und angibt, wie mit ihnen zu verfahren ist. Meditation wird so aus dem Bereich der Zufallserfahrungen herausgeführt und zu einem Verfahren systematisiert, mit dem grundlegende Erfahrungssammlung möglich ist.

Meditation
Erfahrung, systematische
Prüfung, empirische

Summary

ENGEL, Klaus: *Meditation: accumulation of experiences - to be verified empirically?*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 315 - 326

Meditation is practised in many cultures, either sporadically or in a systematic way. In the past decades critical reflection as well as empirical examination have been reinforced, so as to grasp meditation as a kind of experiment which defines starting conditions, rules of application and results to be expected, also specifying desirable as well as undesirable side effects and the modes how they can be handled. Thus, meditation is deprived of its label of being just a casual experience and is developed into a more systematic procedure that allows to gain basic experience.

Meditation
Experience, systematic
Examination, empirical

Literatur

ANAND, B. / CHINA, G. / SINGH, B.: Some aspects of EEG studies in Yogis' EEG. In: Clin. Neurophysiol.; 13 (1961), 452 - 456

BONO, J.: Psychological Assessment of Transcendental Meditation. In: D. M. SHAPIRO / R. N. WALSH (Hg.): Meditation: Classic and Contemporary Perspectives. - New York: Aldine, 1984

DAS, H. / GASTAUT, H.: Variations de l'activité électrique du cerveau, du coeur et des muscles squelettiques au cours de la méditation et de l'extase yogique. In: Electroencephalography and Clinical Neurophysiology Suppl. 6 (1955), 211 - 219

DELMONTE, M. M.: Personality Correlates of Meditations Practice: Frequency and Dropout in an Outpatient Population. In: J. Behavioral Medicine; 11 (1988) 6, 593 - 597

DITTRICH, A. / HOFFMANN, A. / LEUNER, H. (Hg.): Welten des Bewußtseins. Bd. 1 - 4. - Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung, 1993

DUBS, G.: Psycho-spiritual development in Zen Buddhism: Study of Resistance in Meditation. In: J. of Transpersonal Psychology; 19 (1987) 1, 19 - 86

ENGEL, K.: Meditation, Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie. - Frankfurt: Peter Lang, 1995

ENOMIYA-LASSALLE, H. M.: Zen-Weg der Erleuchtung. - Freiburg: Herder, 1992

GASTON, L. / CROMBEZ, J. C. / LASSONDE, M. et. al.: Psychological stress and psoriasis: experimental and prospective correlational studies. In: Acta Dermo-Venereologia, Stockholm. Suppl. 156 (1991), 37 - 43

JÄGER, W.: Religiöse Erfahrung als Chance für einen interkulturellen Dialog. In: A. DITTRICH / A. HOFFMANN / H. LEUNER (Hg.): Welten des Bewußtseins. Bd. 2. - Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung, 1993

KAPLEAU, Ph.: Die drei Pfeiler des Zen. - Freiburg: Barth, 1992

KASAMATSU, A. / HIRAI, T.: An electroencephalographic study on the Zen meditation (zazen). In: Psychologia; 12 (1969), 205 - 225

KOPP, J.: Schneeflocken fallen in die Sonne. - Annweiler: Plöger, 1994

MURPHY, M. / DONOVAN, St.: The Physical and Psychological Effects of Meditation. - San Rafael, CA, USA: Esalen Institute, 1988

SABEL, B. A.: Transzendentale Meditation in der Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie. In: Med. Klin.; 74 (1979) 47, 1779 - 1784

SCHARFETTER, Ch.: Über Meditation, Begriffsfeld, Sichtung der Befunde, Anwendung in der Psychotherapie. In: H. PETZOLD (Hg.): Psychotherapie, Meditation, Gestalt. - Paderborn: Junfermann, 1983

SCHARFETTER, Ch.: Der spirituelle Weg und seine Gefahren. - Stuttgart: Enke, 1992

SHOSTROM, E. L.: Personal Orientation Inventory Manual: An Inventory for the Measurement of Self-Actualization. - San Diego, CA: Ed TTS, 1966

WEIZSÄCKER, C. F. von / KRISHNA, Gopi: Biologische Basis religiöser Erfahrung. - Weilheim: Barth, 1971

YOGANANDA, P.: Autobiographie eines Yogi. - Weilheim: Barth, 1950

Prof. Dr. Dr. Klaus Engel, Abteilung für Psychotherapie und Psychosomatik,
Westfälische Klinik für Psychiatrie Dortmund, Postfach 41 03 45, D-44273 Dortmund

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 327 - 342

JACOB KOFI HEVI

KOSMOLOGIE, MENSCH, RELIGION, KÖNIG UND TOD UNTER DEN EWE IN SÜDOSTGHANA

Dr. Jacob Kofi Hevi, geb. am 7. März 1946 in Alavanyo-Dzogbedze, Region Volta (Ewe Nyigba), Westafrika. 1962 - 1967 Besuch der St. Mary's Seminary-Secondary School in Lolobi (Ghana), 1967 - 1969 St. Teresa's Seminary in Amisano (Ghana), 1969 - 1975 St. Peter's Regional Seminary in Cape Coast (Ghana); 1972 externes Lizentiat in Theologie an der Universität von Ghana; 1975 Priesterweihe; 1978 Lizentiat in Moraltheologie an der Academia Alfonsiana in Rom, dort auch Doktorat in Moraltheologie 1980. Internationales Forschungsstipendium 1988 am Hastings Center, New York State, USA. 1989 - 1990 Diplom in Sozialanthropologie an der Universität Oxford, England; seit 1991 Forschungsstipendiat am Institut für Volkskunde der Universität Innsbruck, Österreich.
Neben verschiedenen Vortragstätigkeiten in Ghana auch Veröffentlichungen in Zeitschriften und Buchrezensionen.

Es ist immer schwierig, über Kultur zu sprechen, als ob es eine ausschließlich einheimische, sogenannte „autochthone" Kultur gebe. Denn nach der Deutung von Kulturwissenschaftlern ist Kultur stets ein Prozeß von Verschmelzung und Spaltung bzw. das Lernen und das Differenzieren von den anderen.[1] Folglich bedeutet „einheimische Religion" im Sinne dieses Beitrags nicht anderes als das religiöse System von Glauben und Handeln, geerbt und erlebt vom Volk Ewe.

Etymologisch wird der Ausdruck „Ewe" (der in der einheimischen Sprache als „εϑε" geschrieben und ausgesprochen wird) unterschiedlich als „Ewe" oder „Evhe" geschrieben.[2] Er leitet sich vom einheimischen Wort „ϑε" her, was „Tiefland" bedeutet. Somit bedeutet „εϑε..." (die Ewe) „Menschen vom Tiefland". Unter der Sprache „Ewe" wird daher oft jene Sprache innerhalb der Kwa-Gruppe afrikanischer Sprachen verstanden, deren Sprecher als Ewe bekannt sind.[3]

Demgemäß ist der Ausdruck „die Ewe" die ethno-geographische Bezeichnung für eine Gruppe von Menschen mit annähernd homogener Kulturgeschichte, Sprache und Wertsystem, die relativ geschlossen im savannearti-

1 Günther WIEGELMANN: Theoretische Konzepte der Europäischen Ethnologie (1991), S. 44 - 48

2 Henri KWAKUMÉ: Précis d'Histoire du Peuple Ewe [Evhe] (1948), S. 9 ff.

3 Jakob SPIETH: Die Ewestämme (1906), Einleitung S. 15 ff.

gen Tiefland Westafrikas ein Gebiet besiedelt, das von den Flüssen *Mono* und *Volta*, nach Südwesten und Nordosten hin von der Akwapim-Togo-Bergkette und nach Süden vom Atlantischen Ozean begrenzt wird, was einer Ausdehnung von ca. 5,5 bis 7,4 Grad geographischer Breite entspricht.[4]

Aufgrund dieser Differenzierung ist die Rede über „Afrikanische Kultur" oder „Ghanaer Kultur" zu allgemein. Afrika ist fast viermal so groß wie Europa und von Ghana bis Uganda ist es so weit wie von Ghana bis Österreich. Es gibt dort ebenso verschiedene Sprachen und Völker wie in Europa und jede Sprache hat auch ihre eigenen Dialekte, wenngleich man auf einer bestimmten Ebene einige allgemeine Ideen oder Strukturen als spezifisch Afrikanisch oder Ghanaisch bezeichnen könnte. So glauben beispielsweise fast alle Völker in Ghana, Asante oder Ewe an einen allmächtigen *Schöpfergott*, der in Ewe als „Mawu", in Akan als „Nyame" benannt wird.[5] Der vorliegende Beitrag befaßt sich daher im besonderen mit dem Volk Ewe in Südost-Ghana, allgemein aber auch mit den Ewe in Togo und Benin sowie den Asante und anderen Völkern vor allem in Westafrika.[6]

1. Kosmologie

Prof. Noah DZOBO deutet dies in seinem Artikel „References to the Next World (Bome) in the Daily Life of the Ewe of West Africa" folgendermaßen:

> „Die Ewe haben eine einzigartige Philosophie der Einheit in Zweiheit entwickelt, die zur Entstehung einer anderen Theorie von Gegensätzen geführt hat, die sich in ihrer Vorstellung von Leben, Tod, Diesseits und Jenseits widerspiegelt."[7]

Für die Ewe ist alles eine Manifestation des Geistes. Folglich stellt das *Universum* ein System der einheitlichen Welt dar: „Xexeme".

Die irdische Welt wird als „kodzogbe" („Wohngebiet der Bewußten", besonders Menschen) oder als „Anyigbadzi" („Erde") bezeichnet.

Für die Welt als Ursprung des Lebens gibt es verschiedene Begriffe: „Amedz⊃*f*e" (Ursprungsheimat des Menschen"), „Bome" („Acker", wo man

4 A. Maurice AKAKPO: La Delimitation des Frontieres Togolaises (1974), 92 - 101; Madeline MANOUKIAN: The Ewe-Speaking People of Togoland and the Gold Coast (1952), S. 12 - 13; Jacob HEVI: Leadership in the Ewe Community of South-Eastern Ghana and its Implications for Christianity (1980), S. 95

5 Kofi Asare OPOKU: West African Traditional Religion (1978), S. 14 - 18, 159; S. K. BONSI: Traditional African Ideas and Medical Practices (1982), 1 - 4

6 C. G. SELIGMA: Races of Africa (1966), passim; M. MANOUKIAN: The Ewe-Speaking People of Togoland and the Gold Coast, S. 9 - 13

7 Noah DZOBO: References to the Next World (Bome) in the Daily Life of the Ewe of West Africa (1982), 339

pflanzt und erntet, also der Grund neuen Lebens) oder „Sefe" („Wohnheim von „Se", Gott).

Für die nächste Welt nach dem irdischen Tod bzw. die Welt, wo die *Ahnen* wohnen, gibt es ebenso verschiedene Begriffe: „Afe" („Heimat"), „Bome", „Kutonu" („Ufer des Todes"), „Togbuiwode" („Heimat der Ahnen"), „Tsiefe" („Wohnheim der Verstorbenen").

Der Ursprung von allem ist „Mawu" (der „Übermächtige" oder „Allmächtige") oder „Se" („Norm" oder „Prinzip") - *Gott*, der alles zu einem einheitlichen System modelliert und organisiert.[8]

2. Der Mensch

Die Etymologie des Begriffes „Ame" - „Mensch" - beschreibt die philosophische Anthropologie des Volkes. Das Verb „me" bedeutet unter anderem „modellieren" oder „backen". Folglich bedeutet „Ame" der „Modellierte" oder „Gebackene".

„Mawu" steht über dem schöpferischen Prinzip und ist von der Natur weit entfernt.

Die künstlerische Schöpferin des Menschen ist die Haushälterin des „Bome" (Ursprung des Lebens), „Bomeno" („Urmutter" oder „Mutter von Bome"). „Bomen⊃" modelliert Menschen. Bevor ein Mensch in die irdische Welt (Kodzogbe) eintritt, soll er vor der Urmutter ein eigenes Schicksal wählen oder beschwören. Diese Beschwörung konstituiert eigenes „Dz⊃gbe" (Ursprungsprinzip des Lebens), ein eigenes Schicksal - Kinder, langes Leben, Fruchtbarkeit und Ehe, oder Kinderlosigkeit, kurzes Leben, Unfruchtbarkeit, Ehelosigkeit usw. Dieses beschworene Schicksal („Gbetsi", „Se", „Dz⊃gbese" oder „Gbefofo" ist allerdings später auf der Erde durch das Ritual („Gbetsidede" - „Befreiung von „Gbetsi") veränderbar. Man kann von der Urmutter ein anderes Schicksal erbitten. Für den Menschen ist also z. B. ein unmoralisches Leben kein unabänderbares Schicksal. Das wichtigste Ziel in der Entwicklung des Menschen oder der Zivilisation ist die Entwicklung der „Amenyenye" („innerliche Menschlichkeit").

Somit ist nach den Ewe der *Mensch*, der immer unmenschlich bleibt - habgierig, eifersüchtig oder gewalttätig -, noch nicht entwickelt oder zivilisiert - „Etsi Bome". „Er ist am Ursprung geblieben", ohne Bewußtsein, in Denken und Verhalten nur ein „devi" (Baby) im Mutterschoß.

Nach dem *Tod* kehrt der Mensch zurück nach Bome, zu den Ahnen, aber mit einer Bedingung. Zu den Ahnen zurückkehren und später selbst ein

8 Derselbe, ebd., 339 - 343; Geoffrey PARRINDER: West African Religion (1969), S. 12 - 23

Ahn werden kann der Mensch jedoch nur, wenn er moralisch gut gelebt hat. Andernfalls bleibt er als „nɔlivɔ“ („böser Geist“) auf der Erde, der den anderen Menschen Böses tut.

Doch gibt es immer eine Gelegenheit, sich vor dem Tod von den bösen Taten („Nuvõ“ - bedeutet so viel wie „Sünde“) zu befreien. Vor dem Tod nämlich soll der Mensch durch „Dzimekɔkɔ“ (die Reinigung des Herzens), „Nuvoyoyo“ (das Benennen des Bösen) oder „Asitsuyɔyɔ“ (das Bekennen sexueller Beziehungen vor oder außerhalb der Ehe) alle bösen Taten bekennen. Dann folgen Opfer und Gebet des Befreiungs- bzw. Versöhnungsrituals („Busuyiyi“ oder „Pata“). So kann der Mensch in Frieden sterben und sicher den Ahnen in Bome begegnen.

3. Religion

Wie bereits erwähnt, ist die *Religion* von anderen Lebensbereichen, wie Gesellschaftsleben, Politik, Wirtschaft oder Wissenschaft, nicht trennbar. Dennoch muß man sich hier kein Durcheinander vorstellen, denn es gibt den *Kult* („Subɔsubɔ“ oder „Kɔnyinyi“) und es gibt auch *soziales Leben* („Hadomegbenɔnɔ“).

Das irdische Leben soll beginnen, fortdauern und enden nach den Geboten Gottes, der Ahnen („Tɔgbiwo“) oder überweltlichen Geistern, die Verteidiger sind („Trõwo“). So gibt es immer noch keine Volksfeste. Jedes *Fest* beginnt mit dem Gebet einheimischer Priester oder christlicher Geistlicher. So soll auch der einheimische politische Führer, der König oder die Königin, den religiösen Geboten verpflichtet sein und einige Rituale befolgen.[9]

Der Mensch ist, wie die anderen Wesen auch, Manifestation des Geistes. Also bedeutet Leben geistliche Handlungen zwischen den überirdischen und den irdischen Menschen, nach einem System von Glauben und Taten.[10] Die Gemeinde ist grundsätzlich eine Handlungsbeziehung („Fomedodo“: „Wohnen im selben Mutterschoß“ - „Fome“ = Schoß), eine „mystische“ Gemeinschaft der irdischen Menschen mit den Überirdischen - mit Gott (Mawu), den Ahnen (Tɔgbiwo), Geistverteidigern (Trôwo) usw. auf der einen Seite und den Irdischen auf der andern, also eine spirituelle Gemeinschaft.[11]

9 J. HEVI: Leadership in the Ewe Community of South-Eastern Ghana and its Implications for Christianity, S. 1 - 33; Ansah K. ASAMOAH: The Ewe of South-Eastern Ghana and Togo on the Eve of Colonialism (1986); G. K. NUKUNYA: Tradition and Change in Ghana (1992)

10 Edward TYLOR: Primitive Culture (1871); Emile DURKHEIM: Les Formes El Élementaires de la vie religieuse (1968)

11 Patrick AKOI: Religion in African Social Heritage (1970), S. 48 - 90

Diese „mystische Union“[12] ist Grundlage jeder Einheit der einheimischen politischen Kultur: A*f*eme (Haushalt), *f*ome (große Familie oft mit demselben Familiennamen), „Sã“/K⊃me“ (Beziehungseinheit von verschiedenen Generationen und Graden von einem früheren Großvater), “K⊃*f*e“/„Du“ (Dorf / Stadt mit einem „Fia“ - König) und „Duk⊃“ (eine Einheit von mehreren Gemeinden mit einem „Fiagã“ - Oberkönig). Man kann auch die Ewe-Nation oder das ganze Ewe-Volk mit „Ewe-Duk⊃“ benennen.

„Mawu“ (Gott) ist über allem. „Mawu“ braucht nichts, tut niemandem Böses, und niemand kann Ihn beleidigen. Gewöhnlich also braucht „Mawu“ keine Priester oder Opfergaben. Dennoch sind alle offiziellen Bitt- und Dankgebete endgültig an „Mawuga“ (den „Großen Gott“) gerichtet, stets überbracht durch seine Boten, „Sogbladze“ oder „Lisa“ - das weibliche Prinzip der schöpferischen Macht. Das Gebet beginnt oft: „Sogbladze nese woade Mawuga gbo... “ („möge Sogbladze hören und dem Großen Gott weiter mitteilen... “).

Es gibt auch noch andere Geistvermittler, die viel Einfluß auf die Schöpfung und das tägliche Leben haben und Menschen auch manchmal strafen können - „TrÕ“ (Geistverteidiger des Individuums, der Familie, der Gemeinde, der Stadt oder des Dorfes und des Volkes). Diese benötigen Priester und Bitt-Dank- oder Straf-Opfergaben.[13] Außerdem gibt es „Dzoka“ („Privatkraft“ für verschiedene Zwecke, böse wie gute).

Nach diesem Glauben des Volkes werden die gesellschaftlich-politischen Beziehungen gemäß religiösen Geboten bestimmt, z. B. zwischen Ehepartnern, Kindern und Eltern, Bürgern, Menschen.

Wenn jemand dem andern Böses tut, beleidigt er nicht nur den leiblichen Mitmenschen, sondern auch den Geist. Um sich von der Schuld zu befreien, muß er sich durch ein Versöhnungsritual („pata“) also auch mit dem Geist des Beleidigten versöhnen. Wenn beispielsweise ein Mann eine Frau schlägt, wird die Erde, nach einheimischem Volksglauben, ohne rituelle Versöhnung mit dem Geist der Frau unfruchtbar. D. h., der Mann soll nicht allein zur Strafe, sondern für das Versöhnungsritual etwas opfern, z. B. ein Huhn oder eine Ziege.[14]

12 Derselbe, ebd., S. 48

13 N. DZOBO: References to the Next World, 340; A. K. ASAMOAH: The Ewe of South-Eastern Ghana and Togo on the Eve of Colonialism, passim; G. K. NUKUNYA: Tradition and Change in Ghana, passim

14 N. DZOBO: Modes of Traditional Moral Education Among Anfoega-Ewes (1971), S. 19; ders.: Moral Behaviour in Marriage Among the Anfoe-Ewes of Ghana and Togo (1972), S. 62 ff.; Christian GABA: Man's Salvation (1978), S. 396 - 397

4. Feste

Diese mystische Interaktion des Volkes mit den Überirdischen wird als Übergang gefeiert - als Geburt („videde de go), Pubertät („gb⊃tow⊃w⊃") für das Mädchen und „haw⊃w⊃" oder „tudedeasi" für den Knaben, als Ehe („SrÕdede") und Tod („kunuw⊃w⊃") und andere große *Feste* (Azãdudu), wie das Erntefest („tedudu") oder eine Erinnerungsfeier an gesellschaftlich-politische Ereignisse, z. B. die Befreiung von den Kolonialherren usw. Jedes Fest bringt somit eine Interaktion mit den Überirdischen zum Ausdruck, den Geistverteidigern, um ihnen für die Fruchtbarkeit oder den Sieg gegen die Unterdrücker zu danken.

5. Konzeption der Gemeinschaft

Wie alle kulturellen Gruppen besitzen die Ewe eine Anzahl hochgehaltener Werte, deren Bewahrung und Aktualisierung ihrer gemeinschaftlichen Existenz Bedeutung und Sicherheit verleiht. Um jedes Mitglied der Gemeinschaft dazu zu bringen, einen Beitrag zu diesem gemeinsamen Ziel zu leisten, ist die *Gemeinschaft* so geordnet bzw. organisiert, daß bestimmte Individuen als politische oder religiöse Funktionsträger Ideen und Handlungen vorantragen oder initiieren, die andere dazu veranlassen, jenen Werten Folge zu leisten. Die Individuen, die diese Tätigkeit, die durch die übernatürlichen und natürlichen Mitglieder der Gemeinschaft sanktioniert ist, als Aufgabe ausüben, werden als „Führer" bezeichnet. In jeder Gemeinde gibt es viele solche Führer. Hier beschränken wir uns auf den König, der zum politischen Mittelpunkt einer jeden politischen Einheit geworden ist: unter der Kolonialherrschaft durch seine Transformation zur Kontaktperson für die eindringenden westeuropäischen Mächte sowie gleichermaßen zur Kontaktperson für das gegenwärtige politische System, das vom externen System hinterlassen wurde.[15]

Die bedeutendsten einheimischen Führergestalten im gegenwärtigen politischen System der Ewe Südost-Ghanas sind:

a) Fia

Bei den Einheimischen bedeutet das Wort „*Fia*" soviel wie „König". Vermutlich wegen der demokratischen Natur dieser Institution, deren Autorität durch den Volkswillen begrenzt wird, und wegen der territorialen Aufteilung der Ewe in mehrere Gebiete, die als „Konföderations-Königtümer" be-

15 A. K. ASAMOAH: The Ewe of South-Eastern Ghana and Togo on the Eve of Col[illegible] [illegible]nas-sim

zeichnet werden können, verwenden europäische Autoren für „Fia" das englische Wort „chief" oder den deutschen Ausdruck „Häuptling".[16] Diese Benennungen implizieren, daß der „Fia" nur eine Art „primus inter pares" ohne absolute, diktatorische Autorität über das Volk ist. Er hat den Schutzgeistern und Ahnen wie auch dem durch die Ältesten repräsentierten Willen des Volkes zu gehorchen. Dennoch bildet der „Fia" das Zentrum der politischen Macht und moralischen Autorität jeder Stadt oder jedes Dorfes.

b) Fiagã

Fiagã, der *Bundeskönig*, der jetzt offiziell und administrativ als „paramount chief" („oberster Führer") bezeichnet wird, ist der Mittelpunkt der politischen Autorität für eine Föderation verschiedener Gemeinden, Dörfer oder Städte mit einem föderativen Namen. Oft ist er der König (Chief) der Hauptstadt oder des Hauptdorfes.

c) Ny⊃nufiagã

Ny⊃nufiagã, wörtlich: die *„Oberkönigin"* (Bundeskönigin), die jetzt offiziell und administrativ als „Queen-Mother" („Königin-Mutter") bezeichnet wird. Wie der König ist sie das Oberhaupt der Königinnen einer Föderation von Städten und Dörfern. Sie wird oft von Frauen-Ältesten als Königin der Hauptstadt oder des Hauptdorfes ausgewählt und eingesetzt. Obwohl sie mit dem König kooperiert, ist sie weder seine Frau noch Mitglied seiner Familie, sondern gehört einer eigenen königlichen Linie von Frauen an.

d) Ny⊃nufia

Ny⊃nufia ist die Königin einer Gemeinde, einer Stadt oder eines Dorfes.

e) Fiaha

Fiaha, ein Gremium von Ältesten, ist die höchste gemeinschaftliche gesetzgebende und ausführende Autorität in jedem Königreich, Stadt oder Dorf mit der Befugnis, den König einzusetzen oder abzusetzen.

Die übernatürlichen Dimensionen dieser Kategorien von politischer Führerschaft leiten sich von der indigenen Konzeption der Gemeinschaft ab. In

16 J. SPIETH: Die Ewestämme, S. 34; F. M. BOURRET: The Gold Coast (1952), S. 107; His Majesty's Stationery Office: Report by His Britannic Majesty's Government on the Administration unter Mandate of British Togoland for the Year 1924 (1925); dass.: Report of His Britannic Majesty's Government to the Council of the League of Nations on the Administration of Togoland under British Mandate for the Year 1927 (1931)

der indigenen Ewe-Gemeinschaft wird, wie in vielen afrikanischen Gemeinschaften, das Übernatürliche als Quelle und daher auch als Hüter von moralischen Verhaltensregeln und moralischen Werten angesehen.[17] Dies macht die indigene Gemeinschaft zu einer spirituellen oder „mystischen Union".[18] Daher ist die grundlegende Quelle von Stabilität und Sicherheit und damit Überleben die spirituelle Macht des Königs, der im „fiazikpui", dem Sitz oder Thron verkörpert ist, der dem Glauben der Ewe gemäß die Seelen aller Angehörigen der politischen Einheit, der Lebenden wie der Verstorbenen, enthält, die Quelle der Autorität des Königs darstellt und spirituelle Sicherheit für alle gewährleistet.[19]

f) Die Wahl eines Königs

Obwohl in jeder Ewe-Gemeinschaft ein königliches Geschlecht besteht, garantiert die Geburt in die betreffende Familie noch nicht automatisch die Nachfolge. In der Tat verwirkt eine Person, die eine „Wahlkampagne" für sich beginnt, das Recht auf die Königschaft. Die Selektion ist immer ein Geheimnis, das nur der „Abrewa", der „alten Beraterin" bekannt ist, welche die übernatürlichen Wächter repräsentiert, und das von den Ältesten unter Eid geheimgehalten wird. Es wird erst in dem Moment eröffnet, in dem die Jugendlichen zum geheimen Treffen gerufen werden und ihnen die Annahme des künftigen Königs befohlen wird. Sobald er sich in den Händen der jungen Männer befindet, proklamieren die Frauen die Ankunft des neuen Königs in der ganzen Gemeinschaft. Dann nimmt dieser auf dem Thron Platz, der für heilig gehalten wird und die Schutzgeister, die Ahnen sowie die Geister der Lebenden und der Toten enthält, geeint durch ein geistiges Band der Solidarität. Daher besteht der Glaube, daß die übernatürlichen Wächter der Gemeinschaft, namentlich Gott, die Schutzgeister und die Geister der Vorfahren der Wahl zustimmen müssen, was durch die Zustimmung der Ältesten und der Jugend realisiert wird. Der Ausdruck „Älteste" umfaßt nach dem Verständnis der indigenen Völker auch Frauen. Denn bei jeder wichtigen Entscheidung, wie etwa der Wahl des Königs, muß eine Abschlußberatung mit der „Abrewa", der „Alten Frau" erfolgen, die dem Glauben nach eine Art von Kommunikationsband zwischen dem Übernatürlichen und der Gemeinschaft bildet. In der indigenen Ewe-Sprache gibt es übrigens kein „Vaterland", wohl aber „Anyigbanɔ", was wörtlich

17 N. DZOBO: Modes of Traditional Moral Education Among Anfoega-Ewes, S. 24; John MBITI: African Religions and Philosophy (1969), S. 212

18 P. AKOI: Religion in African Social Heritage, S. 176

19 J. SPIETH: Die Ewestämme, S. 101 - 102

„die Mutter des Landes" heißt. Es gibt ferner die religiöse Amtsträgerin „Anyigban⊃", die als Repräsentantin des Schutzgeistes der Erde, „Anyigba", angesehen wird.[20]

Um den Kriterien der übernatürlichen Wächter für die Königschaft zu genügen, müssen bestimmte religiöse Bedingungen erfüllt werden. Zum Beispiel kann nur ein Mann, der Rechtshänder ist und fünf Finger besitzt, König werden, denn die linke Hand gilt als unrein, und sechs oder mehr Finger werden als abnormal und verabscheuungswürdig angesehen.[21] Damit der ausersehene König die Bedingung für ein Symbol der Reinheit erfüllt, nimmt er als Teil des Initiationsrituals ein rituelles Bad. Zum Beispiel berichtet J. SPIETH von Adzi Kwasi, dem König von Ho Dome, eines der Konföderationskönigtümer, der zusammen mit dem Thron gewaschen und mit weißem Ton eingestaubt wurde.[22] Des weiteren wird der König oft glatt rasiert, um ihn zu einem neuen Wesen zu machen, das nicht von seiner irdischen Vergangenheit befleckt ist.

Um für diese menschlich-übernatürliche Verantwortung als neuer König tauglich zu sein, muß er zwecks Konsultation mit den übernatürlichen Wächtern für eine gewisse Zeit in Isolation von der Außenwelt gehalten werden.

Als ein Anzeichen von Tapferkeit sollte jeder junge Mann einen gewissen Grad an „dzoka" besitzen, an spiritueller Heilkraft, was besonders für die Vergangenheit zutraf.[23] Einem künftigen König soll dieses Maß an spiritueller Kraft daher schon von vornherein zu eigen sein. Darüber hinaus werden während der Zeit seiner Abgeschiedenheit als Teil der Abfolge der Einsetzungszeremonien die größten „dzot⊃wo", Medizinmänner, aufgerufen, um die mächtigsten „dzoka" auf den neuen König als den Repräsentanten der Seelen aller Mitglieder der Gemeinschaft zu übertragen. Dies geschieht in einem heiligen Schwur, verbunden mit der Annahme eines Thronnamens.[24] Durch diesen Amtsschwur übernimmt der König mikrokosmisches Leben in göttlicher und weltlicher Verantwortlichkeit und wird in die anthropo-kosmische Welt aufgenommen, in der Gott, die Schutzgeister, Vorfahren und menschlichen Wesen interaktiv wirken, um die integrale übernatürliche und menschliche gemeinschaftliche Existenz zu verwirklichen. In diesem Sinne ist der indigene Ewe-König Botschafter sowohl für über-

20 Vgl. Johann Jakob BACHOFEN: Das Mutterrecht (1897), passim

21 Sam J. OBIANIM: Ewe Konuwo (1976), S. 21 - 22, 46, 48 - 49

22 J. SPIETH: Die Ewestämme, S. 76 - 77

23 Derselbe, ebd., S. 515 - 516

24 Derselbe, ebd., S. 101 - 102; Michel VERDON: The Structure of Titled Offices Among the Abutia Ewe (1979), 160 - 161

natürliche als auch menschliche Mitglieder der spirituellen Vereinigung, die Gemeinschaft genannt wird.

In dieser Zeit der noch nie dagewesenen Christianisierung nehmen die religiösen Zeremonien die Form von Fasten und besonderen Messen oder Liturgien an, die anstelle der indigenen religiösen Riten veranstaltet werden, um dieselben übernatürlichen Kräfte auf den König zu übertragen.

Dies macht verständlich, daß dieselben Ältesten, die den König auswählen und einsetzen und die auch dafür verantwortlich sind, ihn u. U. abzusetzen, sich vor ihm verbeugen. Als fehlbares menschliches Mitglied der übernatürlichen und menschlichen Verbindung steht er unter der Autorität des übernatürlichen göttlichen Wesens, dessen Wille sich bisweilen im Willen des Volkes zum Wohle aller ausdrückt. Als Person aber, die von denselben übernatürlichen Mitgliedern der Gemeinschaft ausgewählt wurde, verdient er die erteilte Ehrerbietung.

g) Die Funktion des Königs

Zum Zeichen der *übernatürlichen Präsenz* unter dem Volk gilt als externes Symbol dieser spirituellen Kraft das vielteilige „*dzoka*", das Medizinketten aus Kaurimuscheln, Armbänder, Ringe, Ledergürtel und Fliegenwedel umfaßt.[25] Der König demonstriert diese Kraft durch Gebete bei kultischen Versammlungen, durch Schwüre und vor allem im Krieg. Wie bereits bemerkt, soll sich der König aufgrund dieser übernatürlichen Rolle nicht allein bewegen oder direkt sprechen, sondern durch seinen „Tsiami", den „Linguisten".

Als Ausdruck der übernatürlichen Reinheit, um der Vereinigung mit dem Übernatürlichen würdig zu sein, unterzieht sich der König periodischen *Reinigungen*, die auch den Thronsitz umfassen. Während dieser Reinigungen werden die übernatürlichen Wächter um ihre ständige Unterstützung angerufen. Weiters hat der Führer, besonders der männliche, in dieser Phase Kontakt mit Frauen zur Zeit ihrer Periode zu vermeiden, in der sie als „unrein" gelten. Das bedeutet allerdings nicht eine Diskriminierung der Frauen als solche, sondern richtet sich nur gegen jede Verunreinigung mit Blut. In der Tat muß während der Zeit der Reinigung jede Person, die Blut vergossen hat, z. B. ein Soldat, gemieden werden, es sei denn, die betreffende Person hat sich ihrerseits bereits einer Reinigung unterzogen. Der König hat auch alle sonstigen Tabus während seiner Regentschaft einzuhalten, wie etwa das Vermeiden von Totemtieren.[26]

25 A. K. P. KLUDZEY: Ewe Law of Property (1973), S. 22 - 24; H. MBITI: African Religions and Philosophy, S. 184 - 185

Gemäß den Anforderungen der übernatürlichen Wächter ist der König nicht nur Regent (und keinesfalls Diktator), sondern auch Symbol für moralische und spirituelle Redlichkeit. Denn „Fia" leitet sich etymologisch vom Zeitwort „fia" ab, was „lehren" bedeutet. „Fia" bedeutet daher Lehrer, und zwar „nicht nur politischer Regent, ist er doch vorwiegend und wesentlich ein moralischer Führer und ein Lehrer von Rechtschaffenheit"[27]. Seine gesunde Familie, seine große Landwirtschaft, sein Wohlstand und seine Großzügigkeit zeigen den fortwährenden Segen der Gottheit für die Kommunität an.[28] Es wird von ihm erwartet, daß er sich, trotz all seiner Macht, bei normalen Anlässen als Symbol des Friedens stets gelöst und besonnen verhält. Dies setzt Geduld angesichts von Problemen heraus. So bedeutet „efa abe ma" - was „er ist so ruhig wie ‚ma'" (ein Gewürz, das im Mawu-Kult verwendet wird) heißt -, daß er die wichtigste Eigenschaft Gottes besitzt; denn das Amt des Königs soll sich letztlich von Mawu ableiten. Dies macht symbolisch Ruhe und Besonnenheit zu einem der wichtigsten Anzeichen für die Heiligkeit des Königs. Die Besonnenheit des Führers bestärkt andere in Zeiten von Gefahr, Schwierigkeiten und allgemeiner Unruhe. Dies rührt daher, daß der König als menschliches Wesen zwar weiterhin in der „natürlichen" Welt der gewöhnlichen irdischen Wesen lebt, als verkörperte Gegenwart des Übernatürlichen aber auch in der übernatürlichen Welt existiert, die von jener der irdischen Wesen verschieden ist.

Wenn der König z. B. in der Gemeinde Haß aussät, glaubt man, daß er das übernatürliche (mystische) Band zerstört hat, das die Mitglieder der Gemeinschaft verbindet, was zum Zerfall der gesamten Gemeinde führen kann. Daher wird er entweder veranlaßt, Opfer darzubringen, um durch Besänftigung aller, die im Band vereinigt sind, die gesamte Gemeinschaft von der „Unreinheit" zu befreien, oder er wird in sehr ernsten Fällen, wie etwa fortdauerndem Ehebruch, seines Amtes enthoben.

h) Die Beendigung der Regentschaft eines Königs

Bei den Ewe Südost-Ghanas *beenden* die Regentschaft eines Königs sein Tod und die zugehörigen Begräbnisriten. Die Regentschaft ist jedoch nicht grundsätzlich auf Lebenszeit. Sie endet, wenn sich der König den Unwillen der übernatürlichen Wächter zuzieht, insbesondere durch Handlungen, die das spirituelle Band der Solidarität zerstören, wie etwa, Rachsucht, Eigen-

26 J. SPIETH: Die Ewestämme, S. 76 - 77, 98, 101 - 102, 380 - 381; A. K. P. KLUDZEY: Ewe Law of Property, S. 23 - 24

27 N. DZOBO: Modes of Traditional Moral Education Among Anfoega-Ewes, S. 2 - 3

28 J. SPIETH: Die Ewestämme, S. 103

sucht oder der Besitz und die Anwendung zerstörerischer medizinischer Kräfte. Selbst wenn die Ältesten die Fehler des Königs übersehen, glaubt man, daß die übernatürlichen Wächter ihn durch Krankheit ausschalten oder sogar töten.[29] Sofern die öffentliche Amtsenthebung des Königs zu Konflikten in der Gemeinde führen könnte, wird dieser einfach ignoriert. Seine Pflichten werden auf geeignetere Personen in der Gemeinde übertragen, der aller Respekt entgegengebracht wird, der einem König zusteht.

Um einen König seines Amtes zu entheben, werden ihm rituell die übernatürliche Unterstützung und damit die spirituellen Kräfte und die zugehörige Ehrerbietung entzogen, indem er völlig entkleidet und ihm mit einem Schuh auf den Kopf geschlagen wird (er wird spirituell unter den Füßen getreten). Von da an vertritt er nicht länger das Übernatürliche gegenüber den Mitmenschen und die Mitmenschen gegenüber dem Übernatürlichen.

6. Tod

Nach der einheimischen Philosophie der *Einheit in Zweiheit* bedeutet der *Tod* („ku") nicht ein Ende, sondern den Übergang vom irdischen („anyigbadzi" oder „kodzogbe") zum überirdischen Leben. Wenn also jemand stirbt, sagt man: er oder sie ist heimgegangen („Eyi Afe, Agume, Aϑlime, Kutɔnu, Togbiwogbɔ, Tsiefe, Yome" usw.). Ein Lebenszyklus wird vollendet.[30] Dieses Übergangsritual des Todes (Kunu) beginnt schon in der Sterbestunde, mit Begleitung von Verwandten und manchmal dem Priester. Wie bereits erwähnt, kann man nicht in Frieden sterben und den Ahnen begegnen ohne Befreiung des Herzens. So befindet sich oft ein Vertrauter beim Sterbenden, um ihn zu fragen, ob er etwas zu sagen oder zu erledigen habe, ob er z. B. Haß, Neid oder eine boshafte Handlung gegenüber jemanden zu bekennen, Schuld zu bezahlen oder einen Rat für den Ehepartner, die Kinder usw. zu geben habe.[31] Um das Herz zu kühlen, ist eine Verwandte, häufig eine Frau, dabei, die dem Sterbenden Wassertropfen in den Mund träufelt.

Beim letzten Atemzug ist eine *Frau* zum Haus des Vaters zu tragen, wenn dessen Haus in der Nähe ist, bzw. zum Haus desjenigen, der die Familie des Vaters vertritt. Die Frau ist nämlich nie Besitz oder Eigentum des Mannes, und nach einheimischem Brauch kann dieser ihr auch nicht seinen Familiennamen geben. So soll die Frau grundsätzlich im Vaterhaus sterben.

29 Derselbe, ebd., S. 62
30 N. DZOBO: References to the Next World, 351
31 P. A. TWUMASI: Medical Systems in Ghana (1975), S. 25 - 61

Nach dem Tod soll eine Frau unter den Anwesenden schreien. Dann versammeln sich Verwandte und das Haupt der Familie des Verstorbenen („Fomemetsitsi") schickt einen Boten zum Haupt der Gemeinde (König: „Dufia"). In der Folge findet sich die ganze Gemeinde („Kuxaxa") ein, um Todesursache und Todesart zu erfahren sowie von der Pflege zu hören.[32] Auch über Zeit und Ort des Begräbnisses wird hier entschieden. Zum Schluß wird von einem Älteren („Ametsitsi") oder vom Mann, wenn die Frau gestorben ist, das Totengebet („Kugbedododa") mit Trankopfer („Ahakɔkɔdeanyi") gesprochen. Dieses Gebet lautet etwa so:

> „Wenn dein Tod ein Tod von eigenem Schicksal („Semuku") ist, dann nimm dieses Trankopfer und gehe in Frieden. Hilf denen, die zurückgeblieben sind, genug Geld zu haben, um die Kosten deiner Beisetzungsfeier bezahlen zu können, und um deine Kinder besorgen zu können (wenn der Verstorbene Kinder hat).
> Bewahre all denen, die zurückgeblieben sind, Gesundheit, und Erfolg.
> Bleibe nicht zurück als ein böser Geist, jemand zu erschrecken... "[33]

Wenn es notwendig ist, wird das Versöhnungsritual („Busuyiyi") öffentlich durchgeführt. Dann beginnt das Mittrauern aller von fern und nah, unter Klageliedern der Frauen. Der Verstorbene wird zum Zeichen der rituellen Reinigung vor der Begegnung mit den Ahnen gebadet („Todesbad": „Kutsi").

7. Begleitung

Der *Sterbegleiter* hat die folgenden Punkte zu wissen und zu befolgen:

1. Ein Geistlicher oder vertrauter Verwandter soll dem Sterbenden helfen, sein Herz zu befreien. Es soll mit ihm über Beziehungen zu Verwandten oder anderen Personen gesprochen werden, um Versöhnung zu bewirken.
2. Wenn jemand im Ausland todkrank ist, muß unbedingt die Todesursache und die Art der Pflege in Erfahrung gebracht werden, um dies nach Hause zu übermitteln.
3. Die einheimische Religion verlangt etwas vom Körper des Betreffenden, z. B. ein Haar oder das Stück eines Nagels, nicht aber Knochen, für die Beerdigung zu Hause.
4. Wenn eine Frau todkrank ist, soll nach Möglichkeit jemand aus ihrer Familie oder aus dem Volk ihres Vaters dabei sein.

32 N. DZOBO: References to the Next World, S. 353 - 354
33 N. DZOBO: References to the Next World, S. 354

8. Schlußwort

Dies sind einige Gedanken über die Interaktion der Kosmologie, des Menschen, der Religion, des Königs und des Todes beim Ewe-Volk in Südost-Ghana sowie Vorschläge für die Sterbebegleitung. Wie schon am Anfang erwähnt, ist das Thema zu umfassend, um hier in Kürze alles ansprechen zu können.

Zusammenfassung

HEVI, Jakob Kofi: *Kosmologie, Mensch, Religion, König und Tod unter den Ewe in Südostghana*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 327 - 342

Dr. Jacob Kofi *Hevi* beschreibt die Interaktion von Kosmologie, Mensch, Religion, König, Tod und Fortleben beim Ewe-Volk in Südostghana mit Hinweisen auf die Sterbebegleitung.

Ewe
Südostghana
Kosmologie
Mensch
König
Religion
Tod
Fortleben
Sterbebegleitung

Summary

HEVI, Jacob Kofi: *Cosmology, man, religion, king and death as seen by the Ewes in South-Eastern Ghana*, Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 327 - 342

Jacob Kofi *Hevi* describes the interaction of cosmology, man, religion, the king, death and the survival of death as understood by the Ewes in South-Eastern Ghana, thereby also referring to the care of the dying.

Ewes, the
South-Eastern Ghana
Cosmology
Man
King
Religion
Death
Survival of death
Care of the dying

Literatur

AKAKPO, A. Maurice: La Délimitation des Frontières Togolaises. In: Symposium Leo Frobenius, Deutsche UNESCO-Kommission, Köln (Cologne): Verlag Documentation, 1974

AKOI, Patrick: Religion in African Social Heritage (A Handbook on African Mystical Sociology). - Rom: Urbana Universität, 1970

ASAMOAH Ansah K.: The Ewe of South-Eastern Ghana and Togo on the Eve of Colonialism: a Contribution to the Marxist Debate on Pre-Capitalist Socio-economic Formation. - Tema: Ghana Publishing Corporation, 1986

BACHOFEN, Johann Jakob: Das Mutterrecht: eine Untersuchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur. - 2. Aufl. - Basel: Benno Schwabe, 1897

BEATTIE, John: Other Cultures: Aims, Methods and Achievements in Social Anthropology. - London: Routledge & Kegan Paul Ltd., 1969

BONSI, S. K.: Traditional African Ideas and Medical Practices. In: ContacT; 7 (1982), 1 - 4

BOURRET, F. M.: The Gold Coast: a Survey of the Gold Coast and British Togoland, 1919 - 1951. - 2. Aufl. - London: Oxford University Press, 1952

BREITKOPF, P. E.: Beiträge zur Ethnographie der Kpandu-Leute (Togo). In: Anthropos; 22 (1927), 577 - 506

CALVERT, Albert: Togoland. - London: T. Werner Laurie Ltd., 1918

CARLSTON, Kenneth S.: Social Theory and African Tribal Organization: the Development of Socio-legal Theory. - Urbana: University of Illinois Press, 1968

DZOBO, Noah: Modes of Traditional Moral Education Among Anfoega-Ewes (Published Research Report). - Cape Coast: University of Cape Coast, 1971

DZOBO, N.: Moral Behaviour in Marriage Among the Anfoe-Ewes of Ghana and Togo (Unpublished Research Report). - Cape Coast: University of Cape Coast, 1972

DZOBO, N.: African Proverbs: a Guide to Conduct (The Moral Value of Ewe Proverbs). 2 Bde. - Cape Coast/Accra: University of Cape Coast/Presbyterian Book Depot Ltd., 1973/75

DZOBO, N. : Introduction to the Indigenous Ethics of the Ewe of West Africa. In: The Ogua Educator; 6 (1975) 1, S. 85 ff.

DZOBO, N. : References to the Next World (Bome) in the Daily Life of the Ewe of West Africa. In: L'Expérience Religieuse Africaine et les Relations Interpersonnelles (Actes du Colloque International d'Abidjan 16 - 20 Septembre 1980), Hg.: Institut Catholique de l'Afrique de l'Ouest, „Savanes-Forets", Numero Special - 1er. Trimestre (1982), 339 - 358

GABA, Christian: Man's Salvation: its Nature and Meaning in African Traditional Religion. In: FASHOLÉ, Edward/GRAY, Luke R./HASTINGS, Adrian/TASIE, Godwin (Hg.): Christianity in Independent Africa. - London: Rex Collins, 1978, S. 389 - 401

HEVI, Jacob: Leadership as a Moral Responsibility: the Leader as the Promoter and Symbol of Fundamental Values of His Community and Humanity (Unpublished Licentiate Paper presented to the Alfonsian Academy). - Rome, 1978

HEVI, J.: Leadership in the Ewe Community of South-Eastern Ghana and its Implications for Christianity. - Rome, 1980

His Majesty's Stationery Office: Report by His Britannic Majesty's Government on the Administration under Mandate of British Togoland for the Year 1924. - London, 1925

His Majesty's Stationery Office: Report of His Britannic Majesty's Government to the Council of the League of Nations on the Administration of Togoland under British Mandate for the Year 1927. - London, 1931

KLUDZEY, A. K. P.: Ewe Law of Property (Restatement of African Law of Property, No. 6, Ghana 1). - London, 1973

KWAKUMÉ, Henri: Précis d'Histoire du Peuple Ewe (Evhe). - Lomé: École Professionelle, 1948

KWAMI, Fred B.: Eweawo fe Blemanyawo le Hogbe kple Etsotso Nuti. - Agbozume (Ghana): Kakabiku Enterprises, 1970

MANOUKIAN, Madeline: The Ewe-Speaking People of Togoland and the Gold Coast (Ethnographic Survey of Africa, Editor Daryll Forde, Part 4, West Africa). - London: International African Institute, 1952

MBITI, John: African Religions and Philosophy. - London: Heinemann Educational Books Ltd., 1969

NUKUNYA, G. K.: Tradition and Change in Ghana: an Introduction to Sociology. - Accra: Ghana Universities Press, 1992

OBIANIM, Sam J.: Ewe Konuwo. - 2. Aufl. - Ho (Ghana): Evangelical Presbyterian Book Depot Ltd., 1976

OPOKU, Kofi Asare: West African Traditional Religion. - Accra, 1978

PARRINDER, Geoffrey: West African Religion: a Study of the Beliefs and Practices of Akan, Ewe, Yoruba, Ibo, and Kindred Peoples. - London: Epworth Press, 1969

SELIGMA, C. G.: Races of Africa. - 4. Aufl. - London: University Press, 1966

SPIETH, Jacob: Die Ewestämme: Material zur Kunde des Ewe-Volkes in Deutsch-Togo. - Berlin: Dietrich Reimer, 1906

TWUMASI, P. A.: Medical Systems in Ghana: a Study in Medical Sociology. - Tema: Ghana Publishing Corporation, 1975

TYLOR, Edward: Primitive Culture. 12 Bde. - London, 1871

VERDON, Michel: The Structure of Titled Offices Among the Abutia Ewe. In: Africa, Journal of the International African Institute, London; 49 (1979) 2, 159 - 171

WESTERMANN, Dietrich: Afrikaner erzählen ihr Leben. - Essen: Essener Verlagsanstalt, 1938

WIEGELMANN, Günther: Theoretische Konzepte der Europäischen Ethnologie: Diskussionen um Regeln und Modelle (Grundlagen der Europäischen Ethnologie, Bd. 1). - Münster: Lit-Verlag, 1991

WITTE, Anton: Zur Trommelsprache bei den Ewe Leuten. In: Anthropos, International Review of Ethnology and Linguistics, Wien; (1938) 5, 50 - 53

Dr. Jacob Kofi Hevi, dzt. Institut f. Volkskunde der Universität Innsbruck, Innrain 52, A-6020 Innsbruck

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 343 - 362

AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

ANDREAS RESCH

WUNDERHEILUNGEN UND HEILIGSPRECHUNGSPROZESSE
Aus Protokollen der Consulta Medica

II.: Maria Vittoria Guzman Gasco, Spanien

Nachdem ich in GW 44 (1995) 3, S. 265 - 268, ein ausführliches Protokoll der Consulta Medica der Heiligsprechungskongregation in Rom vorstellte, möchte ich hier den Fallbericht eines weiteren Protokolles vorlegen.

„Kanonisation des Ehrwürdigen Dieners Gottes Joseph Maria Rubio y Peralta, Profeßpriester der Gesellschaft Jesu (1864 - 1929)

Bericht über die C. M. der Heiligsprechungskongregation vom 27. Juni 1984 zum klinischen Fall für die Seligsprechung des obengenannten Ehrwürdigen Dieners Gottes.

Am 27. 6. 1984 um 10.30 Uhr versammelte sich im Kongreßsaal der Heiligsprechungskongregation die Consulta Medica, um über den Heilungsfall der kleinen Maria Vittoria Guzman Gasco zu urteilen.

Die Sitzung fand in Anwesenheit von Mons. Fabian Veraja, Untersekretär der Kongregation, sowie Mons. Antonio Petti, Generalglaubensanwalt, statt.

Die Consulta setzte sich zusammen aus dem Vorsitzenden, Prof. Raffaello Cortesini-Finali, und den Mitgliedern Dr. Olimpio Ferraro, Prof. Dante Manfredi, Dr. Marco Marini und Prof. Luigi Ortona. Als Sekretär fungierte Dr. Marcello Meschini.

a) Tatbestand

Die kleine Maria Vittoria Guzman Gasco war zweieinhalb Jahre alt, als sich bei ihr, eben noch bei bester Gesundheit, am 5. Februar 1953 bis zu 40 C Fieber, hartnäckiger trockener Husten, häufiges Erbrechen und zeitweise Durchfälle einstellten. Ein Arzt, der glaubte, es handle sich um eine Infektion der Luft- und Darmwege, verschrieb eine symptomatische Therapie, wobei er die Entwicklung der Symptomatologie beobachtete; diese verschlechterte sich jedoch im Verlauf von drei Wochen und führte zu einer vollständigen Unverträglichkeit des Magens für jegliche Speisen. Am Ende dieser Periode tauchten Anzeichen für eine Hirnhautentzündung auf. Als die Kleine schließlich am 3. März zu einem Kinderarzt nach Madrid gebracht wurde, traf sie dieser in einem erbärmlichen Zustand an. Sein Befund: „ ...blasses Gesicht, Nasenlöcher und Extremitäten kalt, Dehydration mit trockener Zunge, intensiver Durst, Lippen bläulich gefärbt, starkes Erbrechen, Husten und Atemnot, Röcheln in beiden Lungen, Fieber bis 40 C, steifes Genick, Krämpfe am gan-

zen Körper mit Verdrehen der Augen, Überempfindlichkeit und hohe Reizbarkeit, was die Untersuchung der Reflexe erschwerte, zudem übermäßiger Stuhlgang mit intensivem Gestank; Milz und Leber nicht tastbar... " Dem Kinderarzt schien dieses klinische Bild überaus ernst und er verordnete eine Wasserdiät, Glukose- und Salzlösungen sowie Antipyretika und Streptomycin. Er verlangte Analysen des Blutes (es ist nicht genau angegeben, welche) und des Liquor (es geht nicht hervor, ob dieser entnommen wurde). Wir wissen nur, daß eine Zählung der weißen Blutkörperchen (14 000) durchgeführt und eine Leukozytenformel (N 80-E I-M 2-L 17) erstellt wurde und daß eine serologische Untersuchung in bezug auf Lues negativ war.

Die Diagnose lautete: „Kolibazilleninfektion" und Bronchopneumonie mit meningitischer Reaktion". Aufgrund der Symptome und der Krankheitsdauer bestand jedoch auch der Verdacht auf tuberkulöse Meningitis. Am 6. März trat eine weitere Verschlechterung ein und es wurde eine infauste Prognose gestellt.

Am 8. März lag die Kleine bereits in Agonie, als sie plötzlich die Augen öffnete, ihr Gesicht wieder Farbe annahm, sie sich wieder normal zu bewegen begann, Schuhe und Kleider verlangte, um ausgehen zu können und Hunger anmeldete. Alle, die vom Zustand der Kranken wußten, sprachen von „Auferstehung", die sie in Verbindung mit den Anrufungen des Dieners Gottes Joseph Maria Rubio y Peralta brachten, von dem man eine Reliquie auf den Körper des sterbenden Mädchens gelegt hatte.

Am 10. März war die Kleine bereits in der Lage zur Kontrolle zum Kinderarzt gebracht zu werden, der sie behandelt hatte; er konnte keinerlei Spuren der Krankheit mehr ausmachen.

Weitere medizinische Kontrollen wurden 1967 und 1983 durchgeführt, wobei die Betroffene immer in hervorragendem Zustand befunden wurde.

b) Gerichtsmedizinische Gutachten

1. Experte: Zur Begründung einer präzisen Diagnose stehen uns nur sehr wenig Unterlagen zur Verfügung. Die ausführlich beschriebene Symptomatologie erlaubt uns jedoch die Rekonstruktion des klinischen Bildes. Es besteht kein Zweifel, daß die Kleine an einer schweren Toxinschädigung litt. Zu den allgemeinen Symptomen waren Bronchopneumonie-Herde, Darmstörungen und Hirnhautentzündung hinzugekommen. Differentialdiagnostische Aussagen wurden aufgrund des Fehlens entsprechender klinischer Untersuchungen verunmöglicht, doch gibt es Hinweise darauf, daß die Kleine eine schwere Toxinschädigung, verbunden mit bilateralen Bronchopneumonie-Herden, Magen-Darm-Störungen und Anzeichen einer Meningoenzephalitis darbot. Selbst bei gezielter Therapie hätte der Krankheitsfall zu einer sehr reservierten Prognose geführt. Die fehlende Identifizierung des verursachenden Erregers machte eine derartige Therapie unmöglich. Im langen Verlauf verschlechterte sich der Zustand der Kranken zusehends. Auch brachte die angewandte Therapie keine erkennbaren Resultate.

Es handelt sich um eine Spontanheilung, vollständig und definitiv in ihrer Art, die mit medizinischem Wissen nicht erklärbar ist.

2. Experte: Für ein begründetes Urteil

haben wir, abgesehen von einer Hämozytometrie, keine diagnostische Bestätigung. Eine sichere Diagnose kann daher nicht formuliert werden. Die Diagnose „Kolibazilleninfektion" (Dr. Andrade) ist unverständlich, denn „Kolibazilleninfektionen" sind von Escherichia coli verursachte Infektionskrankheiten sowohl allgemeinen Typs (Sepsis) wie auch lokalen Typs (Gastroenteritis, Pyelonephritis, Meningitis, Bronchopneumonie, Otitis usw. Auch gibt es keine Symptome von Escherichia coli, die eine Differenzierung von anderen Erregern zulassen würden: hierzu bedarf es einer Isolierung von Escherichia coli aus dem Blut, dem Urin, dem Liquor usw.

Die Symptomatologie bei der kleinen M. Vittoria läßt auf einen allgemeinen Infektionsprozeß (etwa eine Sepsis) unbekannter Ätiologie mit vermutlich bronchopneumonischer und meningitischer Lokalisierung schließen.

Was die Symptomatologie betrifft, so war die Therapie korrekt und angemessen. Von der antibiotischen Therapie hingegen kann dies aufgrund des fehlenden ätiologischen Nachweises nicht behauptet werden. Bei aller wegen des Fehlens präziser diagnostischer Hinweise bedingten Vorsicht bleibt es natürlich ein Rätsel, wie die Kleine laut Zeugenaussagen von einer so extrem schweren Krankheit in nur zwei Tagen vollständig genesen konnte.

Nach Darlegung der Gutachten der beiden Sachverständigen lud der Vorsitzende alle Mitglieder der C. M. mit Ausnahme des Sekretärs dazu ein, ihre bereits redigierten Ansichten zu verlesen, diese dabei möglichst frei und zweckmäßig zu kommentieren, um dann zur allgemeinen Diskussion überzugehen.

c) Stellungnahmen der übrigen (sic) Mitglieder der Consulta Medica und Diskussion

Aus den Stellungnahmen der übrigen Mitglieder der Consulta Medica und der anschließenden Diskussion (an der die beiden Gutachter *ex officio* teilnahmen) sind folgende Urteilskriterien abzulesen:

1) Der extreme Ernst der Krankheit steht außer Zweifel.
2) Die Therapie wurde verspätet begonnen und führte zu keinem spürbaren Ergebnis. Symptomatisch war sie angemessen, kausal jedoch nicht.
3) Die Umstände der Heilung, die eintrat, als man bereits mit dem Tod rechnete, sind durch natürliche Kräfte allein nicht erklärbar.

Sämtliche Mitglieder der Consulta Medica stimmten in diesen Fragen überein und waren auch hinsichtlich Vollständigkeit und Endgültigkeit der Heilung einer Meinung.

Die gemeinsame Diskussion wurde daher nicht mehr weitergeführt, nachdem jedem klar war, daß die Kleine, welche von einer Sepsis befallen war, die sie an den Rand des Todes brachte, unverhofft und unvermittelt vollständig und definitiv geheilt wurde. Man konnte daher rasch zur Diskussion und zur Approbation der folgenden Definitionen schreiten, welche die zu untersuchende Heilung charakterisieren:

• *Diagnose*
„Septikämie unbestimmter Ätiologie, mit schwerem toxisch-infektivem Zustand" (5 zu 5)
• *Prognose*
„Äußerst reserviert quoad vitam" (5 zu 5)
• *Therapie*
„Symptomatisch korrekt und angemessen, antibakteriell unspezifisch und unange-

messen" (5 zu 5)
• *Art der Heilung*
„*Spontan, vollständig, dauerhaft, natürlich nicht erklärbar*" (5 zu 5).

Prof. Raffaello Cortesini-Finali,
Vorsitzender
Dr. Marcello Meschini, Sekretär

N. 235/218
Rom, 13. Juli 1984

Geprüft
Fabian Veraja, *Untersekretär*"

Andreas Resch, Innsbruck

Chronobiologie und Schlaf

Die *Chronobiologie* befaßt sich mit der Erforschung biologischer Rhythmen. Praktisch alle Funktionen des Menschen (Körpertemperatur, Kreislaufstabilität, Schmerzempfindung, Leistungsfähigkeit) verändern sich systematisch im Laufe von Tag und Nacht, wobei eine „innere Uhr" den periodischen Wechsel des Organismus steuert. Das absolute Tief des Organismus wird um 3 Uhr nachts erreicht, dem Zeitpunkt, wo Nachtarbeiter die meisten Fehler machen, die Stimmung auf einem Tief angelangt ist, die meisten Menschen sterben, aber auch geboren werden. Nicht verwechselt werden sollte der wissenschaftliche Ansatz der Rhythmusforschung mit der sogenannten „Biorhythmik", die sich in spekulativer Weise mit imaginären Rhythmen befaßt.

1. Chronopharmakologie

Chronopharmakologische Untersuchungen haben gezeigt, daß die richtige Menge der richtigen Substanz zur richtigen Zeit an das richtige Zielorgan gelangen muß. Die sogenannten *circadianen Rhythmen* (24-Stunden-) sind mittlerweile für die verschiedensten menschlichen Körperfunktionen gut dokumentiert. So sind beispielsweise Symptome kardiovaskulärer Erkrankungen ausgeprägt tagesrhythmisch strukturiert und in klinischen Untersuchungen konnte nachgewiesen werden, daß verschiedene kardiovaskulär wirksame Pharmaka u. a. in ihrer Wirkung signifikant tageszeitabhängige Variationen aufweisen können.

2. Nichtbeachtung der Rhythmen

Bei allen Lebewesen geben endogene *biologische Rhythmen* den Zeitraum für Aktivität und Ruhe vor. Die veränderten Lebensbedingungen, auch als Folge der industriellen Entwicklung, wirken sich auf den jeweiligen Gesundheitsstatus höchst signifikant aus. Schichtarbeit und Zeitzonenflüge z. B. beeinträchtigen Befindlichkeit und körperliche Gesundheit ebenso wie die Leistungsfähigkeit. Die Langzeitwirkung spielt hierbei eine nicht unwesentliche Rolle. Non-stop-Arbeit führt auch verstärkt zu Unfällen im Straßenverkehr und in verschiedenen Arbeitsbereichen, und zwar jeweils zu Zeiten des biologischen Tiefs (zwischen 3 und 5 Uhr morgens, gegen 14 Uhr mittags). So waren auch größere Katastrophen (Tschernobyl, Exxon-Valdez) durch Einschlafen aufgrund des Versuches, über den kritischen Zeitpunkt hinwegzuar-

beiten, bedingt. In den USA wurde beispielsweise das Kernkraftwerk Peach Bottom für zwei Jahre stillgelegt, nachdem bei einer nächtlichen Kontrolle sämtliche Techniker schlafend vorgefunden worden waren. Das amerikanische Gesundheitsministerium versucht in Kooperation mit Schlafforschern, der wachsenden Müdigkeit der Arbeiter durch die Erstellung neuer Schichtpläne entgegenzuwirken; und die amerikanische Flugbehörde FAA beschäftigt neuerdings Chronobiologen ebenso wie Schlafexperten, da ein Einschlafen des Piloten bzw. der gesamten Mannschaft im Cockpit keine Seltenheit ist.

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und Schlafmedizin, Regensburg, Oktober 1994.

Göttliche Luft, vernichtendes Feuer – Wie der Geist im Gehirn entsteht Die revolutionäre Vision des Medizin-Nobelpreisträgers G. M. Edelman

Im August 1994 ist die deutsche Übersetzung eines Werkes erschienen, in dem sich der Nobelpreisträger Francis CRICK mit der Frage auseinandersetzt „Was die Seele wirklich ist?" (Artemis & Winkler Verlag) Das Hauptthema seines Werkes ist die „Erstaunliche Hypothese". Sie lautet: Das Verhalten des Menschen ist das Ergebnis einer ungeheuren Menge in Wechselwirkung zueinanderstehender Neuronen. Dieser „reduktionistischen Hypothese" widerspricht der Medizin-Nobelpreisträger G. M. EDELMAN. Er hat sein neues Werk in vier Hauptteile gegliedert: Probleme – Ursprünge – Vorschläge – Harmonien. Er will u. a. eine biologische Theorie beschreiben, die erklärt, wie es zum Geist in der Materie kommt. Dazu beschäftigt er sich mit dem Aufbau, den Funktionen, den Schichten und Schleifen, den Symmetrien und Kartierungen sowie den Selektionsmechanismen des menschlichen Gehirns. Eine zentrale Aussage betrifft die Morphologie und den Geist, d. h. die Vollendung des Darwinschen Programms.

Das Buch wird nicht nur bei Philosophen und Theologen, sondern auch bei Systemtheoretikern, Psychologen, Anthropologen und Wissenschaftstheoretikern zu kontroversen Diskussionen führen. Diese Diskussionen sind aus der Sicht des Autors nicht nur wünschenswert, sondern dringend notwendig.

Die erforderliche Kürze einer zusammenfassenden Würdigung des vorliegenden Werkes erlaubt leider keine ausführliche Beschäftigung mit den detaillierten interdisziplinär konzipierten Analysen. Es kann nur punktuell und stichwortartig auf einige zentrale Aussagen eingegangen werden, die für die Wechselbeziehungen zwischen Psychologie, Computerwissenschaften, künstlicher Intelligenz, Neurobiologie, Kognitionsforschung, Linguistik und Philosophie interessant sind. Das Buch hat damit auch eine entscheidende philosophisch-anthropologische Komponente und wird mit großer Wahrscheinlichkeit viele Leserinnen und Leser finden, zumal es auch gut verständlich geschrieben und hervorragend übersetzt worden ist.

1. Rekognition

Hirnforschung und *Verhaltensforschung* beschäftigen sich beide mit der Anpassung von Lebewesen an ihre Umgebung. Die Wissenschaft vom Gehirn kann man aus dieser Sicht als *Rekognitionswissenschaft* bezeichnen. Sowohl in evolutionären Prozessen wie auch bei Immunprozessen wird die Information nicht direkt übertragen. Die Rekognition ist vielmehr selektiv. EDELMAN geht von der Annahme aus, daß die Gehirnfunktionen durch einen Selektionsprozeß zustande gekommen sind. Eine solche Annahme muß mit den Tatsachen der Evolution und der Entwicklung in Einklang stehen, sie muß erklären, warum die Reaktion auf Neues als Anpassung geschieht, sie muß deutlich machen, wie die Hirnfunktionen mit den Körperfunktionen korrespondieren und sie muß begründen, wieso es im Gehirn Karten gibt und welche Aufgaben diese Karten haben.

2. TSNG

Zur Erklärung dieser komplexen Zusammenhänge schlägt EDELMAN die „*T*heorie der *S*elektion *n*euronaler *G*ruppen" *(TSNG)* vor. Im Zentrum dieser Theorie stehen die Auslese von Gruppen von Nervenzellen (die Selektion neuronaler Gruppen), die reziproke Kopplung und die globale Kartierung. Das Ganze ist ein Selektionsprozeß, der die Populationen von Neuronen betrifft, die miteinander in einem (topobiologischen) Wettbewerb stehen. Entscheidend für die Wechselwirkung zwischen den Karten des Gehirns ist die reziproke Kopplung. Nach einer Grundannahme der TSNG beruht Verhalten auf der durch die reziproke Kopplung ermöglichten selektiven Koordination der komplexen Wechselwirkung neuronaler Gruppen. In unserem Gehirn gibt es viele reziprok gekoppelte Schaltkreise. Nach der TSNG sind die eigentlich treibenden Kräfte für das Verhalten des Menschen jene der natürlichen Auslese unterworfenen *Wertesysteme*, die dem Gehirn und dem Körper helfen, die für das Leben notwendigen Bedingungen aufrechtzuerhalten. Die beiden am heftigsten angegriffenen Begriffe der TSNG sind: „neuronale Gruppen" und „die Selektion". Mit der TSNG will EDELMAN u. a. eine Brücke zwischen Psychologie und Physiologie schlagen. Ein wichtiges Ziel der TSNG ist es, eine Erklärung für die Entstehung von Bewußtsein zu geben, ohne die physiologischen Grundlagen für Wahrnehmung, Gedächtnis und Lernen in Frage zu stellen. Wenn das menschliche Gedächtnis als Neukategorisierung und Begriffe als Erzeugnisse des Gehirns betrachtet werden, das seine eigenen Tätigkeiten kategorisiert, dann ist die Brücke zur biologischen Darstellung des Bewußtseins geschlagen.

3. Qualia

Eine wichtige Funktion haben die sogenannten „*Qualia*" bei dieser Brückenbildung. Die „Qualia" stellen die Menge der persönlichen und subjektiven Erfahrungen, Gefühle und Empfindungen dar, welche die Wahrnehmungsprozesse ständig begleiten. Bei der Erforschung des Bewußtseins könne diese „Qualia" nicht übergangen werden. Interessant ist auch die Interpretation der Genese von Wertsystemen auf der Basis der TSNG. Die Hirnrinde [illegible]häftigt sich mit der Kategorisierun[illegible]

tierung der Welt. Eine wichtige Aufgabe von limbischem System und Hirnstamm ist die *Entwicklung von Werten.* Auf dieser Basis läßt sich das Lernen als das Mittel sehen, durch das Kategorisierung vor dem Hintergrund von Werten zu adaptiven Verhaltensänderungen führt, die dann wertgerichtet sind. EDELMAN kommt zu dem Schluß, daß das primäre Bewußtsein eine Art „erinnerte Gegenwart" ist. In unserem Gehirn läuft ein Prozeß der begrifflichen „Selbstkategorisierung" ab. Solche Selbstkategorien entstehen, indem frühere Wahrnehmungskategorien mit *Signalen von Wertesystemen* gepaart werden. Das System für Wertekategorien tritt dann durch reziproke Kopplung mit Gehirnbereichen in Verbindung, welche die Wahrnehmung von Ereignissen und Signalen aus der Welt weiter kategorisieren. Es ist zwischen einem „primären Bewußtsein" und einem „Bewußtsein höherer Ordnung" zu unterscheiden. Auf der Basis der TSNG ist das Gehirn, das unseren Geist entstehen läßt, ein *prototypisches komplexes System*, das in seinem Bestandteil eher einem *undurchdringlichen Dschungel* als einem Computer ähnelt.

4. Bewußtsein

Die Eigenschaften des *Bewußtseins*, die für den Geist grundlegend sind, können mit folgenden Begriffen beschrieben werden: Subjektivität, Intentionalität, Kontinuität und Wandel. Diese Theorie des Bewußtseins nimmt an, daß Physik und Evolution zusammen mit den Hypothesen der TSNG zur Konstruktion einer Naturwissenschaft vom Geist ausreichen. Die bereits erwähnten „Qualia" sind nach dieser Theorie Kategorisierungen der „Szenen" und Gedächtnisinhalte des primären Bewußtseins durch das Bewußtsein höherer Ordnung. Geschöpfe, die nur ein primäres Bewußtsein haben, können daher weder über „Qualia" berichten noch über sie nachdenken. EDELMAN lehnt die Analogie zwischen Geist und Computer ab. Das menschliche Gehirn ist nach Grundsätzen konstruiert, die Vielfalt und Zerfall garantieren. Anders als ein Computer hat das Gehirn kein replikatives Gedächtnis. *Es ist historisch und wird von Werten bestimmt.* Die Welt, mit der das Gehirn in ständiger Wechselwirkung steht, ist nicht eindeutig und zweifelsfrei im Sinne klassischer Kategorien. Gehirn und Geist arbeiten auf der Basis der Selektionstheorie. *Kein auf Selektion beruhendes System kann wertfrei sein.* Werte sind aus dieser Sicht notwendige Einschränkungen für die Anpassung einer Art. Das Gehirn spielt bei der Regulierung der im Lauf der Evolution hergeleiteten Wertesysteme eine Schlüsselrolle. Da es sich bei der TSNG um eine biologisch begründete Epistemologie handelt, muß das Wissen bruchstückhaft, ergänzbar und korrigierbar bleiben. Die TSNG beruht auf einem anspruchsvollen Materialismus, Selektionismus und Darwinismus. Damit will der Autor u. a. der Philosophie eine neue Wendung geben. *Die neue Aufgabe der Philosophie wird es sein zu sehen, wie die auf Werten beruhenden Auslesesysteme des Gehirns Sinn verleihen und zum Selbst führen können und wie dieses Selbst der Welt Grenzen steckt.*

5. Geist

EDELMAN behauptet, daß der Geist in ganz bestimmter Weise durch das Wirken evolutionärer Morphologie ent-

standen ist. Er wagt die Prognose, daß sich Physik und Neurowissenschaften zu einem umfassenderen Verständnis der Beziehung zwischen den Grundsätzen von Symmetrie und Gedächtnis vereinen werden. Es gibt nämlich einen tiefen Zusammenhang zwischen den Erhaltungsgesetzen (z. B. der Zweite Hauptsatz der Thermodynamik) und Symmetrie.

In seinem kritischen Nachwort hebt EDELMAN nochmals hervor, daß unser Geist, wie er sich in unserem Gehirn dokumentiert, nicht ohne Biologie verstanden werden kann. *Die Gesetze der Physik, wie sie jetzt formuliert sind, können das Bewußtsein nicht erklären.* Er setzt sich auch erneut mit der falschen Analogie zwischen Geist und der Denkfähigkeit von Maschinen (Computern) auseinander und stellt fest: „Über die Denkfähigkeit von Maschinen ist außerordentlich *Nichtiges* behauptet worden, *und die Nichtigkeit beruht zu einem großen Teil auf der Analogie von Denken und Logik.*" Ganz anders als bei Computern hängen die Reaktionsmuster des Nervensystems immer von der *Vorgeschichte des Systems* ab, weil die geeigneten Reaktionsmuster nur durch *Wechselwirkung mit der Welt* selektiert werden. Die in Computern vorhandenen Modelle für „neuronale Netzwerke" sind weit entfernt von der biologischen Wirklichkeit und sie funktionieren auch ganz anders als das menschliche Nervensystem. In acht Punkten hat der Autor die Hauptprobleme in Verbindung mit der Idee mentaler Repräsentation zusammengestellt, womit er sich insbesondere gegen die Argumente des Funktionalismus und Objektivismus wendet. Die Beschäftigung mit den Beziehungen zwischen Biologie und Geist führt u. a. zu folgender Feststellung: Die Welt ist voller Intentionalität, Projektionen, Gefühle, Vorurteile und Affekte! „Göttliche Luft und vernichtendes Feuer" dokumentieren sich als Geist in unserem Gehirn.

Göttliche Luft, vernichtendes Feuer – Wie der Geist im Gehirn entsteht: die revolutionäre Vision des Medizin-Nobelpreisträgers Gerald M. Edelman. Aus dem Amerikanischen von Anita Ehlers. – München: Piper, 1995. – 397 S., ISBN 3-492-02931-0, DM 48.– (1992 erschienen bei Basic Books in New York, mit 53 Abbildungen)

Gottfried Kleinschmidt, Leonberg

Ursache der Schizophrenie gefunden?

Amerikanische Neurologen glauben nach einem Vergleich der Gehirnstrukturen von 20 schizophrenen Patienten mit Gehirnen gesunder Menschen nunmehr die Grundlage der *Schizophrenie* gefunden zu haben.

Für die Untersuchung wurden mit Hilfe modernster Spektroskopiemethoden von den Gehirnen lebender Menschen 124 dünne „Hirnschnitte" angefertigt. Per Computer wurden die Hirnabbilder gemittelt, so daß ein gesundes und ein schizophrenes „Durchschnittsgehirn" entstand. Auf diese Weise ließen sich individuelle und für die Krankheit bedeutungslose Unterschiede eliminieren. Ein Vergleich der beiden Gehirntypen ergab, daß der *Thalamus* bei schizophrenen Gehirnen deutlich kleiner ist.

Schizophrenie ist für die Medizin seit jeher eine große Herausforderung. So ist beispielsweise die Hälfte der Betten

aller psychiatrischen Einrichtungen in den USA mit schizophrenen Patienten belegt. Das Krankheitsbild äußert sich in erhöhter Sensibilität gegenüber Umweltreizen, und die Patienten sind ständig wechselnden Sinneseingebungen ausgesetzt. Gedanken werden nicht zu Ende gedacht, die Sprache wird unlogisch und zusammenhangslos. Trotz der vielfältigen Symptome, die noch dazu nicht bei allen Patienten gleich sind, wird schon seit langem nach einer gemeinsamen Ursache gesucht. Da die Krankheit häufig in bestimmten Familien auftaucht, wurde auch eine erbliche Grundlage angenommen, ohne jedoch das verantwortliche Gen bislang isolieren zu können. Andererseits vermutete man hirnstrukturelle Abweichungen in der *Hirnrinde*, die u. a. für Gedanken und Gefühle verantwortlich ist. Die neue Thalamus-Hypothese könnte des Rätsels Lösung sein. Aufgabe des Thalamus ist die Filterung der Sinneseindrücke und deren Weiterleitung an die Hirnrinde. Ist dieser Filter in seiner Funktionsweise gestört, erfolgt eine Wahrnehmungsüberflutung, die eine Konzentration auf das Wesentliche und eine entsprechende Reaktion verunmöglicht. Ungeklärt ist noch, ob die Verkleinerung des Thalamus Ursache oder Symptom der Krankheit ist.

Aus: Science; 266 (1994), 294 – 298

Raschere Heilung von Knochenbrüchen

Die langsame *Heilung von Knochenbrüchen* ist darauf zurückzuführen, daß die Regeneration von Knochen von hochkomplexen, physiologischen Vorgängen bestimmt wird, wobei zwei Ereignisse besonders ins Gewicht fallen: Während Körperzellen aus dem Knochenmark (*Osteoclasten*) „alte" Knochenmasse resorbieren, füllt eine zweite Gruppe von Körperzellen, die sogenannten *Osteoblasten*, den dabei entstehenden Hohlraum mit neuer Knochenmasse auf. Mit zunehmendem Alter verlagert sich dieses Gleichgewicht zugunsten des Knochenabbaus. So verliert der Mensch ab ca. dem fünften Lebensjahrzehnt jährlich zwischen 0,3 und 0,5% seiner Knochenmasse, was sich beispielsweise in den Wechseljahren der Frau auf das Zehnfache erhöhen kann.

Zur Heilung von Knochenbrüchen muß also Knochenmasse regeneriert werden. Für einen problemlosen Heilungsablauf bringt der Arzt die beiden Knochenteile mit Hilfe von Nägeln oder Schrauben solange in Position, bis sie zusammengewachsen sind. Als Ersatz für Schrauben und Nägel kennt die klinische Anwendung heute auch plastische Epoxidharze, die jedoch im Körper nicht abgebaut werden und somit zu einem permanenten Fremdkörper würden. Auch bioabbaubare Polylactide und Polyglycolsäuren werden zur Stabilisierung von Knochenfragmenten eingesetzt, doch erweisen sie sich bei hohen mechanischen Belastungen (z. B. bei Bewegungen des Oberschenkels) als ungeeignet.

Eine Forschergruppe der *Norian Corporation* in den USA hat jetzt möglicherweise eine bahnbrechende Entdeckung gemacht. So sei es möglich, die Mineralbestandteile des Knochens (*Dahllit*) durch Injektion einer schnell aushärtenden Paste (ca. zehn Minuten) in-

nerhalb von 12 Stunden nachzubilden. Knochenfragmente könnten so in Position gehalten und die Heilung beschleunigt werden.

Die Paste wurde bei Tier und Mensch bereits erfolgreich eingesetzt.

Aus: Chemie in unserer Zeit; 29 (1995) 3, 157

Flüche ausgegraben

Bei archäologischen Arbeiten in der antiken Stadt *Caesarea Maritima* im heutigen Israel wurden am Grunde eines ehemaligen Brunnens fünfzig *Verwünschungen* aus der Römerzeit entdeckt. Nach römischem Brauch konnte man jemanden verfluchen, indem man die Verwünschung auf eine dünne Bleischeibe schrieb, diese zusammenrollte und in einen Brunnen oder ein Grab warf, wo man einen Zugang zur Unterwelt vermutete. Auf ähnlichen Verwünschungsrollen, die man an anderen Orten gefunden hatte, waren beispielsweise die Rivalen von Schauspielern und Sportlern oder die Prozeßgegner in Gerichtsverfahren verflucht worden. Die nunmehr entdeckten Bleirollen haben Jahrhunderte in feuchtem Sand zugebracht, weshalb ihre Entzifferung noch auf sich warten lassen wird.

Aus: Naturw. Rdsch.; 48 (1995) 7, 280 – 281

Die „blutende" Hostie von Bolsena

Im Juni 1264 machte ein aus Böhmen kommender Priester auf seiner Pilgerreise nach Rom in der italienischen Kleinstadt *Bolsena* (Provinz Latium) Station und erhielt die Erlaubnis, in der dortigen Kirche eine Messe zu lesen. Der Überlieferung nach plagten den Priester schon seit längerem Zweifel, ob die geweihte Hostie während der Heiligen Messe tatsächlich die Wandlung erfahre. Als er sie aus dem Weihebehälter nahm, bemerkte er, daß sie voller Blut war, das sich auf das Altartuch ergoß. Der Priester machte sich anschließend auf den Weg nach *Orvieto*, um dem dort weilenden Papst *Urban IV.* Bericht zu erstatten und um Absolution für seine Glaubenszweifel zu erbitten. Der Papst erkannte offensichtlich die glaubensstärkende Wirkung dieses Ereignisses und ordnete zur Erinnerung an das Wunder von Bolsena in seiner Bulle „Transiturus de hoc mundo" die alljährliche Zelebration des Festes „Corpus Christi" an. Außerdem befahl er die Errichtung einer neuen Kathedrale in Orvieto, in der noch heute jenes Gefäß mit der besagten Hostie als Reliquie aufbewahrt ist.

1. Legnaro

In den Folgejahren wurde an mehreren Orten in Europa abermals von blutenden Hostien berichtet, bis durch ein Ereignis im Sommer 1819 in der italienischen Stadt *Legnaro* die Entmystifizierung eingeleitet wurde. Am 3. August besagten Jahres entdeckte der Bauer Antonio *Pittarello*, daß eine Schüssel mit

Polenta, die über Nacht in der Küche gestanden war, mit blutähnlichen Tropfen bedeckt war. Nachdem sich das Geschehen mehrmals wiederholt hatte, ließ Pittarello einen Priester kommen, der das offenbar von bösen Mächten heimgesuchte Haus von seinem Fluch befreien sollte. Der Zufall wollte es, daß der herbeigerufene Pater Pietro *Melo* gleichzeitig Kustos des Botanischen Gartens in Savonara war. Nach sorgfältigen Untersuchungen stellte er die blutartige Flüssigkeit in einem Zeitungsbericht als das Produkt einer *fermentatio* hin.

Eine aus mehreren Ärzten der Stadt und Professoren der Universität zusammengesetzte Untersuchungskommission sollte in der Folge die Ursache klären. Der Gruppe gehörte auch der Distriktsarzt Vincenzo *Sette* an, der nicht zuletzt aufgrund der als sehr unhygienisch befundenen Küche im Haus Pittarellos zum Schluß gelangte, daß es sich bei der blutähnlichen Flüssigkeit um einen Pilz handelte.

2. „Wundermonade"

Im Jahre 1879 begann sich der Apotheker Bartolomeo *Bizio* in Venedig für die Ursachen dieser „Blutwunder" zu interessieren, wobei es ihm gelang, eine sterilisierte Polenta durch Animpfung mit „Keimen" von einer durch den „Hostienpilz" verdorbenen Speise zum „Bluten" zu bringen. Etwa zeitgleich befaßte sich auch der Berliner Arzt und Bakteriologe Christian *Ehrenberg* mit der Angelegenheit. Das Phänomen begegnete ihm 1848 in einem Berliner Arbeiterviertel, wo es einen Cholerafall gegeben hatte. In einer Wohnung bemerkte er blutrote Tropfen auf einer Speise aus gekochten Kartoffeln und stellte im Zuge mikroskopischer Untersuchungen fest, daß diese Tropfen zahllose bewegliche „Animalcules" enthielt. In einem Vortrag vor der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin bezeichnete er den von ihm entdeckten Einzeller als „Monas prodigiosa", was soviel heißt wie „Wundermonade". Diese wurde dann schließlich von nachfolgenden Forschern als Bakterium erkannt und nennt sich heute, im Sinne der Erstbeschreiber-Regel (B. Bizio), wieder *Serratia marcescens*. (Der Name leitet sich zum einen vom Florentiner Physiker Serafino *Serrati* ab und zum andern vom lateinischen Ausdruck „marcescere" = verderben, verrotten.)

Der amerikanischen Medizinerin J. C. CULLEN gelang es kürzlich, mit einer Reinkultur von Serratia marcescens sowohl italienische Polenta als auch die bei der Kommunion üblichen Stärke-Oblaten zum „Bluten" zu bringen. So könnte auch eine mikrobiologisch-genetische Analyse der in der Kathedrale von Orvieto als Reliquie aufbewahrten Hostie Serratia marcescens ähnliche Nucleotidsequenzen zutage bringen.

Aus: Naturw. Rdsch.; 48 (1995) 6, 236 – 238

Der Marienkäfer als Glücksbringer und Orakeltier

Unter den Tausenden von Insektenarten nimmt der *Marienkäfer* eine Sonderstellung ein, gilt er doch in ganz Europa als *Glücksbringer* und *Orakeltier*. So heißt es beispielsweise in Österreich, daß derjenige, der einen Marienkäfer

töte, für die kommenden neun Tage den Zorn der Jungfrau Maria auf sich lade.

Im Volksmund werden sämtliche Arten der Familie *Coccinellidae* unter der Bezeichnung „Marienkäfer" zusammengefaßt, wobei *Coccinella septempunctata*, der *Siebenpunkt*, als der „echte" Marienkäfer gilt. Die ihm in großer Zahl zuteil gewordenen mundartlichen Bei- und Kosenamen spiegeln seine Bedeutung im *Kinderspiel* und im *Volksglauben* wider. Davon beruhen die meisten auf einem christlichen oder mythischen Motiv und beziehen sich auf Gott sowie auf die Namen von Heiligen und von Haustieren. Katholische Länder weisen insbesondere mit der *Jungfrau Maria* verknüpfte Namen auf, die von der Farbe des Käfers herrühren, welche an bildliche Darstellungen Marias in rotem Gewand erinnert. Rot steht für den Heiligen Geist, Barmherzigkeit, die Leiden Christi und der Märtyrer. Die Punkte auf den Flügeln wurden auf die heilige Zahl Sieben in der Marienverehrung bezogen. So dauerten in Kirchen und Klöstern Gottesdienst und Gebet sieben Stunden, welche „die sieben glücklichen Marien-Stunden" genannt wurden. Legenden sprechen bereits bei der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies von der Begleitung eines Marienkäfers.

Bei vielen europäischen Völkern wird der Marienkäfer als Bote und Übermittler von *Wünschen* verehrt, die dieser wiederum an Maria heranträgt. In manchen Gegenden wurde der Marienkäfer sozusagen als Personifikation Marias auf den Weg geschickt, um (wie der Storch in der Fabel) ein Kind zu bringen. Besonders viele *Kinderreime* und -sprüche, die sich um den Marienkäfer drehen, gibt es in Estland und Finnland. Häufig gilt er bei Kindern auch als Geschenkbringer. Von jungen Menschen wird ihm eine zentrale Stellung in Liebesangelegenheiten beigemessen. Rätsel geben die in großen Teilen Europas und Amerikas zitierten Sprüche auf, die vor einer drohenden Gefahr bzw. einer nahenden Katastrophe warnen. Vor diesem Hintergrund ist auch die Angst zu verstehen, die sich mancherorts breitmacht, wenn sich Scharen von Käfern in Bäumen sammeln, was angeblich Krieg bedeutet. Diesbezügliche Beobachtungen sollen 1914 wie 1939 gemacht worden sein.

Aus: H. FÜRSCH: Marienkäfer. In: Naturw. Rdsch.; 44 (1991), 175; Naturw. Rdsch.; 48 (1995), 386 – 388

Leben auf dem Mars?

In den ostantarktischen *Allan Hills* finden sich besonders viele *Meteoriten*. Der Grund dafür ist, daß das Eis, wenn es auf seinem Weg zum Meer auf ein Hindernis stößt, nach oben abgelenkt wird. Der scharfe Wind führt zur Sublimation des Eises, was eine Konzentration der mitgeführten Gesteinsbrocken an der Eisoberfläche bedingt. 1984 wurde dort auch ein einzigartiges Fragment entdeckt, das mit hoher Wahrscheinlichkeit vom Mars stammen dürfte. Nicht nur die chemische Beschaffenheit, sondern auch das im Verhältnis zu den Meteoriten geringe Alter des Gesteinsbrockens läßt diesen Schluß zu.

Untersuchungsergebnisse zeigen, daß die Umweltverhältnisse auf dem Mars zu Beginn seines Daseins von den heutigen sehr verschieden gewesen sein mußten. Das im wesentlichen aus Karbonaten bestehende Fundstück deutet auf kristallisierte wäßrige Lösungen hin, was wichtige Rückschlüsse auf die geologischen Prozesse in der Marsoberfläche und die Entwicklung seiner Atmosphäre erlaubt.

Die drastischen Umweltbedingungen auf dem „Roten Planeten", der unserer Erde am ähnlichsten ist, offenbarten sich erstmals durch die Meßdaten der Viking- und Mariner-Sonden. In der kalten Wüste herrscht dort ein Luftdruck von 7 mbar (im Vergleich zu 1023 mbar auf der Erde) und eine globale Durchschnittstemperatur von annähernd -60° C.

Verantwortlich für die veränderte Marsatmosphäre dürften Meteoriteneinschläge sein. Aufgrund der geringen Masse und Schwerkraft des Mars wurden vor allem große Mengen an Edelgasen und Stickstoff in den Weltraum katapultiert. Die einst vorhandenen Thermalquellen erstarrten und damit wurde vermutlich auch die Vorstellung von höherem Leben auf dem Mars begraben.

Aus: Naturw. Rdsch.; 48 (1995) 6, 229 – 230

Mistel zur Krebsbekämpfung?

Die *Mistel (viscum album)* spielte früher vor allem in der anthroposophischen Medizin eine nicht übersehbare Rolle und hat nunmehr auch in der Komplementärbehandlung von Tumorerkrankungen maßgebliche Bedeutung erlangt.

Inzwischen sind sieben verschiedene Präparate zur Anwendung bei Krebspatienten zugelassen. Es sind dies Extraktpräparationen, die sich zwar hinsichtlich Herstellungsweise, stofflicher Zusammensetzung sowie im Angebot verschiedener Konzentrationen und Wirtsbaumvarietäten unterscheiden, jedoch alle ein gemeinsames Wirkspektrum aufweisen, nämlich

- Hemmung des malignen Wachstums ohne Beeinträchtigung gesunder Gewebe
- Steigerung körpereigener Abwehr- und Ordnungskräfte
- Anregung der Wärmeorganisation
- Hebung des Allgemeinbefindens und der Leistungsfähigkeit
- Linderung tumorbedingter Schmerzen.

Aufgrund der langjährigen positiven klinischen Erfahrung gilt bisher der zur Behandlung zugelassene Gesamtextrakt als wirksamkeitsentscheidend. Er enthält Polysaccharide, Oligosaccharide, Aminosäuren, Peptide, Flavonoide sowie die als besonders einflußreich angesehenen *Viscotoxinen* und *Lektinen*. Letztere werden von Fachleuten als die zumeist einzig relevanten Wirkstoffe bei Viscum album angesehen. Sie sollen auf Tumorzellen einen *zytotoxischen Effekt* ausüben. Aus: Int. Welt, Onko '95, S. 36

Turiner Grabtuch: Wurde auch das rechte Auge verletzt?

Seit mehr als 100 Jahren bemühen sich Experten aus aller Welt um die Klärung noch strittiger Fragen zur Echtheit des *Turiner Grabtuches*. Daß das Tuch einen Gekreuzigten darstellt, steht außer Zweifel. Doch ist den Experten trotz minutiöser Beschreibung aller Wundmale scheinbar entgangen, daß das rechte Auge eine Besonderheit aufweist. Die Verletzung könnte laut Dr. med. H. HUISMANS, der auf der Grundlage der Texte der vier Evangelisten die Entstehungsursache zu rekonstruieren versuchte, entweder von einer Orbitabodenfraktur aufgrund von Mißhandlung herrühren oder Ausdruck einer perforierenden Augapfelverletzung sein, die möglicherweise durch die Dornenkrone infolge der Geißelung hervorgerufen wurde.

Die Existenz des Grabtuches ist historisch seit dem Jahr 1453 belegt. Es wurde ursprünglich in der Schloßkapelle von *Chambéry* in Frankreich aufbewahrt und dort durch einen Brand 1532 und die folgenden Löscharbeiten teilweise beschädigt. Seit 1694 wird die Reliquie in der Guarini-Kapelle im Dom zu Turin verehrt.

Das 4,6 m lange und 1,06 m breite Linnen ist in einer Webart und Struktur (Fischgrätmuster) gearbeitet, wie sie schon aus ägyptischen Grabmälern vor über 2000 Jahren bekannt ist. Im Gewebe ließen sich mikroskopische Spuren von Pflanzenresten nachweisen, die mit solchen aus dem Sedimentspiegel des Sees Genezareth vor ca. 2000 Jahren identisch sind.

Das Tuch zeigt den Abdruck eines männlichen Gekreuzigten mittleren Alters, der vor seiner Hinrichtung offensichtlich schwer gefoltert wurde: das Haupt hatte eine Dornenkrone getragen und der Körper war von Rißquetschwunden übersät; Hand- und Fußwurzelknochen waren von Metallnägeln durchbohrt. In Gesicht, Brustkorb, Hüfte und Rücken sind Blutflecken zu erkennen; Brustkorb, Oberarme, Ober- und Unterschenkel der Vorderansicht sowie der Bereich zwischen den Schulterblättern, das Gesäß und die Ober- und Unterschenkel der Rückseite des Toten zeigen Rißwunden. Das Gesicht war durch Schläge entstellt; aus Nasen- und Mundöffnung, von Stirn und Schläfe war Blut geflossen.

Der Leichnam war weder eingewickelt noch umwickelt worden; das Linnen war vielmehr wie eine lange Decke um die Längsachse des Toten gelegt, so daß Vorder- und Rückseite von Kopf bis Fuß bedeckt waren. Schließlich umhüllten das Linnen zirkulär noch Bänder in unterschiedlicher Höhe.

Der wissenschaftliche Streit um die Echtheit des Turiner Grabtuches ist nach wie vor nicht beigelegt. Für große Aufregung sorgte die Veröffentlichung von Testresultaten eines Radiokarbontests durch eine Oxforder Forschergruppe während einer Pressekonferenz im British Museum am 14. Oktober 1988 in London. Demzufolge sei das Tuch auf die Zeit zwischen 1260 und 1390 zu datieren. Diese Datierung wurde allerdings 1990 von einem der bedeutendsten Grabtuchexperten unserer Zeit, Prof. W. BULST, in seiner Monographie „Betrug am Turiner Grabtuch: der manipulierte Carbontest“ widerlegt.

Die jüngste Untersuchung

ches wurde von einem Expertenteam des Turiner Zentrums für Telekommunikation (CSELT) unter Leitung von Prof. Giovanni TAMBURELLI in sechsjähriger Arbeit vorgenommen. Mit Hilfe von Computern erstellte man drei Fotografien: a) das Antlitz Jesu, wie es aus Voruntersuchungen bekannt ist; b) das Antlitz nach der Auferstehung (ohne Blutspuren und Wunden); c) eine dreidimensionale Abbildung des Antlitzes mit sehr scharfen Konturen. Nach Rekonstruktion der „Vernehmung des Beschuldigten" vor dem Gericht, könnte es sein, daß ihm einer der ihn flankierenden Bewacher einen Faustschlag gegen die Augenpartie versetzte, was eine Fraktur der knöchernen Orbita zur Folge hatte. Laut einer statistischen Untersuchung der Universitätsaugenklinik und Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie der Universität Düsseldorf aus dem Jahre 1979 kommen Orbitabodenfrakturen bevorzugt durch Rohheitsdelikte zustande. Auch die Fraktur des Nasenbeins ließe sich durch einen Faustschlag erklären. Die angewandte Folter sollte jedoch keineswegs vorzeitig zum Tod führen, sondern unterlag vielmehr einem bestimmten Ritual, bei dem die Kopfpartie eigentlich zu schonen war. Trotz vermutlich genauester Einhaltung des Geißelungsrituals könnte ein der Schulter- oder Brustwandpartie zugedachter Schlag das Gesicht getroffen haben. Ebenso könnte ein einziger Dorn der Dornenhaube mit ihren langen und harten Dornen die Augapfelperforation verursacht haben. Bekanntlich stürzte dann noch der durch Folterung und Blutverlust stark geschwächte Körper des Veurteilten unter der Last des Kreuzes zu Boden, woraus sich die Hämatome und Abschürfungen im Gesicht, unter Umständen aber ebenso eine Fraktur des knöchernen Augenhöhlenbodens erklären könnte.

In diesem Zusammenhang sollte auch ein weiteres Ergebnis der Turiner Grabtuch-Forscher aus dem Jahre 1977 nicht unerwähnt bleiben. Auf einer Großaufnahme des Antlitzes wurden reliefartige Erhöhungen auf den Augen wahrgenommen. In polarisiertem Licht konnten einige Buchstaben einer Münzaufschrift identifiziert werden. So zeigte

der Münzabdruck über dem rechten Auge einen Lituusstab (Astrologenstab), umrahmt von den vier Buchstaben „UCAI". Es sind dies Einzelbuchstaben des griechischen Wortes „Tiberioukairoc", was übersetzt „des Kaisers Tiberius" bedeutet. Allerdings liegt ein Münzprägefehler vor, weil anstelle des „K" ein „C" aufscheinen müßte. Weitere Forschungen ergaben, daß solche Münzen zur Zeit des Pontius Pilatus, der von 26 - 36 n. Chr. römischer Statthalter des Kaisers Tiberius in Palästina war, geprägt worden waren. Nach dem Brauch eines orthodoxen jüdischen Begräbnisrituals wurden einem Verstorbenen Münzen auf die geschlossenen Augenlider gelegt. Mittlerweile gilt als wissenschaftlich gesichert, daß sich auf dem rechten Auge des Grabtuches oxidierte Spuren der Pilatusmünze befinden. Dies läßt die Hypothese zu, daß die Folterungen eine perforierende Augap-

felverletzung zur Folge hatten und sich nach Abnahme des Gekreuzigten und Umhüllung seines Körpers mit dem Leinentuch in der rechten Periorbitalregion unmittelbar postmortal verflüssigter Augeninhalt befand. Auf diese Weise könnte die Münze, von Wundsekret umspült, sehr wohl einen Abdruck hinterlassen haben.

Nach: H. HUISMANS: Rekonstruktion der Gesichtsverletzungen auf dem Turiner Grabtuch. Wurde das rechte Auge mitverletzt? In: Z. prakt. Augenheilkd.; 15 (1994), 141 – 148

Neues vom „Eismann"

Eine von D. VAN DER NEDDEN (Universität Innsbruck) an der 1991 in den Ötztaler Alpen gefundenen 5000 Jahre alten Mumie hat ergeben, daß der *„Eismann"* statt der üblichen 12 nur elf Rippenpaare besaß und keine Weisheitszähne hatte. Außerdem fielen Verdikkungen der Knochen im Bereich der Augenbrauen und ein großer Abstand zwischen den mittleren, oberen Schneidezähnen auf. Laut W. MURPHY von der University of Texas, der an der Untersuchung mitgewirkt hat, können sich diese Abweichungen vom normalen Körperbau auch bei heute lebenden Menschen finden, doch nicht alle bei derselben Person. Da der Körper außerdem viele schwere Abnützungserscheinungen aufweist, steht auch das Alter der Mumie, das bisher auf ca. 35 Jahre geschätzt wurde, erneut zur Diskussion. Aufgrund verschiedener Indizien sind die Wissenschaftler der Meinung, daß die drei noch nicht verheilten Rippenbrüche auf der rechten Körperseite von einem Unfall kurz vor dem Tod stammen und nicht durch den Druck des Gletschereises verursacht wurden. Zudem bot die Leiche starke Verkalkungen der Aorta, der Halsschlagadern und anderer Gefäße, wie sie heute nur bei alten Leuten bekannt sind. Doch dürfte dies nicht, wie ursprünglich angenommen, von einer Ernährung mit sehr viel tierischem Fett herrühren, sondern eher auf die äußerst harten Lebensbedingungen eines Steinzeitmenschen zurückzuführen sein. Die „schwarze" Lunge des Eismannes könnte sich durch den häufigen Aufenthalt am offenen Feuer erklären.

Aus: Naturw. Rdsch.; 48 (1995) 6, 236

Schneeglöckchen contra Alzheimer?

Die in *Schneeglöckchen* enthaltene Substanz *Galanthamin* hemmt offensichtlich den Abbau von Nervenbotenstoffen und erweist sich damit als eine Waffe gegen die *Alzheimer-Krankheit*. Wenngleich der grundlegende Krankheitsmechanismus nicht beeinflußt wird, bringt das neue Medikament mit dem Namen *„Nivalin"* das Gehirn von Alzheimer-Patienten wieder ins „Gleichgewicht".

Galanthamin wurde ursprünglich in kaukasischen Schneeglöckchen entdeckt. Dem österreichischen Arzneimit-

tel-Unternehmen Waldheim-Pharmazeutika ist es in Zusammenarbeit mit Chemikern erstmals weltweit gelungen, eine für die Arzneimittelherstellung geeignete Synthese zu entwickeln. „Nivalin" wurde in zahlreichen klinischen Studien auf Wirkung bzw. Verträglichkeit getestet. So kam es bei Alzheimer-Patienten – im Vergleich zu einer mit Placebo behandelten Gruppe – zu einer statistisch gut abgesicherten Verbesserung der intellektuellen Fähigkeiten. Sie konnten sich nach Aussage des Unternehmens wieder selbständig anziehen und ein weitgehend normales Leben führen.

Aus: Österreichische Hochschulzeitung; (1995) 7/8, 17

Den Aromen auf der Spur

Da *Aromatherapie* derzeit groß in Mode ist, fragt es sich, ob die den Pflanzen zugeschriebene Wirkung auch empirisch erhärtet werden kann. So analysierte Prof. Dr. Gerhard BUCHBAUER vom Institut für Pharmazeutische Chemie in Wien u. a. die genauen Inhaltsstoffe von *Lindenblüte, Passionsblume* und *Orangenblüte*, deren ätherischen Ölen entspannende Wirkung nachgesagt wird. Dabei wird der Lindenblütenextrakt seinem Leumund am ehesten gerecht, weil die in ihm enthaltenen Substanzen *Benzaldehyd* (Bittermandelstoff) und *Benzylalkohol* Labormäuse im Test in einen „sehr friedlichen" Zustand versetzten. Die beruhigende Wirkung der Passionsblume hingegen läßt sich nicht so sehr durch das ätherische Öl als vielmehr durch den Genuß des zugehörigen Tees erzielen, der größere Mengen des Stoffes *Cumarin* enthält. Und Orangenblüten würden, laut BUCHBAUER, nicht beruhigen, sondern durch ihren Bestandteil Terpen eher aktivieren. Weshalb man sie als Beruhigungsmittel ansieht, könnte von der Namensverwandtschaft mit Bitterorangen herrühren, deren Öl, *Neroli*, einen der besten Entspannungsdüfte darstellt.

Für weitere Informationen wende man sich an: Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Buchbauer, Institut für Pharmazeutische Chemie, Universität Wien, Tel. (0222) 319 13 49.

Geistige Anstrengung am Gesicht ablesbar?

An der Universität *Tilburg* wurde der Zusammenhang zwischen *geistiger Anstrengung* und der Aktivität von *Gesichtsmuskeln* untersucht. Wenn der Mensch nämlich konzentriert arbeitet, sind bestimmte Muskeln in seinem Gesicht besonders aktiv.

Der Gesichtsausdruck ist eine Folge der Aktivität bestimmter Gesichtsmuskeln, durch die sich infolge von Verschiebungen der Haut Falten und Furchen bilden. Diese Veränderungen können menschliche Gemütszustände ausdrükken. Mit Hilfe elektrischer Messungen der Muskeln, der sogenannten *Elektromyographie*, können verborgene Mus-

kelbewegungen wahrgenommen werden. Dabei hat sich gezeigt, daß der Stirnmuskel (*frontalis*) und vor allem der Augenbrauenmuskel (*corrugator supercilii*) geistige Anstrengungen genau wiedergeben. Diese beiden Muskeln sind es, die in einem Konzentrationsprozeß einen stetigen Anstieg der elektrisch meßbaren Aktivität erkennen lassen, welcher der zu erbringenden geistigen Anstrengung entspricht. Die Untersuchungsergebnisse bestätigen die Vermutung, daß der Mensch sich bei Ausübung einer Aufgabe geistig um so mehr anstrengen muß, je mehr Zeit verstreicht und je schwieriger eine Sache wird. Aus: NWO, Den Haag, Juni 1995

Transport der Steinkolosse auf der Osterinsel

Die Frage, wie die präkolumbischen Bewohner der *Osterinsel* die berühmten Steinkolosse von den Steinbrüchen zum jetzigen Standort transportiert haben, gewinnt durch eine neue Deutung amerikanischer Wissenschaftler wieder an Aktualität. Zvi SHILLER, zu dessen Aufgaben es gehört, Arbeitsabläufe für Roboter zu berechnen, bestimmte anhand eines Modells der Inseloberfläche den theoretisch einfachsten Weg, den die Transporteure hätten nehmen müssen. Tatsächlich fand die Archäologin J. A. VAN TILBURG von der University of California auf der berechneten Route Fragmente und ganze Statuen. Die flache Rückseite der steinernen Zeugen läßt darauf schließen, daß sie liegend transportiert wurden. Es wird angenommen, daß man dazu Rollen benutzte, auf denen man die Statuen in einer Art Holzwiege beförderte. Wenngleich heute auf der Insel keine Bäume mehr wachsen, so wurde dennoch nachgewiesen, daß es zum Zeitpunkt, als die Statuen aufgestellt wurden (15./16. Jahrhundert) dort durchaus Bäume gegeben hat, was den Transport mit Hilfe von Rollen, Stricken, einfachster Technik und Muskelkraft ermöglicht haben dürfte. Aus: New Scientist; 146 (1995) 1971, 8

Das Wunder des Ahas

Das Alte Testament berichtet davon, daß *Aha*, der von 734 - 728 König von Juda war, von Gott einen Beweis dafür verlangte, daß er von einer schweren Krankheit geheilt worden sei. Dies wurde durch ein Wunder bezeugt, als der von einem Obelisken auf Stufen geworfene Schatten sich um zehn Stufen verkürzte, so als ob sich der Ablauf der Zeit umgekehrt hätte.

Im Jahre 1578 konstruierte der deutsche Instrumentenmacher Gerhard SCHLISSER eine *Sonnenuhr*, welche die Möglichkeit eines solchen Wunders bezeugen sollte. Die Uhr hat die Form einer Schüssel, an deren Rand eine Mohrenfigur steht, die eine an einer Schnur aufgehängte Perle hält. Diese wirft den Schatten, der die Zeit anzeigt. Aus einer lateinischen Inschrift geht hervor, daß

sich der Schatten um 10 Grad reduziert, sobald die Schüssel mit Wasser gefüllt wird.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurde diese Sonnenuhr nicht sachkundig repariert, so daß sie nicht wie angegeben funktionierte, als sie O. GINGERICH vom Harvard Smithsonian Center for Astrophysics testen wollte. Die Perle befand sich nicht am richtigen Platz. Gingerichs Schüler, P. SADLER, versuchte daraufhin, die geeignete Position für die Perle zu errechnen und wies nach, daß es aufgrund der Brechungseffekte des Wassers in der Schüssel tatsächlich einen jeweils dem Sonnenstand entsprechenden Punkt gibt, an dem sich der Schatten um 40 Minuten (= 10 Grad) zurückbewegt.

Science; 267 (1995) 1599

Kommunikation Außerirdischer über Neutrinos?

SETI-Projekte (*Search for Extraterrestrial Intelligence*) beschränken sich bisher auf das elektromagnetische Spektrum, vor allem den Radiobereich. Nach Überlegungen von John G. LEARNED u. Mitarbeitern von der University of Hawaii, Honolulu, könnten *Außerirdische* aber auch mit *Neutrinos* kommunizieren. Das sind Elementarteilchen, die sich im Normalfall mit Lichtgeschwindigkeit bewegen und mit anderer Materie kaum in Wechselwirkung treten, weil sie nur der schwachen Kernkraft und Gravitation, nicht jedoch der elektromagnetischen Wechselwirkung unterliegen. Daher ist es ihnen auch möglich, interstellare Staubwolken zu durchdringen. Ebensowenig sind sie der Dispersion ausgesetzt, d. h. daß Neutrinostrahlen nicht von ionisierten Gasen verschmiert werden. Außerdem lassen sie sich mit hohen Intensitäten erzeugen, was sie für etwaige *interstellare Uhrensynchronisationen* geradezu prädestiniert. Letztere dürften sich für interstellare Reisen etwaiger außerirdischer Bewohner als unabdingbare Notwendigkeit erweisen.

Sofern es Neutrinosignale gibt, könnten diese möglicherweise schon mit der nächsten Generation von Neutrinodetektoren auf der Erde nachgewiesen werden. Aufgrund ihrer genau bestimmten Richtung, ihrer Regelmäßigkeit und ihres definierten Energiespektrums sind sie mit natürlichen Quellen nicht zu verwechseln.

Grundsätzlich ließe sich auch nach außerirdischen Kraftwerken suchen, weil sich die Erzeugung der gewaltigen Energien zumindest indirekt bemerkbar machen müßte. So wartete der amerikanische Physiker Freeman DYSON bereits 1960 mit der Spekulation auf, daß hochentwickelte Zivilisationen die Strahlung eines Sterns nutzen könnten, indem sie diesen mit einer sphärischen Schale (z. B. aus den Trümmern eines gesprengten Planeten) umgeben, um die Energie aufzufangen. Obwohl die sogenannten *Dyson-Sphären* optisch nicht beobachtet werden können, würden sie sich im Infraroten sehr hell ausmachen. Und wenn man bedenkt, daß der IRAS-Satellit mehr als 50 000 Infrarotquellen verzeichnet hat, ist die Möglichkeit, daß sich unter der einen oder anderen eine solche stellare Hülle befindet, nicht auszuschließen.

Aus: Naturw. Rdsch.; 48 (1995) 11, 430 – 431

Sternexplosionen als Auslöser irdischer Katastrophen?

Die *Erde* wurde wiederholt von gewaltigen Katastrophen heimgesucht, der die Mehrzahl der Lebewesen zum Opfer fiel. So wird beispielsweise auch angenommen, daß das Dinosauriersterben durch einen Meteoriteneinschlag ausgelöst wurde. Andere Massenvernichtungen könnten sich durch permanenten Vulkanismus, Zerbersten von Kontinenten, Absinken des Meeresspiegels bzw. Klimaveränderungen erklären. Eine weitere Möglichkeit haben unabhängig voneinander bereits in den fünfziger und sechziger Jahren der russische Astrophysiker J. S. SHKLOVSKY von der Universität Moskau sowie der Tübinger Paläontologe O. SCHINDEWOLF aufgezeigt.

Diese Idee wurde mittlerweile von den Physikern J. ELLIS (CERN, Genf) und D. N. SCHRAMM (University of Chicago) wieder aufgegriffen und weiterentwickelt. Ihr Ausgangspunkt ist der, daß man in einer Entfernung von weniger als 500 Lichtjahren schon zwei *Pulsare* (Reste von Sternexplosionen) entdeckt hat. So erstellten ELLIS und SCHRAMM die Hypothese, daß im Laufe der letzten 600 Millionen Jahre mindestens ein weniger als 30 Lichtjahre entfernter Stern explodiert sein dürfte, unter der Annahme, daß sich innerhalb der Milchstraße alle 10 bis 100 Jahre eine *Supernova* ereignet. Eine Supernova in dieser Nähe könnte für die Erde verheerende Auswirkungen in der Form gehabt haben, daß deren Röntgen- und Gammastrahlung sowie hochenergetische Partikel die Ozonschicht hätten über mehrere Jahrhunderte hinweg extrem schädigen müssen. Viele irdische Organismen wären somit den UV-Strahlen ausgesetzt gewesen.

Selbst die Zukunft birgt solche Gefahren. Allerdings dürfte die Vorwarnzeit einige hunderttausend Jahre betragen, bis es zu einer derartigen Explosion kommt.

Aus: Naturw. Rdsch.; 48 (1995) 11, 429

Älteste Pflasterstraße entdeckt

Archäologen entdeckten in Ägypten die älteste bisher bekannte *Pflasterstraße*, die 11,5 km lang ist und offensichtlich zum Transport von Bausteinen diente. Vermutlich wurden auf diese Weise bis zu 3000 kg schwere Blöcke auf Schlitten durch die Wüste gezogen, um später bei Statuen und Grabböden in der Nekropole von *Sakkara* Verwendung zu finden.

In den heute noch am besten erhaltenen Abschnitten ist die kerzengerade verlaufende Straße fast genau 2,10 m breit. Nach Funden am Straßenrand wird der Bau in die 5. und 6. Dynastie des Alten Reiches zwischen 2575 und 2134 v. Chr. datiert. Der Belag – und das ist bisher einzigartig – besteht aus *Steinplatten* und versteinertem Holz.

Aus: New Scientist; 142 (1994) 1927, 11

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 363 – 367

DOKUMENTATION

„Dachverband Geistiges Heilen" gegründet

Am 1. Mai 1995 wurde in Frankfurt der „Dachverband Geistiges Heilen" (DGH) vorgestellt, der sich für den freien Zugang der Patienten zu spirituellen Formen der Genesungshilfe einsetzt.

Im deutschsprachigen Raum arbeiten derzeit rund 10.000 Geistheiler. Wie jüngste Umfragen zeigen, ist das Vertrauen der Bevölkerung in ihre Fähigkeiten groß, so daß zwei von drei Erwachsenen ihre Hilfe in Anspruch nehmen würden, falls sie eines Tages schwer erkranken sollten und die Schulmedizin nicht helfen kann. 60% aller so Behandelten berichten von einem Nachlassen der Symptome, jeder Zehnte sogar von deren vollständigem Verschwinden. Allerdings riskieren Geistheiler, als Straftäter verfolgt zu werden, und genau diese Rechtslage will der neugegründete „Dachverband Geistiges Heilen" ändern. Doch muß dazu, nach Harald WIESENDANGER, dem Initiator des Verbandes, dem Gesetzgeber die diesbezüglich durchaus berechtigte Sorge um die ‚Volksgesundheit' genommen werden. So erscheint nach seinen Worten „eine standesrechtliche ‚Selbstreinigung' der Heilerszene am aussichtsreichsten, nach dem Vorbild von Ärzte-, Anwalts- und Handwerkskammern".

1. Verhaltenskodex als Instrument gegen Scharlatane

Wichtigstes Instrument ist ein „Verhaltenskodex", den alle Heiler mit ihrem Beitritt zum DGH als verbindlich anerkennen, an dem aber auch Nichtmitglieder gemessen werden. Die 19 Paragraphen des Kodex schreiben seriösen Heilern ethische Minimalanforderungen vor, wie:

- *nicht den Anschein medizinischer Kenntnisse und Fertigkeiten erwecken,*
- *Patienten nicht vom Arztbesuch abhalten bzw. ihn nicht zum Abbruch laufender ärztlicher Maßnahmen überreden,*
- *keine unüberprüfbaren Diagnosen stellen,*
- *keine Heilungserfolge versprechen,*
- *Keine Medikamente verabreichen,*
- *niemals Vorauskasse verlangen.*

Über die Einhaltung des Kodex wacht die „Ethik-Kommission" des DGH unter Leitung des Geistheilers Klaus D. SCHLAPPS (Buchloe). Sofern Verstöße gemeldet werden, wird gegen den beschuldigten Heiler ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, bei dem er mit Zeugenaussagen konfrontiert und gegebenenfalls vor eine Schiedsstelle geladen wird. Bei Bestätigung des Verdachts muß er schlimmstenfalls mit dem Eintrag in eine „schwarze Liste", der Veröffentlichung des Falles, dem Ausschluß aus dem Verband und einer Strafanzeige durch den DGH rechnen.

2. Die DGH-Rechtsabteilung

Allerdings verbietet geltendes Recht – in Deutschland das Heilpraktikergesetz

(HPG) von 1939 - Nichtärzten generell die Ausübung der Heilkunde. Zugelassen wird nur, wer eine Heilpraktikerprüfung vor dem zuständigen Gesundheitsamt besteht. Diese hat sich in der Praxis zu einem anspruchsvollen medizinischen Fachexamen entwickelt. Strategien für Geistheiler ohne HP-Zulassung, um das Risiko einer amtlichen bzw. gerichtlichen Konfrontation zu minimieren, hat die DGH-Rechtsabteilung unter Leitung von Dr. iur. Bernhard FIRGAU, Weinheim, entwickelt. Zusammen mit drei weiteren Juristen bietet er Heilern, die dem DGH beitreten, telefonische und schriftliche Rechtsberatung.

3. Die DGH-Beratungsstelle

Aufgabe der DGH-Beratungsstelle unter Leitung von J. F. van OOSTEROOM, dem früheren Präsidenten des größten niederländischen Heilerverbandes NFPN, ist es, Hilfesuchenden seriöse Heiler zu vermitteln. Über eine zentrale Rufnummer (05774/1394) sind diesbezüglich an Werktagen durchgehend von 9 bis 21 Uhr Auskünfte erhältlich (auch schriftlich gegen Einsendung eines ausreichend frankierten Din-A-4-Rückumschlags an die Adresse: DGH-Beratungsstelle, Im Weißen Falsch 26, D-49419 Wagenfeld-Ströhen). Dabei will der DGH mit dem „Projekt Patienteninformation" der Ärztegesellschaft für Naturheilverfahren Berlin-Brandenburg zusammenarbeiten. Diese Einrichtung zur Dokumentation, Forschung und Beratung befaßt sich mit der Entwicklung einer Datenbank für Naturheilkunde und Grenzwissenschaft, die mit internationalen Forschungseinrichtungen vernetzt ist.

4. Wissenschaftliche Überprüfung der Geistheilung

Im Rahmen des Ausschusses „Medizinische Dokumentation und Forschung" sollen angebliche Erfolge von Geistheilung nach wissenschaftlichen Kriterien überprüft und dokumentiert werden. Gefördert werden sollen auch Praxismodelle mit Einbeziehung von Geistheilern in Arztpraxen nach britischem Vorbild.

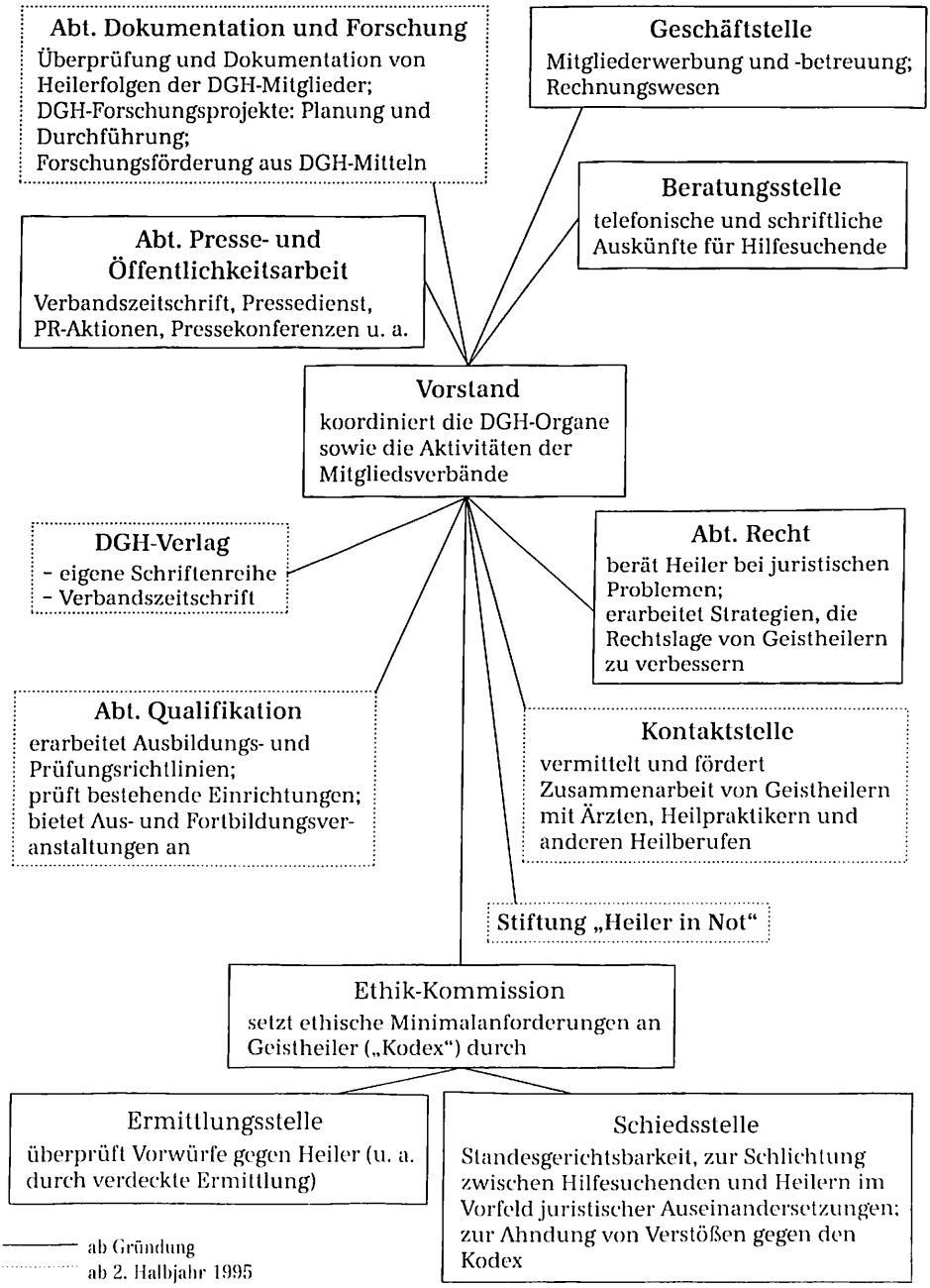
5. Zusammenarbeit

Der DGH will nicht nur darum bemüht sein, die Zusammenarbeit zwischen Geistheilern und anderen Heilberufen zu fördern, sondern auch mit bereits bestehenden Verbänden dieser Art verstärkt kooperieren. So waren zum Zeitpunkt der Gründung im DGH-Vorstand bereits folgende Vereinigungen durch ihre Präsidenten vertreten: „World Federation of Healing Deutschland" (WFH), die „Gemeinschaft für spirituelle Transformation", der „Bruno Gröning-Freundeskreis", „White Eagle Deutschland", die „Marinho-Medienschule" und die „Interessengemeinschaft medial begabter Menschen in Deutschland" (IMMED). Ebenso plant der Dachverband, laut WIESENDANGER, eine enge Zusammenarbeit mit ähnlichen Vereinigungen in europäischen Nachbarländern.

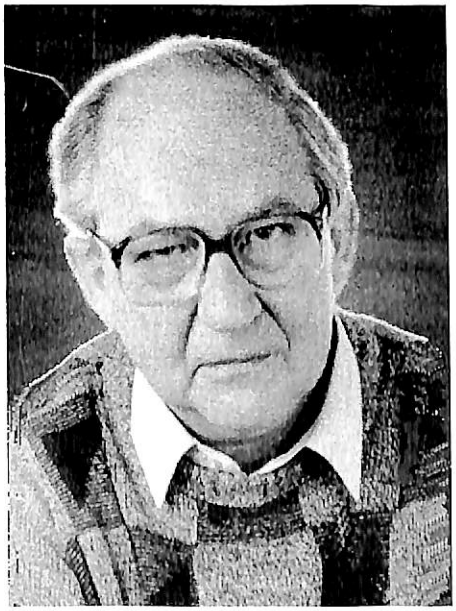
Für nähere Informationen wende man sich an: *Dachverband Geistiges Heilen* e. V. (DGH), Erster Vorsitzender, Dr. Harald Wiesendanger, Zollerwaldstr. 28, D-69436 Schönbrunn, Tel. ++49 - (0) 6271-722.

Im folgenden sei eine schematische Übersicht über Organe und Funktionen des DGH geboten:

DACHVERBAND GEISTIGES HEILEN (DGH)
Organe und Funktionen



Prof. Dr. Johannes Mischo zum 65. Geburtstag



Prof. Dr. Johannes MISCHO, der zur vorliegenden Nummer von GW nicht nur einen Leitartikel beisteuerte, sondern in diesem Jahr auch seinen 65. Geburtstag feierte, sei hier ein besonderer Glückwunsch und Dank ausgesprochen. Schließlich war es MISCHO, der Anfang der sechziger Jahre von Prof. Hans BENDER bei meinem ersten Besuch im Institut für *Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene* in Freiburg beauftragt wurde, mir bei meiner theologischen Doktorarbeit zum Thema *„Der Traum im Heilsplan Gottes: Deutung und Bedeutung des Traumes im Alten Testament"* behilflich zu sein. Diese Hilfe führte zur ersten theologischen Doktorarbeit in der Bibelwissenschaft unter Einbeziehung der Parapsychologie, womit indirekt auch der Grundstein zu meiner im Jahr 1969 erfolgten Berufung an die Accademia Alfonsiana, Päpstliche Lateranuniversität, Rom, und zur Errichtung des *Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft* in Innsbruck gelegt wurde.

1975 trat Johannes MISCHO die Nachfolge von Hans BENDER auf dem Lehrstuhl für Psychologie und Grenzgebiete der Psychologie an der Universität Freiburg an und übernahm nach dessen Tod schließlich die Leitung des *Instituts für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene* in Freiburg.

Andreas Resch

Lehrstuhl für Komplementärmedizin in Bern

Die Schaffung des *Lehrstuhls für Komplementärmedizin* an der Universität Bern geht auf eine Initiative zur Gründung eines Lehrstuhls für Naturheilverfahren im Herbst 1992 zurück. Nachdem diese Initiative nach Gesprächen zwischen den Initianten, dem Kanton und der Medizinischen Fakultät zurückgezogen worden war, wurde im letzten Frühjahr nunmehr die Errichtung eines auf vier Personen aufgeteilten Lehrstuhles für Komplementärmedizin genehmigt und im Juni 1995 mit drei Dozenten sowie einer Dozentin, die alle eine schulmedizinische Grundausbildung haben, besetzt.

Als Lehrfächer vertreten sind: *Traditionelle chinesische Medizin, Neuraltherapie, anthroposophische Medizin* und *Homöopathie.*

Als Dozentin für traditionelle chinesische Medizin wurde Dr. med. Brigitte *Ausfeld-Hafter* gewählt, die seit 1984 in Aarau eine eigene Praxis führt und sich in den letzten zehn Jahren auf die Anwendung der chinesischen Medizin mit Schwerpunkt Akupunktur und Homöopathie spezialisiert hat. Der neue Dozent für Neuraltherapie, Dr. med. Andreas *Beck*, führt seit 1978 eine chirurgische Praxis in Bern und beschäftigt sich seit 1980 mit Neuraltherapie. Die anthroposophische Medizin wird durch Dr. med. Peter *Heusser* vertreten, der seit 1982 an der anthroposophisch orientierten Lukas-Klinik in Arlesheim arbeitet und seit 1990 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Medizinischen Sektion am Goetheanum in Dornach ist. Zum Dozenten für Homöopathie wurde Dr. med. André *Thurneysen* bestellt, der seit 1980 in Bern-Bümpliz eine Praxis für klassische Homöopathie, Manualmedizin, Akupunktur, Diätetik und Neuraltherapie leitet und seit 1990 Vorlesungen an der Medizinischen Fakultät der Universität Bern hält.

„Gegenwart des Mythos"

Die neue Kulturdebatte unserer Zeit wird zunehmend mit einem alten Begriff konfrontiert, dem *„Mythos"*. Nachdem dieser lange Zeit durch ideologischen, politischen Mißbrauch verschüttet zu sein schien und funktionaler Rationalismus wie Fortschrittsideologie mittlerweile ihre Grenzen erkennen lassen, besinnt man sich wieder jener Wurzel unserer Kultur. Die *mythologische Weltbeschreibung*, die bislang nur in der Kunst ihren Platz fand, wird nun auch immer häufiger zum Verständnis gesellschaftlicher und anthropologischer Phänomene herangezogen.

Aus diesem Grund möchte die Stadt Stuttgart ihre Bemühungen fortsetzen, zur Reflexion des gesellschaftlichen Wandels heute beizutragen und so rief sie heuer nach dem bereits 1993 gestifteten Projekt „Natur im Kopf" das neue Gemeinschaftsprojekt „Gegenwart des Mythos" ins Leben, an dem mehr als 20 Kultureinrichtungen Stuttgarts beteiligt sind. Der Dialog zwischen Kunst, Wissenschaft und Publikum wird geführt durch Vorträge, Aufführungen, Arbeitskreise, Ausstellungen und Lesungen.

Das Projekt wird im Winter 1995/96 fortgeführt. Das zugehörige Programmheft ist an der Infothek des Stuttgarter Rathauses, im Kulturamt sowie in vielen Kulturinstitutionen der Stadt erhältlich.

In diesem Zusammenhang ist für die Zeit von 2. bis 4. Februar 1996 auch ein Kongreß mit dem Titel *„Mythos Kultur"* geplant, der zur kulturphilosophischen und kulturpolitischen Debatte beitragen und neue Einstellungen für kulturpolitisches Handeln aufzeigen soll.

Für Informationen wende man sich an: *Kulturamt der Landeshauptstadt Stuttgart, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*, Postfach 10 60 34, D-70049 Stuttgart, Tel. (0711) 216-7775, Fax (0711) 216-7628.

AUS ALLER WELT

„Welten des Bewußtseins"

Von 22. bis 25. Februar 1996 findet in Heidelberg unter dem Titel „Welten des Bewußtseins" der 2. Internationale Kongreß des ECBS statt.

Zu den *Referenten* zählen u. a.: Adolf Dittrich, Betty Eisner, Roland Fischer, Felicitas Goodman, Franz-Theo Gottwald, Charles Grob, Gerhard Heller, Leo Hermle, Peter Hess, Albert Hofmann, Ludwig Janus, Artur Kovar, Hanscarl Leuner, Norbert Mayer, Thomas Metzinger, Ralph Metzner, Claudia Müller-Ebeling, Beatrix Pfleiderer, Christian Rätsch, Michael Ripinsky-Naxon, Christian Scharfetter, Amelie Schenk, Michael Schlichting, Alexander T. Shulgin, Juraj Styk, Paul Tholey, Andrew Terkel, Rolf Verres und Franz Vollenweider.

Folgende *Themen* werden behandelt: Schamanentum, Ethnopharmakologie, Trancetechniken, Bewußtseinstheorien, Psycholyse, Psychotherapie, Halluzinogenforschung, virtuelle Realität, Körper und Sinnlichkeit, Hypnose, Meditation, Rauscherfahrung in Literatur und Kunst, Spiritualität u. a. m.

Info: EUROKONGRESS, Rosental 3, D-80331 München, Tel. ++49-89-2609013, Fax. ++49-89-267341.

4. Wiener Dialog

Unter dem Motto „Ganzheitsmedizin und Psychoneuroimmunologie" findet am 22. und 23. März 1996 der 4. Wiener Dialog statt.

Den Festvortrag hält Prof. Dr. Irenäus *Eibl-Eibelfeldt* zum Thema: „Gewalt und Fürsorglichkeit: der Mensch im Spannungsfeld von Dominanz, Unterwerfung und Liebe".

Weitere *Themenkreise* sind: Funktionen und Funktionsweisen des Immunsystems; Autonomie versus Abhängigkeit des Immunsystems; Biologische und immunologische Grundlagen des „neuen psychosomatischen Netzwerkes"; Neuroanatomische Befunde der Vernetzung von ZNS und Immunsystem; Chronobiologie und Immunsystem; Stress, Hormone und Immunsystem; Affektive Störungen und immunologische Reaktionen; Psychische Befunde bei Infektionen, Atopien, Transplantationen, AIDS, Alzheimer Erkrankung usw.; Klinische Relevanz psychoimmunologischer Befunde; Psychoonkologie und Psychotherapie bei Krankheiten mit Beteiligung des Immunsystems; Pharmakologische Eingriffe in das Immunsystem; Komplementärtherapien und Immunsystem.

Die Tagung steht unter der *wissenschaftlichen Leitung* von: Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Alois Stacher und Univ.-Doz. Dr. Ulrich Kropiunigg.

Tagungsort: Haus der Industrie, A-1010 Wien, Schwarzenbergplatz 4.

Paracelsus-Messen 1996

Die *Gesellschaft für Wissenschaft und Öffentlichkeit (GWÖ)* organisiert 1996 unter anderem wieder zwei Paracelsus-Messen: die *Paracelsus-Messe* in *Wiesbaden* (19. – 21. 1. 1996) und die *Paracelsus-Messe* in *Wien* (21. – 24. 11. 1996).

Info: GWÖ – Gesellschaft für Wissenschaft und Öffentlichkeit, Valentin-Leit-

geb-Str. 11, A-9020 Klagenfurt, Tel. (++43/463) 504759-0, Fax (++43/463) 504759-5.

Jahrbuch für Transkulturelle Medizin und Psychotherapie

Das bisher von Dr. Walter Andritzky herausgegebene Jahrbuch für Transkulturelle Medizin, das als Organ des Internationalen Instituts für Kulturvergleichende Therapieforschung (IIKT) in Düsseldorf fungiert, wird ab 1996 von den jeweiligen Spezialisten herausgegeben. Heuer sind drei Ausgaben erschienen, die als Themen „Ethnopsychotherapie", „Trance, Besessenheit, Heilrituale und Psychotherapie" sowie „Sakrale Heilpflanzen, Bewußtsein und Heilung" aufweisen. Die kommenden Bände werden sich mit einem Kulturvergleich in der Musik und mit der Tanztherapie beschäftigen.
Bezugsadresse: Verlag für Wissenschaft und Bildung (VWB), Markgrafenstr. 67, D-10969 Berlin, Tel. 030/2510415, Fax 030/2510412.

Eileen J. Garrett Forschungsstipendium 1995

Das *Eileen J. Garrett-Forschungsstipendium 1995* geht an Morgan *Haldane*, einen Medizinstudenten an der Londoner St. Mary's Hospital Medical School. Bereits im ersten Studienjahr gewann Haldane einen Preis in Biometrie und erhielt aufgrund seiner Leistung in den ersten beiden Studienjahren die Erlaubnis zu einem einjährigen Studienaufenthalt mit Abschlußdiplom in Molekularbiologie am Imperial College of Science, Technology and Medicine an der University of London.
Als Mitglied der Parapsychological Association und der Society for Psychical Research beschäftigt sich Haldane im besonderen mit Synchronizität und *Bio-Psychokinese*. Letztere bietet seiner Ansicht nach das nötige Potential für eine Verbindung von Parapsychologie mit Biologie und Medizin.
Das von der *Parapsychology Foundation* gestiftete Stipendium in Höhe von 3.000 Dollar zum Zwecke der Erforschung und des Studiums der Parapsychologie wird jährlich einem Studenten an einer renommierten Hochschule zuerkannt, der sich im Rahmen seines Studiums mit parapsychologischen Fragestellungen auseinandersetzt.
Bewerbungsunterlagen sind erhältlich bei: Parapsychology Foundation, Inc., 228 East 71st Street, New York, NY 10021.

Jahreshauptversammlung der MUFON-CES

Auf dem Programm der nichtöffentlichen 21. Jahreshauptversammlung der Deutschsprachigen Sektion des *Mutual Ufo Network (MUFON-CES)* im Oktober in Mannheim standen u. a. folgende Themen: Ansätze zu einer Theorie der psycho-physischen Wechselwirkungen – Luft- u. Raumfahrt in Indien – Neue Beobachtungen unidentifizierbarer Radarspuren über Zentraleuropa – Überblick über die UFO-Forschung in Belgien – Untersuchungen an UFO-Landeplätzen mit biologischen Indikatoren – UFO-Sichtungen über Deutschland, Österreich, Schweiz, Rußland und Griechenland. Ergänzt wurden die Vorträge durch Videos.

Die Redaktion von GW und der Verlag wünschen allen Lesern viel Gesundheit und Gottes Segen für das Jahr 1996.

Grenzgebiete der Wissenschaft; 44 (1995) 4, 370 - 376

BÜCHER UND SCHRIFTEN

MANSTETTEN, Rainer: **Esse est Deus: Meister Eckharts christologische Versöhnung von Philosophie und Religion und ihre Ursprünge in der Tradition des Abendlandes.** - Freiburg; München: Alber, 1993. - 624 S., ISBN 3-495-47779-9 Gb: DM/SFr 156.-, öS 1217.-

Rainer Manstetten, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Alfred-Weber-Institut für Sozial- und Staatswissenschaften der Universität Heidelberg, beabsichtigt in seiner Dissertation eine Gesamtdeutung der Lehre Meister Eckharts auf dem Hintergrund bestimmter Fragen der abendländischen Tradition zu entfalten.

Die Grundthese vom ständigen Dialog mit der aristotelischen Metaphysik, der jüdisch-christlichen Offenbarung und der kirchlichen Dogmatik ist relativ einfach zu verifizieren, sie werden auch ausführlich belegt und im Neben- und Ineinander von Metaphysik, Theologie und einer aus liturgischer Praxis sowie stiller Kontemplation entspringenden spirituellen Erfahrung betrachtet. Während in der Forschung Meister Eckhart häufig als Schöpfer einer neuen Metaphysik, als Vorläufer moderner Subjektivität oder als Wegbereiter einer transreligiösen Mystik gedeutet wird, geht der Autor konsequent der religiösen Dimension nach, die zur Philosophie nicht als äußerlich Hinzutretendes auftrete, sondern dem auf Wahrheit zielenden philosophischen Denken in seinem Kern begegne.

Von welchem Grund her denkt, spricht und lehrt also Meister Eckhart? Dieser Frage nachzugehen ist das Anliegen dieser Abhandlung. Dabei wird Eckhart einerseits als Denker in der Tradition einer christlichen Metyphysik und ihrer Terminologie vorgestellt, andererseits aber gezeigt, daß wesentliche Dimensionen seiner Lehre das begriffliche Denken übersteigen. Der Weg führt über die besonders seit den frühen Pariser Fragen diskutierten Begriffe „Sein" und „Gott" sowie über ihre Identität, wie sie der Grundsatz der Metaphysik Eckharts, esse est deus, behauptet.

Dieser Grundsatz und die mit ihm zusammenhängenden Probleme werden im ersten Teil („Eckharts Intention im Horizont von Philosophie und Offenbarung") exponiert, wobei insbesondere die Frage nach dem Status und der Bedeutung der Kopula, des EST bedacht wird. Wer kann von welchem Ort aus die Identität von Sein und Gott, die im „est" ausgesprochen wird, einsehen und aussagen? Manstetten macht deutlich, daß Eckhart überall von der Voraussetzung der Wahrheit des christlichen Glaubens und der heiligen Schrift einerseits sowie bestimmter philosophischer Begriffe, Lehrsätze und Methoden andererseits ausgeht. Eckhart konnte von einem zeitgenössischen Leser erwarten, daß er die soeben genannten Voraussetzungen seines Ansatzes teilen würde; für den heutigen Leser sind sie keineswegs selbstverständlich.

Diese Voraussetzungen in ihrer Bedeutung für das Denken Eckharts sichtbar zu machen, werden im 2. Teil „die beiden Ursprünge der Metaphysik Meister Eckharts" entfaltet: Gemeint sind einerseits die aristotelische Lehre von der Substanz sowie die christliche Lehre von der Person in der Verwandlung der Substanz, die in der Transsubstantiationslehre von Gott als der Über-Substanz im Horizont der christlich-neuplatonischen theologia negativa münden soll. Dieser Schritt ist stark verkürzt dargestellt, zumal die patristischen Wurzeln der theologia negativa kaum zu Wort kommen.

Trotzdem läßt sich im 3. Teil zeigen, daß Eckharts Verhältnis zur antiken Metaphysik anders geartet ist als das zum christlichen Glauben. Stark vereinfacht ist Aristoteles für Eckhart ein Dialogpartner, mit dem er sich auseinandersetzt, um seine Gedanken aus einer dem antiken Denker unbekannten Dimension heraus neu zu interpretieren - diese Dimension wird im neuen Testament als Menschwerdung Gottes in Jesus Christus manifest; ihr gegenüber gibt es für Eckhart nicht die Möglichkeit einer Entgegnung, sondern einzig das Bemühen um Entsprechung, die in einer Untersuchung von Eckharts Gotteslehre im Feld der Begriffe Substanz und Relation mündet. Das Eigene dieser Lehre wird in der These der wesenhaften Ununterschiedenheit Gottes deutlich gemacht. In diesem Rahmen kommt auch Eckharts Rede vom Intellectus zu Wort - sie wird allerdings völlig ungenügend behandelt, weil die Auseinandersetzung mit dem herrschenden Diskussionsstand und der Literatur vermieden wird. Ähnliches gilt für die Erörterung der für Eckhart durchaus „systembildenden Begriffe" wie Bild, Univozität und der Analogie (obwohl ihnen ein eigenes Kapitel gewidmet ist).

Aus den bisherigen Erörterungen ragen zwei Themen hervor, deren Erhellung im 4. Teil erfolgen soll: Zunächst stellt sich die Frage nach dem Nichts: In der Auffassung Manstettens tritt das Nichts fast ausschließlich als Gegensatz zum Sein in Erscheinung, was schlichtweg eine fatale Verkürzung eines bei Eckhart leicht nachweisbaren, viel umfassenderen Verständnisses von Nichts bedeutet. Die zweite Frage ist die nach der Stellung und dem Weg des Menschen als Gegenüber Gottes.

Die beiden Themen führen in Eckharts Auslegung des Sündenfalles, insofern in ihm die Absonderung der menschlichen Erkenntnis von ihrem Grund und zugleich das Hervortreten des Nichts als eines Konstituens der Schöpfung begründet liegt. Die lebenspraktischen Folgen der Absonderung des Menschen zeigen sich im Akt der Sinneswahrnehmung, insofern er als Paradigma des Erkenntnisaktes anzusehen ist. Im 5. und letzten Teil schließlich soll der Grund der Intention Eckharts zur Sprache gelangen, nämlich seine Lehre von der Verwandlung der Natur, des Menschen und Gottes selbst. Als Leitbegriffe dienen die in früheren Kapiteln bereits angesprochenen Dimensionen der „abgeschiedenheit" und „vernünfticheit": Die Dynamik der Verwandlung führe zuletzt dazu, im Sinne Eckharts vom „Durchbrechen" zu sprechen in Dimensionen, die sich kaum noch in den Begriffen der Metaphysik und der kirchlichen Dogmatik darstellen lassen: Worte wie „grunt, gotheit, wüeste, blôzes niht" sind dafür angezeigt, sie entziehen sich aber auch der Rede des „Ich", der sich der Autor in einem letzten Schritt zuwendet. Auch dazu gilt: Manstetten diskutiert Eckharts verzweigte und durchaus differenzierte Rede von Ich (der Gottheit und des Menschen) unter einer verkürzenden Perspektive - in diesem Fall unter der zen-buddhistischen Interpretation, der im übrigen durchaus Sympathie abzugewinnen ist. Das kann aber nicht genügen, solange die methodische Frage nach der möglichen Analogisierung bzw. dem (wechselseitigen) Ausgriff nicht aufgegriffen wird.

Das Buch von Manstetten gibt über weite Strecken viele Anregungen. Ein Namen- und Sachregister runden den Band ab. Mögliche Schwachstellen wurden angezeigt - eine sei noch erwähnt: Die Sekundärliteratur, auch wichtige, wurde höchst selektiv ausgewählt, eine Auseinandersetzung zur Weiterführung und Überprüfung eigener Gedanken findet fast nicht statt. Damit aber steht die Interpretation doch sehr erratisch und singulär anderen Interpretationen gegenüber: Der Bezug und der „Mehrwert" gegenüber diesen würden sie erst herausheben.

Erwin Waldschütz †

MECKELBURG, Ernst: **Hyperwelt: Erfahrungen mit dem Jenseits.** - München:

Langen Müller, 1995. - 348 S.: 37 Fotos, ISBN 3-7844-2555-0 Gb: DM 39.80, öS 311.-
Der Autor hat sich in seinem jüngsten Buch einer Thematik zugewandt, die noch vor nicht allzu langer Zeit als unwissenschaftlich abqualifiziert und selbst von den meisten Parapsychologen als heißes Eisen gemieden wurde. Geht es doch in schlichten Worten um die Grundfrage menschlichen Daseins: um das persönliche Überleben des Todes. Es scheint, daß erst die Arbeiten hervorragender Physiker, Neurologen und Bewußtseinsforscher akzeptable Möglichkeiten aufzeigen mußten, die es erlauben, die Unsumme der historisch überlieferten und modernen Erfahrungsbeweise für die Existenz eines Jenseits sachgemäß einzuordnen.
Ernst Meckelburg hat sich dieser, nicht gerade leichten Aufgabe gestellt und bringt in bewährter, spannend geschriebener Form die gegenwärtige Situation in umfassender Weise einem größeren Leserkreis nahe.
Nachdem die moderne Physik die Relativität unserer raumzeitlichen Vorstellungen und die Abhängigkeit der Meßergebnisse vom Beobachter gezeigt hatte, war es nur folgerichtig, die Frage nach der Art der Wechselwirkungen des ‚subjektiven Bewußtseins' und der ‚objektiven Welt' neu zu stellen. Sie mag für das Alltagsgeschehen weniger wichtig sein, sie wird aber immer dann höchst aktuell, wenn es um die Bewertung menschlicher Grenzerfahrungen geht, wie sie der Autor in großer Zahl zu schildern weiß. Vielfach sind es außergewöhnliche, ‚unheimliche' Wahrnehmungen, die den einzelnen Betroffenen ratlos zurücklassen und schlimmstenfalls in die Psychiatrie führen, obwohl es sich in der erweiterten Perspektive ‚nur' um die Aktualisierung fremdartiger Realitäten handelt, sei es als Visionen und Auditionen, als außerkörperliche und Nah-Todes-Erfahrungen oder gar als UFO-Kontakte. Dem Physiker erlaubt die Annahme höherer Dimensionen einer ‚Hyperwelt' ein gewisses Verständnis insbesondere auch des Spuks oder der instrumentellen Transkommunikation, wobei Anomalien in der äußeren ‚realen' Welt einschließlich elektronischer Geräte unter anderem auf die Eingriffe Verstorbener hinweisen.
Nobelpreisträger John Eccles (‚Wie das Selbst sein Gehirn steuert') und andere Neurophysiologen haben inzwischen aufgezeigt, wie das menschliche Gehirn als Kopplungsorgan zu verstehen ist, dessen Aktivitäten durch informatorische Impulse aus dem Subquantenchaos gesteuert werden. Keineswegs würde - wie die materialistischen Reduktionisten behauptet haben - das Bewußtsein als sekundäres, unwesentliches Beiwerk der physikalisch-chemischen Gehirnprozesse entstehen, sondern als primäre Entscheidung der vom Nobelpreisträger David Bohm konzipierten impliziten Welt zu gelten haben, in der es unabhängig von einer irdisch-körperlichen Struktur selbständig denken und handeln kann.
Das sich das gesamte komplexe Gebiet in ständigem Fluß befindet, ist verständlich, daß die verwendeten Begriffe nicht immer eindeutig definiert und hinreichend bekannt sind. Hierzu vermitteln die etwa 80 Erklärungen eine wichtige Hilfe, ebenso wie das Literaturverzeichnis, das dem interessierten Leser speziellere Informationen nachweist.
Auch wenn nach der Lektüre des durch viele Fotos und einige Übersichtstabellen ergänzten Textes viele Fragen offenbleiben müssen, so ist dieses Buch sicher ein Meilenstein auf dem Weg zu einer allgemeinen Bewußtseinswandlung. Es richtet das Augenmerk des Lesers auf die Multidimensionalität, es vermag durch die Überzeugung von der jenseitigen Existenz die ‚Furcht vor dem Tod' zu verringern, und es sollte nicht zuletzt denjenigen, die mit ihren ungewöhnlichen Erfahrungen auf das Unverständnis der Mitmenschen stoßen, die Sicherheit geben, daß auch ‚zwischen Himmel und Erde' alles durchaus mit rechten Dingen zugeht.

Ernst Senk[illegible] [illegible]inz

FETZ, Reto Luzius (Hg.): Studien zur Philosophie von Edith Stein. - Freiburg; München: Alber, 1993. - 372 S. (Phänomenologische Forschungen; 26/27), ISBN 3-495-47765-9 kart.: DM 96.-, öS 749.-

Das Leben der 1891 in Breslau geborenen Jüdin, die mit dreizehn Jahren Atheistin wurde, 1922 zum katholischen Glauben konvertierte, 1933 in den Karmel eintrat und 1942 in Auschwitz ermordet wurde, ist seit ihrer Seligsprechung 1987 in einer Reihe von Schriften biographisch-hagiographischer Art vor allem im Zeichen des Holocaust im Mittelpunkt gestanden. Die Philosophin ist dabei in den Hintergrund getreten. Stein jedoch ging ihren Lebensweg in Auseinandersetzung mit den verschiedensten philosophischen Schulen ihrer Zeit - dies gilt nicht nur für ihre erste, phänomenologische Schaffensperiode, sondern auch für die Konvertitin und schließlich für die Karmelitin, die sich der scholastischen Philosophie zuwandte, aber weiter der phänomenologischen Methode verbunden blieb und sich deshalb frei zwischen den Lagern bewegen konnte.

Das Gedenken ihres 100. Geburtstages bot die Chance, Steins philosophisches Schrifttum, das bis heute nur teilweise zugänglich ist, in Erinnerung zu bringen und auf seine historische und sachliche Bedeutsamkeit hin zu prüfen. Zwei Veröffentlichungen sind in diesem Kontext vorzustellen.

Die *„Studien zur Philosophie von Edith Stein"* versammeln Beiträge, die auf einer von der Fritz Thyssen-Stiftung unterstützten internationalen Tagung im Oktober 1991 an der Katholischen Universität Eichstätt vorgelegt wurden.

Die Aspekte einer historischen Beschäftigung mit Edith Stein ergeben sich aus den Stationen ihres philosophischen Werdeganges - dementsprechend dokumentiert der Tagungsband die Vielfalt der historischen Bezüge, in denen Stein gelebt und gedacht hat. Ausgehend vom Breslauer Neukantianer Richard Hönigswald, dem ersten akademischen Lehrer Steins, zeichnet Ernst Wolfgang Orth ein Bild der kulturellen und ideellen Verwirklichungsmöglichkeiten, welche Universität und Philosophie einer Jüdin eröffneten. Karl Schuhmann befaßt sich mit den Beziehungen Steins zum Göttinger Kreis der Phänomenologen, insbesondere zu Adolf Reinach, dem sich Stein insbesondere in der Religionsphilosophie verpflichtet weiß.

Edmund Husserl folgte Stein bei seinem Wechsel von Göttingen nach Freiburg und promovierte bei ihm mit einer Dissertation über die *Einfühlungsproblematik* des zum Münchner Kreis der Phänomenologen zählenden Theodor Lipps. Antonio Fidalgo kann schlüssig nachweisen, daß in Steins Deutung der Einfühlung als des sich in den transzendenten Anderen einfühlenden individuellen Ich bereits der Bruch mit dem Idealismus Husserls angelegt ist. Steins Freiburger Zeit als persönliche Assistentin Husserls und ihre Beziehungen zu Martin Heidegger erörtert Hugo Ott vor dem Hintergrund der Kriegsjahre. Ott verdanken wir in diesem Band auch die erstmalige Publikation der *„Randnotizen Martin Honeckers"* zu der als Habilitationsschrift gedachten Studie „Potenz und Akt". In der Auseinandersetzung mit den Zeitströmungen geht Philibert Secretan in einem systematischen Vergleich des Stein'schen „Personalismus" mit den „Beiträgen zur Studie der Individualität" Wilhelm Diltheys nach, Karl Heinz Lembeck hingegen kann eine bei aller augenscheinlichen Differenz überraschende Nähe in philosophischen Sachfragen zum Neukantianismus Natorps aufweisen. Matthias Rath schließlich verdeutlicht noch einmal „Edith Steins Stellung im Psychologismusstreit" und ihren eigenständigen Beitrag zur Diskussion um eine sich aus der Philosophie verselbständigende Psychologie.

Mit dem Einfluß von Steins Freundin Hedwig Conrad-Martius befaßt sich Angela Ales Bello. Edith Stein und Hedwig Con-

rad-Martius sind die bedeutendsten Frauengestalten im Kreis um Husserl. Stein vollzog mit Conrad-Martius und den anderen Mitgliedern des Göttinger Kreises die Wende zu einer „realistischen" Phänomenologie und empfing aus Conrad-Martius' späteren Schriften zu einer „Realontologie" wesentliche Anregungen für die in *„Endliches und ewiges Sein"* vorgelegte Neufassung der Seinsstufen.

Die von Peter Schulz erörterte, erst vor kurzem veröffentlichte Schrift *„Einführung in die Philosophie"* zeigt, daß die bisher aus biographischen Gründen ausgenommene Zäsur zwischen einer „phänomenologischen" und einer „scholastischen" Arbeitsperiode nur mit Vorbehalten aufrechtzuerhalten ist: Auch nach Steins Konversion bleibt die Phänomenologie für Stein die maßgebliche Methode.

Daß Edith Steins Werk auch wichtige Anregungen für aktuelle Diskussionen in der Philosophie enthält, zeigt Reto Luzius Fetz in seinem Beitrag über Steins „Theorie personaler Identität". Ausgehend von einer Analyse ihrer Spätschrift *„Endliches und ewiges Sein"* weist Fetz nach, das Steins Verbindung der klassischen Geistmetaphysik und Seelenlehre mit der modernen Bewußtseins- und Ichphilosophie eine unausgeschöpfte Bedeutung bei der Klärung des menschlichen Selbst zukommt. Aber auch für Steins Neuinterpretation der analogie entis bleibt der Personbegriff, genauer: ein Konzept abgestufter Personalität, zentral. Stein versteht nämlich die analogia entis in Auslegung des biblischen „Ich bin der ich bin" als analogia personae, das heißt als Analogie des personalen Seins Gottes, wie Klaus Hedwig anhand eines Vergleichs mit den traditionellen Formen des Analogiedenkens nachweist.

Dieser Tagungsband eröffnet zweifellos in fast jedem seiner Beiträge neue, bisher nicht beachtete Details und Blickpunkte auf die Philosophie Edith Steins - womit selbstverständlich auch die Erforschung der Phänomenologie in ihrer historischen und systematischen Dimension weitergetrieben wird. Erwin Waldschütz †

MÜLLER, Andreas Uwe: **Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins.** - Freiburg; München: Alber, 1993. - 492 S. (Symposion; 97), ISBN 3-495-47767-5 kart.: DM 138.-, öS 1077.-

Angelpunkt der Darstellung Müllers ist die bei Edith Stein stets lebendige Frage nach der Wahrheit - ihre Übersetzung der „Quaestiones disputatae de veritate" von Thomas von Aquin kommt ausführlich zu Wort.

Nach einer einleitenden „Biographischen Lebensskizze" (1. Kap.) geht der Autor ihrem „Denken in der Auseinandersetzung und im Dialog" (2. Kap.) Schritt für Schritt nach - im Mittelpunkt stehen die Phänomenologie, das Verhältnis von Gottesbegriff und transzendentalem Idealismus, der Entwurf einer phänomenologischen Religionsphilosophie bei Adolf Reinach und schließlich die kritische Würdigung der Fundamentalontologin Martin Heideggers. Im 3. Kap. mit dem anspruchsvollen Titel „Der Sinn des Seins" wird „der Entwurf einer energetischen Ontologie" offensichtlich in Abhebung von Heidegger gewagt: Das Phänomen der Welt wird ohne Scheu mit dem „ens primum" als Inbegriff des „non nihil" in Beziehung gesetzt; Schöpfung und Geschöpf, Selbst, Welt und Gott stehen in einem - wenn auch stark mit Thomas interpretierten - Sinnzusammenhang: „In seinem Selbst als Person und seinem Erkennendsein (steht der Mensch) je schon in der unableitbaren Fülle des sich gebenden Sinnes" (305).

Im 4. Kap. arbeitet der Autor „Die Ursprünglichkeit des Sinnes aus der Abgründigkeit des absoluten Lebensursprunges" heraus. In diesem äußerst dichten Abschnitt kommen zu Wort: „das Wesen der Einfühlung", die „Leibkonstitution und das Sein des (ganz) Anderen", die Psychologie und Urtriebtheorie Pfänders, um schließlich über „das selbsthafte Ur-

sprungsvermögen und die Erstreckungsdimension der Seele bei Hedwig Conrad-Martius" zu dem zu gelangen, was das eigentliche Ziel dieser Studie genannt werden muß: Müller nennt es im letzten Abschnitt „die Vollendung der Selbsthingabe im Gebet der Ruhe" und meint „den Aufstieg zur Wahrheit in der Zuwendung und Fülle des Schweigens".

Die üblichen Verzeichnisse (Literatur-, Personen- und Sachregister) runden diese Arbeit, die sich insgesamt für die Erforschung der Philosophie von Edith Stein als unentbehrlich erweisen wird, ab.

Nicht zuletzt die bereits im oben besprochenen Band in Zweifel gezogene Zäsur zwischen einer „phänomenologischen" und einer „scholastischen" Arbeitsperiode findet hier eine systematische Widerlegung, was natürlich insgesamt neue Perspektiven der Stein-Interpretation eröffnet.

Erwin Waldschütz †

HEMLING, Heinz: **Unsichtbare Realitäten: Berichte - Erlebnisse - Tatsachen. Ein Beitrag zur vergleichenden Sterbe- und Jenseitsforschung auf der Grundlage einer Befragung im deutschen Sprachraum.** - Essen: Verlag Die Blaue Eule, 1995. - 558 S. : 8 Abb., ISBN 3-89206-668-X Br: DM/SFr 69.-, öS 538.-

Der Verfasser, Jahrgang 1941, Dipl.-Psychologe und klinischer Psychologe, war durch die Bücher der amerikanischen Ärzte Dr. R. Moody („Leben nach dem Tod") und Dr. M. Sabom („Erinnerungen an den Tod") und anderer auf die Erlebnisberichte von Menschen aufmerksam geworden, die aus unterschiedlichen Gründen in körperlicher Bewußtlosigkeit dem Tode sehr nahe waren und dabei deutliche Wahrnehmungen hatten, die man als einen Blick in eine nachtodliche Daseinsebene deuten kann. Er beschloß herauszufinden, ob nicht auch in Deutschland Menschen ähnliche Nahtodeserfahrungen gemacht haben, wie sie aus den USA berichtet werden.

So hat er in den Jahren nach 1988 rund 150 Personen ausfindig machen und befragen können, die ebenfalls paranormale Erlebnisse berichteten, welche sie während körperlicher Bewußtlosigkeit bei einem lebensbedrohenden Zustand hatten. Einen Teil dieser sehr eindrucksvollen Berichte hat der Verfasser in sein Buch aufgenommen und bespricht sie im Vergleich zu den entsprechenden Schilderungen anderer Autoren. Besondere Aufmerksamkeit richtet Hemling auf die Erlebnisse und das Schicksal von Selbstmördern, die noch einmal mit dem Leben davongekommen sind. Sein Anliegen ist es, selbstmordgefährdete Menschen über die Fortexistenz der menschlichen Persönlichkeit nach dem irdischen Tod aufzuklären, um ihnen die Sinnlosigkeit ihres Vorhabens vor Augen zu führen. Da es das „Nichts" nach dem Tode nicht gibt, löst der Selbstmord in der Regel keine Probleme, sondern schafft nur neue.

Hemling beschränkt sich aber nun nicht nur wie Moody und Sabom auf die Schilderung von paranormalen Nahtodeserfahrungen, sondern bettet sie ein in das Gesamtgebiet der Parapsychologie, um zu zeigen, daß die Erfahrungen bei den Nahtodeserlebnissen ihre Entsprechungen in anderen Forschungsergebnissen finden. Er möchte damit aufzeigen, daß diese Erlebnisse eben nicht subjektive Erfindungen oder Schöpfungen des menschlichen Unterbewußtseins sind, hervorgerufen durch Sauerstoffmangel des Gehirns, wie vielfach behauptet, sondern daß sie Einblicke in eine uns normalerweise verborgene Realität geben. Hierzu wird ausführlich über die Erfahrungen und Möglichkeiten der Außersinnlichen Wahrnehmung (ASW), über visionäre Erlebnisse, die Ereignisse bei Sterbevorgängen und die Erscheinung von Verstorbenen berichtet.

Das Beweismaterial über das persönliche Fortleben nach dem Tod wird ausführlich erörtert, zugleich aber auch die Frage gestellt: „Was und für wen ist etwas überhaupt ein Beweis?" Der Autor kommt zu

dem Schluß „Beweise haben stets mit der Realität zu tun. Was aber Realität ist, bleibt Definitionssache!" Und darüber gehen dann erfahrungsgemäß die Meinungen sehr weit auseinander, vor allem, wenn die Betreffenden über keine eigenen einschlägigen Erfahrungen verfügen und ein liebgewordenes materialistisches Weltbild nicht gefährden wollen. Jedoch sind Menschen, die bereits am Rande des Todes gestanden haben, absolut sicher, daß das, was sie erlebt haben, Realität ist und sie einer übergeordneten Wahrheit begegnet sind. Irgendwelche theoretischen Überlegungen können sie in keiner Weise vom Gegenteil überzeugen.

Allen Menschen, die sich für die Fragen: Leben, Sterben, Tod und das Danach interessieren, ist dieses Buch sehr zu empfehlen, besonders Theologen und Psychotherapeuten, die ja berufsmäßig Umgang mit diesen Problemen haben.

W. Schiebeler, Ravensburg

CAMPBELL, Joseph: **Die Kraft der Mythen: Bilder der Seele im Leben des Menschen.** - Zürich; München: Artemis & Winkler, 1994. - 260 S., ISBN 3-7608-1101-9 Gb: DM/SFr 39.80, öS 311.-

Joseph Campbell (1904 - 1987) lehrte fast 40 Jahre lang am Sarah Lawrence College in New York, an dem der „Joseph Campbell-Lehrstuhl in vergleichender Mythologie" eingerichtet wurde - galt Campbell doch als bedeutender Mythenkenner seiner Zeit! Das hier vorliegende Buch enthält ein Gespräch des bekannten Fernsehjournalisten Bill Moyers mit Campbell zu den Themen: Mythos und moderne Welt - Die Fahrt nach innen - Die ersten Geschichtenerzähler - Opfer und Freude - Die ganze Welt ist ein Kreis - Das Abenteuer des Helden - Die Gabe der Göttin - Liebesgeschichten, Ehegeschichten - Masken der Ewigkeit. Die angeführte Themenauswahl zeigt bereits, daß es sich hier nicht um eine wissenschaftliche Darlegung des Mythos handelt, sondern um eine allgemeinverständliche Aufbereitung von geschichtlichen Ereignissen, künstlerischen Darstellungen und Verhaltensformen des alltäglichen Lebens aus der Sicht des Mythos oder noch besser: aus der Sicht Campbells und seiner Deutung von Mythos und Leben. So ist Campbell der Ansicht, daß wir nicht so sehr den Sinn des Lebens, sondern vielmehr das Leben selbst suchen: „Die Leute sagen, daß wir alle nach einem Sinn des Lebens suchen. Ich glaube nicht, daß es das ist, was wir wirklich suchen. Ich glaube, was wir suchen, ist eine Erfahrung des Lebendigseins, so daß unsere Lebenserfahrungen auf der rein physischen Ebene in unserem Innersten nachschwingen und wir die Lust, lebendig zu sein, tatsächlich empfinden." (S. 15) Gott, Engel, Teufel usw. werden zu Metaphern des Lebendigen. So antwortet Campbell auf die Frage, woher das Leben komme: „Aus der höchsten Energie, die das Leben des Weltalls ist. Und sagt man dann: ‚Es muß doch jemanden geben, der diese Energie erzeugt'? Warum muß man das sagen? Das höchste Geheimnis kann doch auch nichtpersonal sein." (S. 234)

Damit bekommt der Mythos die Bedeutung einer inneren Lebensform zur Gestaltung eines umfassenden inneren Lebensraumes, zur beglückenden Erfahrung des Lebendigseins. Diese Betrachtung, bezogen auf Geschichte, Kunst und Lebenserfahrung, bildet in den vielschichtigsten Deutungsformen den Inhalt dieses Buches, das durch zahlreiche Abbildungen einem Bildband gleicht. Haftet den einzelnen Ausführungen auch ein starker subjektiver Ton an, so sind die vielseitigen Aussagen zu den breitgefächerten Fragen Moyers' Ausdruck innerer Lebensdynamik im Spannungsfeld von Lebenserhellung und Lebensverdunkelung.

Ein Quellenverzeichnis und ein Zitatenachweis beschließen dieses vornehm gestaltete Gespräch über die Kraft der Mythen nach den Vorstellungen und der breiten Lebenserfahrung sowie Belesenheit Joseph Campbells. A. Resch, Innsbruck

GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

44. Jahrgang 1995 Innsbruck: Resch

Leitartikel

Otto Bergsmann: Bioelektrische Phänomene und Regulation 47, 121
Walter Braun: Warum die Pädagogik keine Integrationswissenschaft sein kann 243
Klaus Engel: Meditation: Sammlung von Erfahrungen - empirisch überprüfbar? 315
Vladimir Flerow: Der Biovampirismus: Legende oder ein noch unbekanntes Phänomen? 59
Jacob Kofi Hevi: Kosmologie, Mensch, Religion, König und Tod unter den Ewe in Südostghana 327
Jürgen Hübner: Arzt und Patient als Partner: vom Menschenbild zum Gespräch 29
Hans Jelitto: Geometrie und Anordnung der Großen Pyramiden von Giza 3, 99
Viktor K. Jirsa / Rüdiger Vaas: Selbstorganisation und Gehirn: reduktionistische und holistische Ansätze in der Hirnforschung 157
Johannes Mischo: New Age und Okkultismus 291
Ernst Niedermeyer: Gedanken über das Denken 141
Helmut Reinalter: Versuch einer Theorie der Freimaurerei 227
Andreas Resch: Paranormologie und Religion: XV. IMAGO MUNDI Kongreß, Innsbruck, 12. - 16. Juli 1995 195

Diskussionsforum

Alejandro Parra: Richtlinien für eine verstärkte Zusammenarbeit in der parapsychologischen Forschung der deutsch- und spanischsprachigen Länder 66
Die Weinende Madonna 65
Die Wiederkehr des Bösen 69

Aus Wissenschaft und Forschung

Älteste Pflasterstraße entdeckt 362
Bach-Blüten-Therapie und Homöopathie 72
Chronobiologie und Schlaf 346
Das Wunder des Ahas 360
Den Aromen auf der Spur 359
Der Marienkäfer als Glücksbringer und Orakeltier 353
Die „blutende" Hostie von Bolsena 352
Flüche ausgegraben 352
Geistige Anstrenung am Gesicht ablesbar? 359
Göttliche Luft, vernichtendes Feuer - Wie der Geist im Gehirn entsteht. Die revolutionäre Vision des Medizin-Nobelpreisträgers G. M. Edelman 347

Grundlegende Prinzipien der Homöopathie 70
„Harte" und „weiche" Daten in der klinischen Praxis 74
Kommunikation Außerirdischer über Neutrinos? 361
Leben auf dem Mars? 354
Mistel zur Krebsbekämpfung? 355
Neues vom „Eismann" 358
Raschere Heilung von Knochenbrüchen 351
Schneeglöckchen contra Alzheimer? 358
Sternexplosionen als Auslöser irdischer Katastrophen? 362
Stonehenge via Computer 75
Transport der Steinkolosse auf der Osterinsel 360
Turiner Grabtuch: Wurde auch das rechte Auge verletzt? 356
Ursache der Schizophrenie gefunden? 350
Wunderheilungen 76
Wunderheilungen und Heiligsprechungsprozesse 265, 343

Dokumentation

„Dachverband Geistiges Heilen" gegründet 363
Dr. phil. Hans Gerloff (31. 3. 1887 - 22. 9. 1967). Ein verdienter Forscher der Parapsychologie 269
„Gegenwart des Mythos" 367
Lehrstuhl für Komplementärmedizin in Bern 366
Prof. Dr. Johannes Mischo zum 65. Geburtstag 366
Zenon Urbanski † 181

Aus Aller Welt

Begegnungsstudienreise nach Rußland 78
Deutsche Gesellschaft für interdisziplinäre klinische Medizin e. V. 274
Eileen J. Garrett Forschungsstipendium 1995 369
Europäische Astrologie-Tage 1995 273
Fachtagung der AGEM 183, 273
Jahrbuch für Transkulturelle Medizin und Psychotherapie 369
Jahreshauptversammlung der MUFON-CES 369
Metapsichica 78
Österreichische Gesellschaft für Parapsychologie 78
Paracelsus-Messe in Wien 273
Paracelsus-Messen 1996 368
Phänomen „Chronische Erkrankungen" 274
Schweizer Preise für wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Parapsychologie 77
Symposion des Bronnbacher Kreises 274
„The Spiritual Scientist" 274
VIA MUNDI Tagung 1995 77
„Welten des Bewußtseins" 368
XV. IMAGO MUNDI Kongreß, 12. - 16. Juli 1995 ..... 77, 183
13. Basler Psi-Tage: Veränderte Bewußtseinszustände, 17. - 19. Nov. 1995 273

4. Wiener Dialog 368

Bücher und Schriften

Bergsmann, Otto: Bioelektrische Phänomene und Regulation in der Komplementärmedizin. Eine Einführung (A. Resch) 86
Bischof, Marco: Biophotonen: das Licht in unseren Zellen (E. Meckelburg) 277
Campbell, Joseph: Die Kraft der Mythen: Bilder der Seele im Leben des Menschen (A. Resch) 376
Coly, Lisette/McMahon, D. S. (Hg.): Psi Research: Methodology: a Re-Examination. Proceedings of an International Conference Held in Chapel Hill, North Carolina, Oct. 29 - 30, 1988 (A. Resch) 184
Di Simone, Giorgio: L'essere: continuità esistenziale dell' Io e significato della vita umana (A. Resch) 184
Engel, Klaus: Meditation: Geschichte, Systematik, Forschung, Theorie (W. Andritzky) 276
Fetz, Reto Luzius (Hg.): Studien zur Philosophie von Edith Stein (E. Waldschütz) 373
Hemling, Heinz: Unsichtbare Realitäten: Berichte - Erlebnisse - Tatsachen. Ein Beitrag zur vergleichenden Sterbe- und Jenseitsforschung auf der Grundlage einer Befragung im deutschen Sprachraum (W. Schiebeler) 375
Landscheidt, Theodor: Astrologie: Hoffnung auf eine Wissenschaft? (H. J. Eysenck) 84
Manstetten, Rainer: Esse est Deus: Meister Eckharts christologische Versöhnung von Philosophie und Religion und ihre Ursprünge in der Tradition des Abendlandes (E. Waldschütz) 370
Meckelburg, Ernst: Hyperwelt: Erfahrungen mit dem Jenseits (E. Senkowski) 371
Mosmuller-Crull, Mieke: Suche das Licht, das im Abendlande aufgeht (A. Resch) 86
Müller, Andreas Uwe: Grundzüge der Religionsphilosophie Edith Steins (E. Waldschütz) 374
Niesel, Walter/Pegels-Niesel, Bärbel: Umgang mit heilenden Energien (A. Resch) 79
Schadel, Erwin: Musik als Trinitätssymbol - Einführung in die harmonikale Metaphysik (W. Strombach) 80
Schenk, Amelie: Schamanen auf dem Dach der Welt: Trance, Heilung und Initiation in Kleintibet (A. Resch) 83
Schneider, Inge: Countdown Apokalypse: Hintergründe der Sektendramen (W. Schiebeler) 275
Tomatis, Alfred: Klangwelt Mutterleib: die Anfänge der Kommunikation zwischen Mutter und Kind (A. Resch) 85
Trenkle, Hermann: Klima und Krankheit (A. Resch) 279
Vogeley, Kai: Repräsentation und Identität: zur Konvergenz von Hirnforschung und Gehirn-Geist-Philosophie (A. Resch) 279
Vorgrimler, Herbert: Geschichte der Hölle (A. Resch) 87
Wilke, Günther u. a. (Hg.): Horizonte: wie weit reicht unsere Erkenntnis heute? (A. Resch) 79

Kongreßprogramm 1995

XV. IMAGO MUNDI Kongreß, 12. - 16. Juli 1995: Paranormologie und Religion 89

Bibliographie zur Paranormologie

Bibliographie zur Paranormologie 185, 281

NAMEN- UND SACHREGISTER

Abwehrstoffe 55
Adler, A. 255
Adorno, T. 236, 239, 306, 313
Aggleton, J. P. 151, 154
Aha 360
Akakpo, A. 328, 340
Akoi, P. 330, 334, 340
Aldridge, V. 150, 154
Alho, K. 163, 179
ALIPsi 67, 68
Altenmueller, E. O. 151, 154
Alvarado, C. S. 68
Alzheimer 358
Anand, B. 322, 325
Ananda Moi Ma 315
Anderson, J. 228
Appel, R. 230, 233, 239
Arendt, H. 144, 154
Aromen 359
Arzt 29
Asamoah, A. K. 330, 331, 332, 340
Astrologie 84, 140, 303, 305, 306
Attar 315
Auferstehung 224
Außerirdische 361
Automatisches Schreiben 311
Automatismen 309

Babloyantz, A. 167, 177
Bach, E. 72, 73
Bach-Blüten-Therapie 72
Bachofen, J. J. 335, 340
Basar, E. 169, 175, 178
Bashore, T. 163, 178
Baubiozönotik 182
Bauer, E. 203, 204
Bauman, Z. 230, 239
Baumer, H. 126, 137
Beattie, J. 340
Bechterew, W. 152, 154
Beck, U. 235, 239
Bell, D. 240
Bender, H. 272, 298, 366
Benson, D. F. 142, 154
Benton, A. L. 149, 154, 155
Berckheim, C. v. 137
Bergsmann, O. 47 - 58, 86, 121 - 139
Bernheim, H. M. 297
Besessenheit 220
Bewußtsein 292, 349, 368
Bewußtseinszustände, schamanische 199
Bioenergie 61
Biophotonen 277
Biovampirismus 59
Birbaumer, B. N. 161, 178
Bischof, M. 277
Bisiach, E. 146, 154
Blondel, M. 261, 263
Bockenheimer-Lucius, G. 32, 45
Böhme, G. 230, 231, 240
Böse, das 69
Boethius 247
Bokor, Ch. 240
Bolsena 352
Bonaventura 315
Bono, J. 316, 325
Bonsi, S. K. 328, 340
Boos, H. 240
Borchardt, L. 8, 18, 28, 99, 120
Bourret, F. M. 333, 340
Braid, J. 297
Braun, W. 243 - 264
Breitkopf, P. E. 340
Bretagnon, P. 116, 120
Briggs, J. 166, 178
Bruno, G. 39
Buchbauer, G. 359
Buddha, G. 315, 324
Bulst, W. 356
Bunz, H. 171. 178
Buse, L. 308, 313

Calvert, A. 340
Campbell, J. 376
Capra, G. 221, 222
Caprile, G. 230, 240
Carlson, S. 308, 313
Carlston, K. S. 341
Caspari, O. 234, 240
Charcot, J.-M. 297
Chefren-Pyramide 100, 102
Cheops-Pyramide 3
China, G. 322, [illegible]
Chronobiologi[illegible]
Chronopharm[illegible]

Churchland, P. 175, 178
Cohen, D. 129, 138
Cole, J. H. 8, 16, 18, 23, 28, 99, 120
Coly, L. 184
Consulta Medica 265, 343
Cook, F. 270, 271
Cooper, R. 150. 154
Coulter, C. 71, 72
Cramer, F. 166, 178
Crombez, J. C. 316, 325
Crookes, Sir W. 270, 271
Cullen, J. C. 353

Dachverband Geistiges Heilen 363, 365
Damasio, A. R. 149, 150, 151, 154, 160, 178
Damasio, H. 160, 178
Darwin, Ch. 35, 243
Das, H. 322, 325
Davies, P. 166, 178
De Vries, H. 232, 240
Deecke, L. 151, 154
Delay, J. 142, 154
Delbrück, H. 237
Delmonte, M. M. 324, 325
Denken 141, 144, 145, 146, 149, 151, 152
Denken, anterogrades 147
Denken, retrogrades 147
Desimone, R. 158, 178
DGH 363, 365
Di Bernardo, G. 233, 234, 240
Di Simone, G. 184
Dierickx, M. 228, 240
Dilthey, W. 245, 246, 249, 263
Dinzelbacher, P. 214, 215
Ditfurth, H. 179
Dittrich, A. 316, 325, 326
Ditzinger, T. 175, 178
Döpp-Vorwald, H. 256, 257, 263
Donovan, St. 316, 326
Dorner, J. 8, 28, 100, 120
Driesch, H. 248, 250, 263, 297, 313
Dubs, G. 323, 325
Dumanskiy, Y. D. 139
Durkheim, E. 330
Dyer, C. 233, 240
Dzobo, N. 328, 331, 334, 337, 338, 339, 341
Ebeling, W. 166, 167, 179
Eccles, J. C. 144, 154
Edleman, G. M. 347, 348, 349, 350
Eichmeier, J. 126, 137
Eilenberger, G. 167, 179
Eisenberg, H. M. 154, 155
Eismann 358
Ekeland, I. 167, 178
Ekstasen 215, 216
Elektro-Bio-Meteorologie 121
Elektropollution 127
Ellenberger, H. F. 296, 313
Ellis, J. 362
Emmerick, K. 209, 210
Engel, K. 276, 315 - 326
Enomiya-Lassalle, H. M. 315, 317, 325
Erde 121
Erdmann, E. 232, 240
Ertel, S. 309
Eschenröder, H. 254, 255, 263
Esposito, R. F. 230, 240
Evolution 294
Ewe 327
Exorzismus 221
Eysenck, H.-J. 308, 313

Fasholé, E. 341
Feigl, H. 174, 179
Feinstein, A. R. 75
Feistel, R. 167, 179
Feld 57
Feldstärken 127
Ferguson, M. 293, 313
Ferrer-Benimeli, J. A. 230, 240
Fetz, R. L. 373
Fia 332
Fiagã 333
Fiaha 333
Fichte, J. G. 251, 263
Fischer, E. P. 178, 237, 240
Fischer, G. 122, 138
Fischer, M. W. 241
Fleck, A. F. 228, 240
Flerow, W. 59 - 64
Flüche 352
Fodor, J. 160, 178
Folkers, E. 138
Ford, J. 166, 178
Forst, R. 232, 240
Foss, J. 178
Franciscus 315
Francou, G. 116, 120
Freeman, W. 168, 169, 178, 180
Freimaurerei 227, 229, 231, 234, 235
Freud, S. 251, 254, 255
Friedrich, R. 167, 172, 178, 179
Fröhlich, H. 138
Fuchs, A. 167, 171, 172, 175, 178
Fürsch, H. 354
Fuster, J. M. 150, 151, 154, 155

Gaba, Ch. 331, 341
Gadamer, H.-G. 45
Gagliardi, G. 219, 220
Garrett, E. J. 271, 369
Gassner, J. J. 296
Gastaut, H. 322, 325
Gaston, L. 316, 325
Gauquelin Effekt 308
Gauquelin, M. 306
Gee, M. 150, 155
Gegenwartsdenken 146, 148
Gehirn 157
Gehmacher, E. 235, 240
Geist 349
Geist-Materie-Problem 174
Geistheilung 197, 364
Gerloff, H. 269, 270, 271, 272
Gerok, W. 166, 178
Gierer, A. 158, 178
Gingerich, O. 361
Giovetti, P. 222, 223
Glansdorff, P. 165, 178
Gleichfeld 122
Gleick, J. 166, 178
Göppert, H. 252, 263
Goldmann, B. A. 138
Goldstein, K. 149, 154
Gould, J. M. 138
Grabtuch von Turin 205, 206
Gray, L. R. 341
Grenzphänomene 196
Große Pyramide 7, 9, 10
Grünbaum, A. 255, 263
Gurwitsch, A. G. 138
Gurwitsch, L. D. 138
Gutjahr, L. 163, 179
Guzman Gasco, M. V. 343

Habermas, J. 230, 235, 236, 238, 240

Haeckel, E. 248
Hämäläinen, M. 163, 178
Hahn, P. 45
Hahnemann, S. F. Ch. 70, 72
Haken, H. 165, 167, 169, 171, 172, 175, 177, 178, 179
Haken-Krell, M. 165, 169, 175, 178
Halgren, E. 150, 155
Hall, C. S. 251, 263
Hall, T. 271
Hammacher, K. 232, 240
Haraldsson, E. 210, 211
Hastedt, H. 175, 179
Hastings, A. 341
Haug, H. 143, 154
Heckmann, H.-D. 179
Hedrich, R. 174, 179
Heidegger, M. 253, 254, 259, 260, 263
Heiligsprechungsprozesse 212, 265, 343
Heindel, M. 230, 240
Heine, H. 49, 138
Helck, W. 8, 19, 28
Hemling, H. 375
Heorux, P. 127, 138
Herrmann, J. 19, 28, 102, 120
Hevi, Jacob Kofi 327 - 342
Hilgard, E. R. 297, 310, 313
Hippokrates 75
Hirai, T. 322, 326
Hirnforschung 157, 278
Hochpotenz 72
Hölle 87
Hoffmann, A. 316, 325, 326
Homöopathie 70, 72
Honneth, A. 232, 234, 240
Hormone 55
Hostie von Bolsena 352
Hübner, J. 29 - 45
Huismans, H. 356
Hume, D. 143
Husserl, E. 258
Huyssen, A. 235, 240

Ibn al Arabi 315
Ibn al Farid 315
Ich 250, 255
Ilmoniemi, R. J. 163, 179
Integration 243, 245, 246, 247
Israel, H. 138

Jäger, W. 326
Janet, P. 297
Janowsky, J. S. 150, 155
Jantsch, B. E. 163, 179
Jaspers, K. 260, 263
Jaspers, K. 315
Jelitto, H. 3 - 28, 99 - 120
Jenner, E. 70
Jenseits 309, 371
Jirsa, V. K. 157 - 180
Johannsen, H. 257
Jones, G. P. 228, 240

Käsler, d. 263
Kalcher, G. 138
Kamper, D. 235, 240
Kanitscheider, B. 174, 179
Kapleau, Ph. 319, 326
Karagulla, S. 61, 62, 64
Kasamatsu, A. 322, 326
Kauppinen, R. A. 161, 179
Kellermann, P. 244, 263
Kelso, J. A. S. 169, 171, 172, 178, 179, 180
Kemper, P. 235, 240
Kerner, J. 60, 64
Kirkwood, J. G. 138
Kleist, K. 149, 154
Klinger, C. 236, 237, 238, 239, 240
Klix, F. 142, 144, 154
Kludzey, A. K. P. 336, 337, 341
Knochenbrüche 351
Knoop, D. 228, 240
König, H. L. 126, 127, 138
Koepchen, H. P. 167, 178
Kolloid 49
Komplementärmedizin 86, 366
Kopp, J. 316, 317, 326
Kornhuber, H. H. 151, 154
Kosmologie 327, 328
Kossak, H. Ch. 296, 313
Kratky, K. W. 163, 179
Krebsbekämpfung 355
Kretschmer, E. 149, 154
Krishna, G. 319, 326
Krohn, G. 163
Krohn, W. 179
Kubra 315
Küppers, B.-O. 163, 166, 179
Kuhlmann, A. 234, 240
Kunnemann, H. 232, 240
Kurthen, M. 144, 154
Kwakumé, H. 327, 341
Kwami, F. B. 341

Lain-Entralgo, P. 38, 45
Landscheidt, T. 84, 140
Lang, K. R. 102, 111, 120
Lassonde, M. 316, 325
Lavelle, L. 260, 263
Learned, J. G. 361
Leitgeb, N. 56, 138
Lennhoff, E. 228, 240
Lersch, Ph. 246, 247, 263
Leuner, H. 316, 325, 326
Levelle, L. 261
Levin, H. S. 154, 155
Libet, B. 163, 179
Lindzey, G. 251, 263
Linke, D. B. 144, 154
Litt, T. 249, 250, 253, 254, 263
Lucadou, W. v. 298
Luckmann, T. 236, 240
Ludendorff, E. 228
Ludwig, W. 138
Luria, A. R. 144, 147, 154

Maass, D. 165, 179
Macha, H. 252, 253, 263
Machleidt, W. 163, 179
Madonna, weinende 65
Magoun, H. W. 148, 154
Mahavira 315
Mandelkern, M. 150, 155
Manoukian, M. 328, 341
Manstetten, R. 370
Maragioglio, V. 108, 120
Margnelli, M. 215, 216, 217, 218
Marienerscheinungen 216
Marienkäfer 353
Marino, A. A. 55, 128, 135, 138, 139
Mars 354
Matrix 54
Mbiti, J. 334, 341
McCallum, W. C. 150, 154
McDougall, W. 247, 248, 263
McMahon, D. S. 184
Mecke, R. 138
Meckelburg, E. 371
Meditation 276, 315, 316
Medizin 29, 33
Meeus, J. 116, 120
Meier, H. 236, 240
Meister Eckehard (Eckhart) 315, 370
Melhart, W. 138

Mellor, A. 228, 230, 240, 241
Membranen 53
Mensch 329
Menschenbilder 35, 36
Mesmer, F. A. 296
Mesulam, M. M. 149, 154
Metaphysik, harmonikale 81
Metapsichica 78
Milner, B. 152, 154, 155
Mirabelli, C. 271, 272
Mischo, J. 196, 291 - 313, 366
Mishra, R. K. 165, 179
Mistel 355
Möse, J. R. 122, 138
Moos, C. 139
Morfill, G. 167, 179
Moruzzi, G. 148, 154
Mosmuller-Crull, M. 86
Mügge, A. 163, 179
Mühl, A. 310, 311, 312, 313
Müller, A. 309, 313
Müller, A. M. K. 44, 45
Müller, A. U. 374
Münch, R. 235, 241
MUFON-CES 369
Murphy, M. 316, 326
Murphy, W. 358
Musso, J. R. 68
Mykerinos-Pyramide 103, 106
Mystik 214
Mystiker 222
Mythen 376
Mythos 367

Näätänen, R. 163, 179
Nemethy, G. 138
Nervensystem, sensomotorisches 55
Neutrinos 361
New Age 291, 292, 300
Nias, D. 308, 313
Nicolis, G. 165, 179
Niedermeyer, E. 141 - 155
Nielsen, E. 269, 270, 272
Niesel, W. 79
Nietzsche, F. 253
Nohl, H. 252
Nordenström, E. W. 58, 138
Novotny, H. 163, 179
Nukunya, G. K. 330, 331, 341
Nuñez, P. 167, 168, 179

Obianim, S. J. 335, 341
Öl-Materialisationen 202
Öl-Phänomene 201
Okkultismus 291, 294, 295, 298, 300
Opoku, K. A. 328, 341
Oppenheim, P. 174, 179
Osterinsel 360
Otto, E. 8, 19, 28

Pädagogik 243, 249, 250
Paracelsus-Messen 368
Paranormologie 195, 203
Parapsychologie, empirische 210
Parra, A. 66, 69
Parrinder, G. 329, 341
Paslack, R. 179
Patient 29
Pawlik, K. 308, 313
Pawlow, I. P. 152, 154
Peat, D. F. 166, 178
Pegels-Niesel, B. 79
Perrett, D. I. 158, 179
Peschka, W. 51, 138
Petersen, R. 154
Pethig, R. 139
Petkau, A. 139
Petrie, W. M. F. 8, 12, 24, 28, 99, 104, 120
Pfeiffer, H. 205, 206, 208
Pflasterstraße 362
Phänomene, außergewöhnliche 222
Phänomene, bioelektrische 47, 86, 121
Phänomene, religiös-christliche 219
Phononen-Energie 182
Piaget, J. 142, 154, 244
Piccardi, G. 121, 139
Pichot, P. 142, 154
Pietsch, P. 159, 179
Pilgrim, V. 60, 64
Pischinger, A. 49, 139
Popp, F. 63, 139
Popper, K. R. 144, 154
Potenzierung, 70, 74
Pribram, K. H. 179
Prigogine, I. 139, 165, 178, 179, 180
Prima, A. 62
Psychoanalyse 255
Putnam, H. 174, 179
Pyramiden von Giza 3, 99

Qualia 348

Rätsch, Ch. 199, 200
Rahmann, H. 160, 180
Raichle, M. E. 161, 180
Ramana, B. 315
Rapp, P. E. 163, 178
Regelsysteme 49
Regulation 47, 121
Regulation 86
Reijen, W. v. 235, 240
Reinalter, H. 227 - 241
Reinkarnation 302, 304
Reiter, R. 126, 139
Rekognition 348
Religion 195, 203, 210, 330
Resch, A. 195 - 226, 343 - 346
Rhine, J. B. 203, 272
Rhythmen 346
Rinaldi, C. 108, 120
Ritschl, D. 34, 45
Rodion, Pfr. 62, 64
Rogers, C. R. 251
Rolls, E. T. 158, 180
Rothdach, P. 48, 52, 139
Rubio y Peralta, J. M. 343
Rueda, S. 69
Ruelle, D. 167, 180
Rüsen, J. 232, 241
Rumi 315
Ruppert, H. J. 297, 313
Russel, P. 294, 313

Sabel, B. A. 324, 326
Sadler, P. 361
Sandkühler, J. 231, 241
Schadel, E. 80
Schamanen 83
Scharfetter, Ch. 141, 155, 316, 324, 326
Scharffenorth, G. 44, 45
Scheingraber, H. 167, 179
Schenk, A. 83
Scheraga, H. A. 138
Scherpe, K. R. 235, 240
Scherpe, W. 233, 241
Schiebeler, W. 272
Schindewolf, W. 362
Schinkel, G. 230, 241
Schipperges, H. 34, 35, 45
Schizophrenie 350
Schlaf 346
Schlapps, K. D. 363
Schleier von Manoppello 205, 207
Schlisser, G. 360

Schmid, W. 231, [illegible]
Schmidt, R. C. 172, 180
Schmidt, R. F. 161, 178
Schneeglöckchen 358
Schneider, I. 275
Schneiders, W. 232, 241
Schöner, G. 172, 180
Schopenhauer, A. 175
Schott, H. 197, 198
Schramm, D. N. 362
Schuster, H.-G. 166, 180
Schwab, G. 70, 72
Schwager, R. 224
Schweizer Preise 77
Scoville, W. B. 152, 155
Seelewind, H. 138
Seidel, A. 256, 258, 264
Seidler, E. 32, 45
Selbstorganisation 157, 163, 174
Seligma, C. G. [illegible], 541
Selye, H. 48, 128, 139
SETI 361
sferics 125, 126
Shandala, M. G. 139
Shapiro, D. M. 325
Shiller, Z 360
Shimamura, A. P. 150, 155
Shklovsky, J. S. 362
Shostrom, E. L. 322, 326
Sidgwick, H. 297
Simek, R. 39, 45
Simpkins, F. 150, 155
Singh, B. 322, 325
Skarda, C. A. 168, 180
Skinner, B. F. 152, 155
Skirbekk, G. 231, 241
Smyth, P. 22, 28
Snell, F. M. S. 139
Sokrates 38
Somjen, G. 160, 180
Soufanieh 201, 202
Spangler, D. 293, 313
Spencer, H. 243, 244, 245
Spencer, H. P. 139
Spieth, J. 327, 333, 334, 335, 337, 341
Spiritismus 302, 304
Spiritual Scientist 274
Spirkin , A. 62, 64
Spranger, E. 249, 264
Squire, L. R. 150, 151, 155
Stadler, M. 169, 175, 178, 179
Stampfer, H. 138
Standort 130, 131
Stein, E. 373, 374
Stengers, I. 165, 180
Sternexplosionen 362
Stewart, I. 166, 180
Stigmata 201, 202
Stigmatisation 215, 217
Stonehenge 75
Strukturpsychologie 253
Sulman, F. G. 139
Summers, M. 60, 64
Swartz, B. E. 150, 155
Szent, G. A. 139

Tamburelli, G. 357
Tasie, G. 341
Tauter R. 230, 241
Theunissen, M. 258, 264
Tomatis, a. 85
Tompkins, P. 5, 28
Touw, J. M. 201, 202
Tranel, D. 160, 178
Transkulturelle Medizin 369
Trenkle, H. 279
Trincher, A. 52, 53, 139
TSNG 348
Turiner Grabtuch 356
Turvey, M. T. 172, 180
Twumasi, P. A. 338, 341
Tylor, E. 330, 341

Uexküll, Th. v. 36, 39, 41, 45
Urbanski, Z. 181, 182

Vaas, R. 157 - 180
Van der Nedden, D. 358
Van Tilburg, J. A. 360
Verdon, M. 335, 341
Villanueva, J. 69
Vitalismus 248
Vogeley, K. 278
Vogler, P. 45
Vollmer, G. 158, 175, 180
Vorgrimler, H. 86, 230, 239
VSOP87 116

Wallner, F. 163, 179
Walsh, R. N. 325
Walter, W. G. 150, 155
Wasser 50, 52
Wassjutin, A. 62, 64
Watson, J. B. 152, 155
Weber, M. 236, 237, 241
Weinke, K. 241
Weishaupt, A. 228
Weiskranth, L. 145, 146
Weiskrantz, L. 154, 155
Weizsäcker, C. F. v. 319, 326
Wellmer, A. 235, 241
Welsch, W. 235, 236, 241
Wesiack, W. 36, 39, 41, 45
Westermann, D. 342
Wheeler, C. E. 73
White, R. A. 67
Wiegelmann, G. 327, 342
Wiener Dialog 368
Wiesendanger, H. 363, 364
Wilke, G. 79
Williams, S. R. 161, 179
Winter, A. 150, 155
Witte, A. 342
Wolfstieg, A. 234, 241
Wunderheilungen 76, 212, 265, 343
Wunderlin, A. 165, 178, 180

XV. IMAGO MUNDI Kongreß 77, 89, 183, 195

Yanagihara, T. 154
Yao, Y. 168, 180
Yiang, W. Y. 172, 180
Yogananda, P. 319, 326

Zeki, S. 160, 180
Zhabotinsky, A. M. 134, 139
Zimmer, E. 255
Zwierlein, E. 165, 179

Andreas Resch

DIE WELT DER WELTBILDER

mit folgenden Beiträgen:

Erwin Nickel: Weltbild-Denken zwischen Gewißheit und Illusion: Die Frage nach dem „Ganzen" und seiner Wirklichkeit

Andreas Resch: Welt- und Menschenbilder der Paranormologie

Walter Dröscher: Weltbilder der Physik

Burkhard Heim: Ein Bild vom Hintergrund der Welt

Hans Zeier/Peter Brauchli: Aspekte und Implikationen biologischer Welt- und Menschenbilder

Alois Stacher: Weltbild der Medizin

Andreas Resch: Weltbilder der Psychologie

Angelika Malinar: Die „Welten", das Opfer und die Erkenntnis des Selbst im Veda und in den Upaniṣaden

Angelika Malinar: Welt als Dreiwelt: Gott als königlicher Herrscher und Yogin im hinduistischen Denken

Siglinde Dietz: Das Weltbild des indischen Buddhismus

Elisabeth Studer-Wobmann: Das Weltbild des Daoismus und die chinesische Medizin: Der Mensch zwischen Himmel und Erde

Ferdinand Dexinger: Welt- und Menschenbild(er) des Judentums

Emerich Coreth: Das Welt- und Menschenbild der Philosophie im griechischen und christlichen Denken

Johann Christoph Bürgel: Weltbilder im vormodernen Islam

Anton Schmidt: Die Kathedrale von Chartres: Das in Stein gehauene Weltbild des Mittelalters

Emerich Coreth: Das Welt- und Menschenbild der Philosophie im Denken der Neuzeit und Gegenwart

Eugen Biser: Gibt es ein christliches Bild von Welt und Mensch?

XXXII, 468 Seiten, öS 550.-, DM 76.-, SFr 70.70 ISBN 3-85382-058-1

RESCH VERLAG, A-6010 INNSBRUCK, PF. 8
Tel. 0512 / 574772, Fax 0512 / 586463

VERÖFFENTLICHUNGEN – RESCH VERLAG

ISSN / ISBN		öS	DM	SFr
1021-8130	Grenzgebiete d. Wissenschaft (vj.), Abo	450.–	62.–	57.70
1021-8122	ETHICA (vj.), Abo	486.–	67.–	62.30
	IMAGO MUNDI Sammelbände			
3-85382-033-6	Frei: Probleme d. Parapsychologie	265.–	36.80	36.80
3-85382-034-4	Resch: Welt, Mensch, Wissenschaft	219.–	30.–	30.–
3-85382-000-X	Resch: Mystik	365.–	50.–	50.–
3-85382-004-2	Resch: Paranormale Heilung	495.–	68.80	64.–
3-85382-016-6	Kosmopathie, Ln	530.–	73.70	68.50
	Kt	450.–	63.–	58.60
3-85382-029-8	Resch: Geheime Mächte	550.–	76.–	70.70
3-85382-040-9	Resch: Psyche u. Geist	550.–	76.–	70.70
3-85382-042-5	Resch: Gesundh., Schulmed.	530.–	73.70	68.50
3-85382-044-1	Resch: Veränd. Bewußtseinszustände	570.–	79.–	73.–
3-85382-055-7	Resch: Aspekte d. Paranormologie	600.–	83.–	77.–
3-85382-058-1	Resch: Welt d. Weltbilder	550.–	76.–	70.70
3-85382-062-X	Resch: Paranormologie und Religion			i. Vorber.
	GRENZFRAGEN			
3-85382-012-3	Mauritius: Der gesteuerte Mensch	125.–	17.–	17.–
3-85382-022-0	Heim: Kosmische Erlebnisraum	80.–	11.–	11.–
3-85382-023-9	Heim: Elementarprozeß d. Lebens	125.–	17.–	17.–
3-85382-013-1	Heim: Postmortale Zustände	199.–	27.70	27.70
3-85382-018-2	Emde: Transzendenzoffene Theorie	115.–	16.–	16.–
3-85382-024-7	Resch: Gerda Walther	100.–	13.90	13.90
3-85382-020-4	Zahlner: Paraphänomene u. Glaube	125.–	17.–	17.–
3-85382-028-X	Beck: Wer ist Michael?	60.–	8.–	8.–
3-85382-031-X	Held-Zurlinden: Erlebnisse einer Seele	100.–	13.90	13.90
3-85382-041-7	Beck: Reinkarnation oder Auferstehung	85.–	11.80	11.80
3-85382-048-4	Heim: Einheitl. Beschreib. d. Mat. Welt	165.–	22.90	22.90
	WISSENSCHAFT UND VERANTWORTUNG			
3-85382-049-2	Römelt: Theologie d. Verantwortung	250.–	34.70	34.70
3-85382-057-3	Römelt (Hg.): Verantwort. f. d. Leben	159.–	22.–	22.–
	PERSONATION AND PSYCHOTHERAPY			
3-85382-001-8	Resch: Depression		2. Aufl. i. Vorb.	
3-85382-002-6	Srampickal: Conscience	298.–	41.40	41.40
3-85382-003-4	Kottayarikil: Freud on Religion / Morality	278.–	38.70	38.70
3-85382-005-0	Lenti: Sessualità	250.–	34.70	34.70
	MONOGRAPHIEN			
3-85382-008-5	Heim: Elementarstrukturen 1	1195.–	166.–	154.–
3-85382-036-0	Heim: Elementarstrukturen 2	1195.–	166.–	154.–
3-85382-038-7	Heim / Dröscher: Einführung i. B. Heim	289.–	40.–	40.–
3-85382-059-X	Dröscher / Heim: Strukturen d. physik. Welt			i. Vorber.
3-85382-060-3	Landscheidt: Astrologie	429.–	59.60	55.–
3-85382-061-1	Niesel/Niesel: Umgang m. heil. Energien	219.–	30.–	30.–

RESCH VERLAG, MAXIMILIANSTR. 8, POSTFACH 8, A-6010 INNSBRUCK
Tel. 05 12/57 47 72, Fax 05 12/58 64 63

ISSN 1021-8130